

Parlamentsdienste

Services du Parlement

Servizi del Parlamento

Servetschs dal parlament



Dokumentationsdienst
3003 Bern
Tel. 031 322 97 44
Fax 031 322 82 97
doc@parl.admin.ch

Verhandlungen

Délibérations

Deliberazioni

Epidemiengesetz. Revision (10.107)

Loi sur les épidémies. Révision (10.107)

Legge sulle epidemie. Revisione (10.107)



VH 10.107

- mit Erlasstext
- avec texte de l'acte législatif
- contiene testo legislativo

**Datum der Volksabstimmung
22.09.2013**

**Date de la votation populaire
22.09.2013**

Weitere Informationen:
www.parlament.ch
unter Volksabstimmungen

Informations complémentaires :
www.parlement.ch
sous Votations populaires

Den Ratsmitgliedern steht in der **Pressedatenbank** der Parlamentsdienste eine ständig aktualisierte Auswahl von Artikeln zu den einzelnen Volksabstimmungen in einem separaten Ordner zur Verfügung.

Lors de chaque votation populaire, un dossier spécifique régulièrement mis à jour est à disposition des parlementaires dans **la banque de données «Presse»** des Services du Parlement.

Regelmässige Aktualisierungen der Presseschau werden im Extranet des Schweizer Parlaments **e-parl** publiziert.

Cette revue de presse est régulièrement actualisée dans l'extranet du Parlement suisse **e-parl**.

Verantwortlich für diese Ausgabe:

Parlamentsdienste
Dokumentationsdienst
Georg Hasenfratz
Tel. 031 / 322 98 60

Responsable de cette édition :

Services du Parlement
Service de documentation
Georg Hasenfratz
Tél. 031 / 322 98 60

In Zusammenarbeit mit
Thomas Andrey

Avec la collaboration de
Thomas Andrey

Bezug durch:

Parlamentsdienste
Dokumentationsdienst
3003 Bern
Tel. 031 / 322 97 44
Fax 031 / 322 82 97
doc@parl.admin.ch

S'obtient aux :

Services du Parlement
Service de documentation
3003 Berne
Tél. 031 / 322 97 44
Fax 031 / 322 82 97
doc@parl.admin.ch

Inhaltsverzeichnis / Table des matières

Seite - Page

1.	Übersicht über die Verhandlungen - Résumé des délibérations		I
2.	Rednerliste - Liste des orateurs		II
3.	Zusammenfassung der Verhandlungen Résumé des délibérations		III V
4.	Verhandlungen der Räte - Débats dans les conseils		
	Nationalrat - Conseil national	08.03.2012	1
	Ständerat - Conseil des Etats	01.06.2012	18
	Nationalrat - Conseil national	11.09.2012	30
	Ständerat - Conseil des Etats	18.09.2012	34
	Nationalrat - Conseil national	20.09.2012	35
5.	Schlussabstimmungen - Votations finales		
	Nationalrat - Conseil national	28.09.2012	36
	Ständerat - Conseil des Etats	28.09.2012	37
6.	Namentliche Abstimmungen - Votes nominatifs		39
7.	Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen (Epidemiengesetz, EpG)		
	Auszug aus dem Text des Erlasses	28.09.2012	51
	Loi fédérale sur la lutte contre les maladies transmissibles de l'homme (Loi sur les épidémies, LEp)		
	Extraits du texte de l'acte législatif	28.09.2012	53
	Legge federale sulla lotta contro le malattie trasmissibili dell'essere umano (Legge sulle epidemie, LEp)		
	Estratti dal testo di legge	28.09.2012	55

1. Übersicht über die Verhandlungen · Résumé des délibérations

10.107 n Epidemiengesetz. Revision

Botschaft vom 3. Dezember 2010 zur Revision des Bundesgesetzes über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen (Epidemiengesetz, EpG) (BBl 2011 311)

NR/SR *Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit*

Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen (Epidemiengesetz, EpG)

08.03.2012 Nationalrat. Beschluss abweichend vom Entwurf des Bundesrates.

01.06.2012 Ständerat. Abweichend.

11.09.2012 Nationalrat. Abweichend.

18.09.2012 Ständerat. Abweichend.

20.09.2012 Nationalrat. Zustimmung.

28.09.2012 Nationalrat. Das Bundesgesetz wird in der Schlussabstimmung angenommen.

28.09.2012 Ständerat. Das Bundesgesetz wird in der Schlussabstimmung angenommen.

Bundesblatt 2012 8157; Ablauf der Referendumsfrist: 17. Januar 2013

10.107 n Loi sur les épidémies. Révision

Message du 3 décembre 2010 concernant la révision de la loi fédérale sur la lutte contre les maladies transmissibles de l'homme (Loi sur les épidémies, LEp) (FF 2011 291)

CN/CE *Commission de la sécurité sociale et de la santé publique*

Loi fédérale sur la lutte contre les maladies transmissibles de l'homme (Loi sur les épidémies, LEp)

08.03.2012 Conseil national. Décision modifiant le projet du Conseil fédéral.

01.06.2012 Conseil des Etats. Divergences.

11.09.2012 Conseil national. Divergences.

18.09.2012 Conseil des Etats. Divergences.

20.09.2012 Conseil national. Adhésion.

28.09.2012 Conseil national. La loi est adoptée au vote final.

28.09.2012 Conseil des Etats. La loi est adoptée au vote final.

Feuille fédérale 2012 7543; délai référendaire: 17 janvier 2013

2. Rednerliste · Liste des orateurs

Nationalrat · Conseil national

Berset Alain, Bundesrat	4, 6, 8, 10, 11, 13, 15, 31, 33
Cassis Ignazio (RL, TI) pour la commission	1, 6, 8, 9, 11, 14, 16, 31, 33
Estermann Yvette (V, LU)	5, 6, 10
Frehner Sebastian (V, BS)	12, 32
Gilli Yvonne (G, SG) für die Kommission	2, 6, 8, 9, 10, 13, 16, 31, 33
Graf Maya (G, BL)	7
Hess Lorenz (BD, BE)	4
Humbel Näf Ruth (CE, AG)	4, 30
Rossini Stéphane (S, VS)	12, 32
Schenker Silvia (S, BS)	3, 7, 10, 14, 30
Schneeberger Daniela (RL, BL)	12, 31, 32
Stahl Jürg (V, ZH)	3, 7, 11, 31
van Singer Christian (G, VD)	3
Vischer Daniel (G, ZH)	15
von Graffenried Alec (G, BE)	15
Weibel Thomas (GL, ZH)	4, 30

Ständerat · Conseil des Etats

Berset Alain, conseiller fédéral	21, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 34
Bruderer Wyss Pascale (S, AG)	21
Eder Joachim (RL, ZG)	27
Egerszegi-Obrist Christine (RL, AG) für die Kommission	19, 21, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 34
Gutzwiller Felix (RL, ZH)	21, 25
Häberli-Koller Brigitte (CE, TG)	25
Hess Hans (RL, OW)	19
Maury Pasquier Liliane (S, GE)	20, 23, 26
Minder Thomas (V, SH)	24
Schwaller Urs (CE, FR)	20, 28

3. Zusammenfassung der Verhandlungen

10.107 Epidemiengesetz. Revision

Botschaft vom 3. Dezember 2010 zur Revision des Bundesgesetzes über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen (Epidemiengesetz, EpG) (BBl 2011 311)

Umstritten bei der Revision des Epidemiengesetzes war insbesondere die vorgeschlagene Impf-Pflicht für bestimmte Personengruppen in ausserordentlichen Lagen. Gegner dieser möglichen Verpflichtung fanden sich in allen politischen Lagern. Eine Mehrheit der Räte befand jedoch, dass die öffentliche Gesundheit höher zu gewichten sei als die individuelle Freiheit. Zudem würde niemand zwangsweise geimpft, wurde betont. Beide Räte stimmten der Revision schliesslich grossmehrheitlich bei einigen Enthaltungen zu.

Ausgangslage

Das Bundesgesetz vom 18. Dezember 1970 über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen (Epidemiengesetz, EpG) entspricht nicht mehr den heutigen Rahmenbedingungen und Herausforderungen. Die Praxis der Krankheitsbekämpfung sowie die relevanten Lebensumstände - etwa die Mobilität von Personen und von Waren - haben sich in den vergangenen Jahrzehnten wesentlich verändert. Die Epidemien der jüngsten Vergangenheit, wie 2003 die Lungenkrankheit SARS und letztes Jahr die pandemische Grippe H1N1, lassen die Schwachstellen und Lücken der geltenden Gesetzgebung deutlich erkennen. Insbesondere reichen die geltenden gesetzlichen Grundlagen nicht mehr aus, um die Risiken von neu auftretenden übertragbaren Krankheiten und deren Verbreitung rechtzeitig zu erkennen, die nötigen Vorbereitungen zu treffen und rasch und wirkungsvoll auf die von übertragbaren Krankheiten ausgehenden gesundheitlichen Gefahren zu reagieren.

Mit dieser Revision sollen die Erkennung, Überwachung, Verhütung und Bekämpfung von übertragbaren Krankheiten mit grosser Schadenswirkung für die öffentliche Gesundheit effizienter und wirksamer werden. Der Bund übernimmt gemäss Gesetzesentwurf bei der Bestimmung der strategischen Ausrichtung und der nationalen Ziele neu eine Führungsrolle. Abgestimmt auf diese Zielen und Strategien werden unter Federführung des Bundesamts für Gesundheit nationale Programme erarbeitet (z.B. nationales Impfprogramm). Die Aufgabenverteilung zwischen Bund, Kantonen und Dritten wird klarer festgelegt. Dazu wird ein ständiges Koordinationsorgan geschaffen. Des Weiteren wird in besonderen oder ausserordentlichen Lagen ein Einsatzorgan eingesetzt. Ferner werden Massnahmen zur Erhöhung des Gesundheitsschutzes (wie Quarantäne, Veranstaltungsverbot usw.) festgelegt und die Zusammenarbeit mit dem Ausland besser auf die Internationalen Gesundheitsvorschriften abgestimmt. (Quelle: Medieninformation des Bundesrates.)

Verhandlungen

Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen (Epidemiengesetz, EpG)

08.03.2012	NR	Beschluss abweichend vom Entwurf des Bundesrates.
01.06.2012	SR	Abweichend.
11.09.2012	NR	Abweichend.
18.09.2012	SR	Abweichend.
20.09.2012	NR	Zustimmung.
28.09.2012	NR	Das Bundesgesetz wird in der Schlussabstimmung angenommen.
28.09.2012	SR	Das Bundesgesetz wird in der Schlussabstimmung angenommen.

Im **Nationalrat** war das Eintreten auf die Vorlage unbestritten. Zu diskutieren gab die Frage der Impf-Pflicht. Eine von Yvette Estermann (V, LU) angeführte Minderheit wollte nichts davon wissen, dass der Bund in besonderen Situationen Impfungen für gefährdete oder exponierte Personen wie das Pflegepersonal anordnen kann. Die Gegner, die aus praktisch allen Fraktionen stammten, argumentierten, dass es sich um einen zu grossen Eingriff in die persönliche Freiheit handle. Auch könnten die Wirksamkeit und die Nebenwirkungen von neuen Impfstoffen erst nach Jahren nachgewiesen werden. In aussergewöhnlichen Lagen müsse die öffentliche Gesundheit höher gewichtet werden als die individuelle Freiheit, befanden dagegen die Befürworter. Sie wiesen darauf hin, dass es sich lediglich um eine Pflicht handle und niemand zwangsweise geimpft werde, auch nicht das Pflegepersonal. Wer dem Obligatorium nicht nachkomme, müsse aber eventuell mit arbeitsrechtlichen Massnahmen rechnen, beispielsweise eine Versetzung aus der Neugeborenenstation in eine andere Abteilung. Eine Relativierung oder eine Streichung der

Impfpflicht wurde schliesslich mit 94 zu 69 Stimmen, bzw. mit 105 zu 51 Stimmen abgelehnt. Hingegen wurde ein anderer Antrag von Seiten der Linken und der SVP mit 103 zu 62 Stimmen angenommen. Demnach sollen die Kantone Impfungen nicht mehr wie bis anhin anordnen dürfen, sondern nur noch vorschlagen und empfehlen. Weiter war strittig, ob sich der Bund an den Kosten für angeordnete Massnahmen im internationalen Personenverkehr, vollzogen durch Transportunternehmen, beteiligen muss. Der Rat unterstützte eine bürgerliche Kommissionsminderheit, vertreten durch Jürg Stahl (V, ZH), die eine solche Beteiligung verlangte mit 100 zu 71 Stimmen. In der Gesamtabstimmung genehmigte der Nationalrat die Vorlage mit 152 zu 4 Stimmen.

Der **Ständerat** trat mit 28 zu 5 Stimmen auf die Vorlage ein. Auch im Ständerat wurde ein Antrag aus den Reihen von SP und SVP, der ein mögliches Impfblogatorium für bestimmte Personengruppen streichen wollte, mit 20 zu 9 Stimmen abgelehnt. Im Gegensatz zum Nationalrat bejahte der Ständerat mit 17 zu 11 Stimmen die Kompetenz der Kantone, unter gewissen Umständen, Impfungen für bestimmte Personengruppen für obligatorisch zu erklären. Bei der Frage der Zusammensetzung der Eidgenössischen Kommission für Impffragen lehnte es der Rat mit 17 zu 15 Stimmen ab, explizit festzuschreiben, dass die Fachleute in der Kommission von der pharmazeutischen Industrie unabhängig sein müssen. Beim Thema einer möglichen Kostenbeteiligung des Bundes an Unternehmen des internationalen Personenverkehrs für angeordnete Massnahmen war der Rat anderer Meinung als der Nationalrat. Er folgte mit 19 zu 13 Stimmen dem ursprünglichen Antrag des Bundesrates, wonach eine Kostenbeteiligung nur erfolgt, wenn ein finanzieller Schaden nicht anderweitig gedeckt werden kann. In der Gesamtabstimmung genehmigte der Ständerat die Vorlage mit 29 zu 2 Stimmen.

In der Differenzbereinigung im **Nationalrat** waren zwei Bestimmungen umstritten. Bei der Frage ob die Kantone, Impfungen für obligatorisch erklären können, folgte der Rat auf Antrag einer Kommissionsminderheit, vertreten durch Ruth Humbel (CE, AG), mit 88 zu 78 dem Ständerat und bejahte diese Möglichkeit. Bei der Frage der Kostenbeteiligung an Transportunternehmen hielt der Nationalrat auf Antrag einer Kommissionminderheit, vertreten durch Sebastian Frehner (V, BS) mit 89 zu 82 Stimmen an seiner Haltung fest.

Der **Ständerat** schlug bei der Entschädigungsfrage einen Kompromissantrag vor, wonach ausserordentliche Auslagen übernommen werden, falls diese für die betroffenen Unternehmen zu einer unzumutbaren Belastung führen würden.

Der **Nationalrat** schloss sich in der Folge diesem Antrag an.

In der Schlussabstimmung wurde das Bundesgesetz im Nationalrat mit 149 zu 14 Stimmen bei 25 Enthaltungen und im Ständerat mit 40 zu 2 Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen.

3. Résumé des délibérations

10.107 Loi sur les épidémies. Révision

Message du 3 décembre 2010 concernant la révision de la loi fédérale sur la lutte contre les maladies transmissibles de l'homme (Loi sur les épidémies, LEp) (FF 2011 291)

Les débats ont notamment porté sur l'obligation de vaccination pour certaines catégories de personnes dans des situations extraordinaires. Les opposants à cette mesure provenaient de tous les camps politiques. La majorité des députés ont toutefois considéré que la santé publique primait sur la liberté individuelle ; ils ont précisé que personne ne serait contraint de se faire vacciner. Les deux conseils ont adopté la révision à une large majorité, avec quelques abstentions.

Situation initiale

La Loi fédérale du 18 décembre 1970 sur la lutte contre les maladies transmissibles de l'être humain (loi sur les épidémies, LEp) ne correspond plus aux réalités et aux exigences actuelles. La manière de lutter contre les maladies transmissibles, ainsi que les conditions de vie, en particulier l'augmentation de la mobilité des personnes et des marchandises, ont considérablement évolué au cours de ces dernières décennies. Les récentes épidémies, telles la maladie pulmonaire SRAS en 2003 et la pandémie de grippe H1N1 l'an dernier, ont mis en lumière les points faibles et les lacunes de la législation actuelle. En particulier, les bases légales ne suffisent plus pour appréhender à temps les risques de maladies transmissibles émergentes et de leur propagation et pour prendre les dispositions nécessaires pour réagir rapidement et efficacement contre les dangers pour la santé des maladies transmissibles.

Grâce à cette révision, l'identification, la surveillance, la prévention et la lutte contre les maladies transmissibles aux conséquences graves en matière de santé publique gagneront en efficacité et en efficacité. Aux termes du projet de loi, la Confédération assumera un rôle de leader en définissant des axes et des buts stratégiques. En accord avec ces axes et ces buts, des programmes nationaux, par exemple de vaccination, pourront être mis en place sous la conduite de l'Office fédéral de la santé publique (OFSP). La répartition des tâches entre la Confédération, les cantons et des tiers sera mieux définie. Dans ce contexte, un organe permanent de coordination sera institué. De plus, lors de situations particulières ou exceptionnelles, un organe d'intervention sera mis en place. Enfin, des mesures de protection de la santé (telles que quarantaines, l'interdiction totale ou partielle de manifestations, etc.) seront définies et la collaboration avec l'étranger mieux adaptée au Règlement sanitaire international. (source: communiqué de presse du Conseil fédéral.)

Délibérations

Loi fédérale sur la lutte contre les maladies transmissibles de l'homme (Loi sur les épidémies, LEp)

08.03.2012	CN	Décision modifiant le projet du Conseil fédéral.
01.06.2012	CE	Divergences.
11.09.2012	CN	Divergences.
18.09.2012	CE	Divergences.
20.09.2012	CN	Adhésion.
28.09.2012	CN	La loi est adoptée au vote final.
28.09.2012	CE	La loi est adoptée au vote final.

Le **Conseil national** a décidé d'entrer en matière sur le projet sans opposition. Les débats ont essentiellement porté sur l'obligation de vaccination. Une minorité emmenée par Yvette Estermann (V, LU) refusait catégoriquement que, dans des situations particulières, la Confédération puisse ordonner des vaccinations pour certaines personnes à risque, comme celles qui travaillent dans le domaine des soins. Les opposants à cette mesure, qui étaient issus de pratiquement tous les groupes parlementaires, ont estimé qu'il s'agirait d'une atteinte trop importante à la liberté individuelle ; en outre, ils ont souligné que l'efficacité et les effets secondaires des nouveaux vaccins ne pouvaient parfois être démontrés qu'après plusieurs années. Au contraire, les partisans du projet du Conseil fédéral ont considéré que, dans des situations extraordinaires, la santé publique primait sur la liberté individuelle. Ils ont également précisé qu'il s'agissait d'une obligation et non d'une contrainte : en clair, la personne qui ne se soumettrait pas à cette obligation ne serait pas vaccinée de force, mais devrait éventuellement – dans le cas où elle travaillerait en contact avec des nouveau-nés, par exemple – changer d'affectation. Le conseil a finalement décidé de ne pas assouplir cette obligation de vaccination (par 94 voix contre 69) et de ne pas la biffer (par 105 voix contre 51). En revanche, par

103 voix contre 62, il a adopté une proposition déposée par la gauche et l'UDC, selon laquelle les cantons ne peuvent plus déclarer obligatoires, mais uniquement proposer et recommander des vaccinations. Enfin, par 100 voix contre 71, le conseil a adopté la proposition d'une minorité bourgeoise emmenée par Jürg Stahl (V, ZH), selon laquelle la Confédération est tenue d'assumer les coûts des mesures appliquées au transport international de personnes effectué par des entreprises de transport. Au vote sur l'ensemble, le Conseil national a adopté le projet par 152 voix contre 4.

Le **Conseil des Etats** est entré en matière par 28 voix contre 5. Par 20 voix contre 9, il a rejeté une proposition déposée par les groupes socialiste et de l'UDC, qui souhaitaient biffer la possibilité d'ordonner une obligation de vaccination pour certaines catégories de personnes. Contrairement au Conseil national, il a décidé, par 17 voix contre 11, de conférer aux cantons la compétence de déclarer obligatoires, dans certaines conditions, des vaccinations pour certaines catégories de personnes. En ce qui concerne la composition de la Commission fédérale pour les vaccinations, le conseil a refusé, par 17 voix contre 15, de préciser que les spécialistes membres de cette commission devaient être indépendants de l'industrie pharmaceutique. Enfin, pour ce qui est de la participation de la Confédération aux coûts des mesures appliquées au transport international de personnes effectué par des entreprises de transport, le Conseil des Etats a créé une divergence avec le Conseil national : se ralliant à la proposition du Conseil fédéral, il a décidé, par 19 voix contre 13, de soumettre cette participation à la condition que ces coûts ne soient pas couverts autrement. Au vote sur l'ensemble, le Conseil des Etats a adopté le projet par 29 voix contre 2.

Au **Conseil national**, dans le cadre de la procédure d'élimination des divergences, deux dispositions ont fait l'objet de débats. La première concernait la possibilité, pour les cantons, de déclarer des vaccinations obligatoires : par 88 voix contre 78, le Conseil national a approuvé cette possibilité, se ralliant ainsi à la décision du Conseil des Etats et à la proposition d'une minorité de la commission emmenée par Ruth Humbel (CE, AG). Par contre, en ce qui concerne la disposition relative à la participation des coûts supportés par les entreprises de transport, le conseil a suivi la proposition d'une minorité de la commission emmenée par Sebastian Frehner (V, BS) et a décidé, par 89 voix contre 82, de maintenir sa position.

Au **Conseil des Etats**, l'ultime divergence portait donc sur la participation aux coûts supportés par les entreprises de transport. Le conseil a proposé un compromis selon lequel la Confédération peut participer aux dépenses extraordinaires si ces dernières entraînent une charge économique excessive pour les entreprises concernées.

Le **Conseil national** s'est rallié à cette proposition sans en débattre.

Aux votes finaux, le Conseil national a adopté la loi par 149 voix contre 14 et 25 abstentions et le Conseil des Etats, par 40 voix contre 2 et 3 abstentions.

10.107

**Epidemiengesetz.
Revision**

**Loi sur les épidémies.
Révision**

Erstrat – Premier Conseil

Botschaft des Bundesrates 03.12.10 (BBl 2011 311)

Message du Conseil fédéral 03.12.10 (FF 2011 291)

Nationalrat/Conseil national 08.03.12 (Erstrat – Premier Conseil)

Cassis Ignazio (RL, TI), pour la commission: La guerre entre les microbes et l'être humain se poursuit depuis la nuit des temps. Nous vivons parfois en symbiose pacifique, et parfois c'est une guerre véritable avec des pertes énormes, comme au XIV^e siècle, lorsque la Mort noire, la peste bubonique décima le tiers de la population en Europe. Comme des va-

gues qui se brisent sur la côte, les microbes modèlent notre existence dans une interaction qui ne finit jamais.

Les fléaux ont toujours représenté une menace pour l'espèce humaine. Nous sommes aujourd'hui tentés de banaliser cette question. Pourtant le sida a frappé la planète, d'une manière forte et inattendue dès 1981, et il frappe toujours loin de chez nous. Il nous rappelle la fragilité de l'être humain, alors même que nous nous croyons à l'abri de tout risque d'épidémie, grâce à la toute-puissance de la médecine. Après le sida, le syndrome respiratoire aigu sévère (SRAS), puis la pandémie de grippe aviaire sont autant de menaces avec lesquelles nous devons vivre.

Les épidémies ont été une préoccupation dès la naissance de notre Etat fédéral, si peu propice à centraliser quoi que ce soit. Pourtant, en l'an 1876, le médecin Robert Koch démontrait la relation de cause à effet entre le germe de l'anthrax et la maladie. A l'époque, l'idée la plus répandue était que les germes étaient la conséquence, et non pas la cause, des maladies. Pour la microbiologie, c'était le début d'une époque glorieuse, caractérisée par la montée en puissance de la méthode scientifique. C'est dans ce climat de découvertes scientifiques que notre jeune Parlement décida, le 2 juillet 1886, de prendre des mesures contre les épidémies présentant un danger général.

Il vota alors la première loi fédérale contre les épidémies. Les cantons avaient confié cette tâche à la Confédération, sachant que les microbes ne s'arrêtent pas aux frontières politiques. Il fallait disposer de moyens adéquats pour lutter contre les calamités, une évolution qui finalement mena à la naissance des médecins cantonaux.

Une grave épidémie de typhus survenue à Zermatt en 1963 et qui avait touché plus de 400 personnes conduisit en 1970 à la première révision totale de la loi de 1886. Le texte de 1970 prévoyait en particulier l'établissement d'un système de déclaration permettant de dépister et de surveiller les maladies transmissibles ainsi que l'information régulière des autorités, du corps médical et du public sur la situation relative aux maladies transmissibles par divers moyens. Cette loi, toujours en vigueur, donne aussi aux cantons le pouvoir de déclarer obligatoires les vaccinations.

Aujourd'hui, 136 ans après la première loi, nous sommes appelés à une deuxième mise à jour complète de la loi. Le but reste le même, protéger l'homme des microbes, mais le contexte de vie a passablement évolué depuis. La mobilité croissante, une urbanisation en constante progression, les mouvements migratoires, les changements climatiques notamment ont une répercussion directe ou indirecte sur les mesures aptes à circonscrire les maladies infectieuses. En raison de ces évolutions, la loi sur les épidémies en vigueur nécessite des adaptations tant du point de vue technique que juridique. En effet, elle ne contient pas de disposition régissant la préparation à des menaces nouvelles. Elle régit les urgences sanitaires de manière lacunaire et trop peu spécifique. De plus, elle ne constitue plus une base suffisante pour repérer et évaluer les dangers d'apparition et de propagation de maladies transmissibles suffisamment tôt.

Elle ne permet pas non plus de prévenir et de combattre efficacement ces maladies ni de coordonner les mesures requises au niveau international. La nouvelle loi définit mieux les compétences des autorités tant au niveau fédéral que cantonal et optimise la répartition des tâches entre la Confédération et les cantons. Elle confère davantage de responsabilités à la Confédération en habilitant celle-ci à élaborer et à mettre en oeuvre des objectifs stratégiques nationaux.

Elle renforce aussi la fonction de coordination et de surveillance de la Confédération en temps normal et en situation particulière. Au niveau de l'exécution de la loi, par contre, elle ne modifie pas la répartition des tâches entre la Confédération et les cantons. Ces derniers demeurent les principaux organes d'exécution.

Votre commission vous invite, par 19 voix contre 2 et 3 abstentions, à entrer en matière.

Gilli Yvonne (G, SG), für die Kommission: Die Kommission hat die Totalrevision des Epidemiengesetzes im Juni, Septem-

ber und Oktober 2011 beraten. Dabei hat sie zu Beginn ausführliche Expertenanhörungen durchgeführt, die auch die entsprechenden beratenden Kommissionen des Bundesrates – die Eidgenössische Kommission für Impffragen, die beratende Kommission für sexuelle Gesundheit –, die Kantonsärzte und Expertinnen aus dem Bereich der internationalen Zusammenarbeit zur Vorbeugung gegen die Ausbreitung infektiöser Krankheiten einschlossen.

Im Grundsatz ist der Revisionsbedarf beim Epidemiengesetz unbestritten, ist die jetzige Fassung doch bereits über vierzig Jahre alt. Das Gesetz muss der heutigen und der zukünftigen Realität angepasst werden, wobei die hohe Mobilität der Menschen und die daraus im Falle einer Pandemie folgende Möglichkeit einer schnellen und schweren Gefährdung des Gesundheitszustands berücksichtigt werden müssen. Der Wunsch nach einer solchen Revision ist im Übrigen vonseiten der Kantone vorgebracht worden.

In den jetzigen Gesetzentwurf konnten Gott sei Dank auch die in Zusammenhang mit der H1N1-Pandemie – besser bekannt unter dem Namen Schweinegrippe – gemachten Erfahrungen integriert werden. Um die Erfahrungen bezüglich dieser Pandemie im Sinne einer Verbesserung optimal zu nutzen, wurde auch eine externe Evaluation in Auftrag gegeben. Es zeigten sich verschiedene Mängel, sowohl was die Koordination der vorbereitenden Massnahmen im Hinblick auf eine Pandemie als auch was die Koordination der Massnahmen während einer Pandemie und die Ablaufplanung, beispielsweise die Versorgung mit Impfstoffen, betrifft. Es bestanden Probleme bei der Koordination zwischen Bund und Kantonen, aber auch bei der Koordination zwischen dem BAG, der Eidgenössischen Kommission für Impffragen sowie Swissmedic. Die Führungsrolle des Bundes wird deshalb mit dieser Revision gestärkt.

Die zentralen Inhalte des Gesetzes betreffen die Überwachung, die rasche Identifizierung, die Prävention und die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten zum Schutz der öffentlichen Gesundheit. Es werden bessere Rahmenbedingungen geschaffen, sowohl für normale als auch für besondere und ausserordentliche Lagen. Die Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen wird klarer umrissen, wobei dem Bund eine strategische Führungsrolle zukommt. Im Gesetzentwurf ist deshalb die Schaffung eines nationalen Koordinationsorgans vorgesehen.

Ausführlich und auch kontrovers diskutiert wurden bereits in der Eintretensdebatte Fragen zur Kompetenzerweiterung im Hinblick auf Impfpflichten bis hin zur Möglichkeit eines allfälligen Impfwangs sowie die Strafbarkeit im Zusammenhang mit der Übertragung von Infektionskrankheiten; die Schweiz ist ja durch die auch letztinstanzliche strafrechtliche Kriminalisierung im Zusammenhang mit Übertragungen von HIV/Aids international bekanntgeworden. Wir werden in der Detailberatung bei den entsprechenden Artikeln auf all diese Punkte eingehen können.

Die folgenden acht zentralen Regelungsaspekte des Gesetzentwurfes sind zusammengefasst hervorzuheben:

1. Es wird ein dreistufiges Modell eingeführt, das eine Adaption an normale Lagen, aber auch an besondere Lagen oder ausserordentliche Situationen im Fall einer schweren Pandemie erlaubt.
2. Bund und Kantone werden bei einer Gefährdung der öffentlichen Gesundheit gesetzlich verpflichtet, bestimmte Massnahmen zur Verhütung und frühzeitigen Begrenzung von Infektionskrankheiten zu treffen.
3. Die Verankerung der übergeordneten Steuerungs- und Koordinationsinstrumente unter der Führungsrolle des Bundes muss gestärkt werden; das hat gerade die Erfahrung mit H1N1 gezeigt.
4. Zur Förderung der Zusammenarbeit von Bund und Kantonen ist ein Koordinationsorgan vorgesehen.
5. Massnahmen gegenüber einzelnen Personen oder gegenüber der Bevölkerung und in Koordination mit dem internationalen Personen- und Warenverkehr werden der Zeit entsprechend präzisiert und ergänzt.
6. Zur Verhütung von übertragbaren Krankheiten enthält der Gesetzentwurf neue Bestimmungen.

7. Das bestehende System zur Entschädigung bei unerwünschten Nebenwirkungen im Bereich von Impffolgen wird weiterentwickelt und präzisiert.

8. Als Letztes wird Artikel 231 des Strafgesetzbuches dahingehend geändert, dass gemäss dieser Bestimmung jemand, der eine gefährliche menschliche Krankheit auf eine einzelne Person übertragen hat, in Zukunft nicht mehr strafbar sein soll, wenn er diese Person vor der Übertragung über das konkrete Infektionsrisiko informiert hat.

Die Kommission ist mit 19 zu 2 Stimmen bei 3 Enthaltungen auf die Vorlage eingetreten.

van Singer Christian (G, VD): Le groupe des Verts est unanime pour considérer que cette révision de la loi sur les épidémies est nécessaire. Nous vivons dans un monde où la mobilité s'accroît sans cesse et où, en parallèle, les risques d'épidémie et de pandémie augmentent aussi. Cette loi n'a pas été adaptée depuis quarante ans et nécessite une révision.

L'opinion du groupe des Verts diverge toutefois sur l'obligation de vacciner, et c'est compréhensible. Certains touchés par leur propre expérience de vie, par l'image d'enfants poliomyélitiques ou par les conséquences que peut avoir, dans des pays éloignés, la tolérance qu'on a chez nous par rapport à la rougeole, considèrent qu'il est important, dans certaines circonstances, de décréter l'obligation de vacciner. D'autres mettent plutôt en évidence, et c'est une majorité du groupe des Verts, la nécessité de laisser l'individu responsable devant le choix de la vaccination.

En résumé, le groupe des Verts vous recommande d'entrer en matière et il prendra ensuite position sur les différentes minorités.

Schenker Silvia (S, BS): Das Erstaunlichste am Epidemien-gesetz ist die Tatsache, dass dieses Gesetz im Grundsatz nicht bestritten wird. Im Gegenteil: Schon zweimal wurde das Gesetz, das aus dem Jahr 1882 stammt, revidiert. Heute liegt eine Vorlage auf dem Tisch, die eine Totalrevision darstellt. Wenn es um die übertragbaren Krankheiten geht, ist offenbar allen klar, dass es eine gesetzliche Grundlage braucht, welche die Kompetenzen von Bund und Kantonen regelt, dass es eine nationale Strategie braucht und dass definiert sein soll, wie die Zusammenarbeit mit der WHO und der EU im Falle von gesundheitlichen Bedrohungen geregelt werden soll. Diese Einmütigkeit ist erstaunlich, wenn man die eben geführte Debatte zum Präventionsgesetz gehört hat. Es ist aber tatsächlich so: Das Gesetz ist nicht umstritten. Weder wird Eintreten infrage gestellt, noch gibt es Rückweisungsanträge.

Lediglich in zwei Punkten gab es intensive und emotionale Diskussionen. Das Impfblogatorium war in der Kommission heftig umstritten, so wird es auch hier sein. Gibt es auf der einen Seite Leute, welche strikte gegen ein Impfblogatorium sind, gibt es auf der anderen Seite Leute, die diese Massnahme als vertretbar ansehen. Auch in unserer Fraktion wurde die Frage intensiv diskutiert. Um es vorwegzunehmen: Die SP-Fraktion hat eine differenzierte Haltung bei der Frage des Impfblogatoriums. Wir sind der Meinung, dass der Bund in ganz besonderen Lagen die Kompetenz erhalten soll, für bestimmte Personengruppen Impfungen für obligatorisch zu erklären. Gleichzeitig sehen wir nicht ein, warum die Kantone die Kompetenz haben sollen, das Gleiche zu tun; ich werde in der Detailberatung noch näher auf die Frage eingehen.

Der zweite umstrittene Punkt betrifft die Strafbarkeit der Verbreitung von ansteckenden Krankheiten, wie zum Beispiel HIV. Die SP-Fraktion begrüsst es, dass im Rahmen der Totalrevision versucht wird, die heute unbefriedigende Situation zu verändern. Das Resultat, wie es zurzeit vorliegt, vermag jedoch noch nicht zu befriedigen; auch darauf werde ich in der Detailberatung nochmals zurückkommen.

Es ist wichtig, dass das Epidemien-gesetz den geänderten Gegebenheiten angepasst wird. Und es ist wichtig, dass wir das rechtzeitig tun und nicht erst dann, wenn eine Epidemie droht. Die ganze Debatte rund um den Virus H1N1 hat auf-

gezeigt, wie schwierig es ist, mit drohenden oder vermeintlich drohenden Epidemien umzugehen. Die Frage, wann welche Massnahmen ergriffen werden müssen, und die Frage, wer was zu tun hat, interessierten damals die breite Öffentlichkeit. Fast jeder hatte eine Meinung dazu. Es wurde viel Kritik am Vorgehen des Bundes geäussert, es gab auch – wie meist in solchen Situationen – unzählige Vorstösse dazu. Es ist klar: Es ist Aufgabe des Staates, die notwendigen Vorkehrungen für solche Situationen zu treffen, und in unserem föderalen System ist es wichtig, dass die Zusammenarbeit zwischen Bund und Kantonen vor dem Ernstfall geregelt ist.

Das Epidemien-gesetz bildet die gesetzliche Grundlage für die wichtige und notwendige Bekämpfung der übertragbaren Krankheiten. Wir bitten Sie, auf die Vorlage einzutreten.

Stahl Jürg (V, ZH): Die SVP-Fraktion wird auf die Revision eintreten. In der Kommission gab es zwei Gegenstimmen aus unseren Kreisen und drei Enthaltungen. Aber da kein Nichteintretensantrag vorliegt, werden wir auf die Revision eintreten.

Die Anpassung des Epidemien-gesetzes, das doch bereits einige Jahre auf dem Buckel hat, an neue Gegebenheiten scheint sinnvoll und nötig zu sein. Wir haben hier nicht besonders grosse Emotionen. Es ist uns wichtig, dass wir eine praxisorientierte Gesetzgebung haben, dass wir pragmatisch an diese Herausforderungen herangehen. Die Schweiz muss sich auf ausserordentliche und neue Situationen vorbereiten und bereit sein, wenn sie eintreffen. Was wir nicht brauchen können, sind Gegebenheiten, wie sie sich in den vergangenen Jahren beim Auftreten von neuen Viren ereignet haben. Da brach eine Hysterie über nahezu die ganze Schweiz herein, und das trägt nicht dazu bei, eine solche Herausforderung mit pragmatischen Lösungen meistern zu können. Die SVP-Fraktion fordert den Bundesrat und die Verwaltung auf, die Koordination und die Kommunikation zwischen Bund und Kantonen besser zu organisieren und abzustimmen. Ich glaube, wir schaffen mit dieser Revision des Epidemien-gesetzes die nötigen Voraussetzungen.

Viren und Bakterien kennen keine Landesgrenzen, das wissen Sie. Zudem sind Epidemien zu Beginn kaum sichtbar – und wenn etwas nicht sichtbar ist, ist es für die Bevölkerung auch schwierig, dies anzunehmen und zu akzeptieren. Es sind auch Faktoren wie die gesteigerte Mobilität mit einzubeziehen; dies ist eine Tatsache, mit der wir umgehen müssen. Ausserdem gibt es eine Tendenz zu einem Glauben an eine uneingeschränkte Reparierbarkeit. Die Leute in unserem Land denken bei vielen auftretenden und auch möglichen Epidemien, diese Erkrankungen seien per se heilbar und hätten keine letalen Folgen. Diese Tendenz ist aus meiner Sicht gefährlich und muss in den Entscheidungsprozess mit einbezogen werden.

Die SVP-Fraktion wird sich in der Detailberatung äussern. Ihre Anliegen betreffen drei Punkte: den Bereich des Impfblogatoriums, die Kosten der Massnahmen, welche der Bund auferlegt, und die Übertragung von gefährlichen Krankheiten. Das sind aus unserer Sicht die wesentlichen Punkte, wir werden uns situativ dazu äussern. Ich kann Ihnen sagen, dass sich die SVP-Fraktion mit dem Thema Impfblogatorium schwergetan hat. Sie ist hier gespalten. Ich glaube, das ist auch weniger eine parteipolitische Entscheidung als eine persönliche Einschätzung dieser Situation. Ich werde darauf zurückkommen.

Für die SVP-Fraktion ist es wichtig, dass die Gesetzgebung zu praxistauglichen Lösungen führt und klare Regelungen enthält, wo es um die Finanzierung geht. Wenn der Bund delegiert und Massnahmen beschliesst, ist es aus meiner Sicht unerlässlich, dass er sich folglich auch an der Finanzierung beteiligt.

Ich bitte Sie, auf dieses Geschäft einzutreten. Frau Schenker, vielleicht tut es auch gut, wenn wir uns beim Eintreten einmal einig sind. Ich würde das nicht als Problem bezeichnen. Vielleicht ist das ja gut, wenn es darum geht, mögliche Epidemien frühzeitig zu erkennen und mit geeigneten Massnahmen bekämpfen zu können.

Weibel Thomas (GL, ZH): Wir Grünliberalen setzen auf ein Epidemien-gesetz mit Augenmass. In besonderen Lagen, z. B. angesichts der Gefahr von Epidemien oder Pandemien, hat der Bund die Verantwortung, die Leitung zu übernehmen und die Information der Öffentlichkeit zu koordinieren. Die Notwendigkeit dazu lässt sich direkt aus der Erfahrung der Kantone mit Vogelgrippe, Schweinegrippe, Sars und anderen Epidemien oder Pandemien ableiten. Klare Zuständigkeiten sind zwingend notwendig. Der Bund soll zuständig sein für die Strategie, für die Ziele und für ihre Überwachung, aber für die Umsetzung sollen die Kantone zuständig sein. Allenfalls muss der Ständerat die Definition und die Abgrenzung der besonderen Lagen nochmals präzisieren. Es ist klar, dass eine normale Grippe nicht als Auslöser wirken kann, aber es sind auch die nicht nur positiven Erfahrungen, die beispielsweise im Umfeld der Schweinegrippe gemacht wurden, zu berücksichtigen und einzubinden.

Aus liberalen Überlegungen lehnen die Grünliberalen einen Impfwang klar ab, dies insbesondere auch darum, weil die Wirksamkeit von neuen Impfstoffen erst nach Jahren eindeutig nachgewiesen werden kann; dasselbe gilt in noch grösserem Mass für allfällige Nebenwirkungen. Diese Unwägbarkeiten dürfen nicht gegen den Willen und zulasten der Betroffenen in Kauf genommen werden. Schon gar nicht sollen Kantone die Möglichkeit haben, einen Impfwang auszusprechen. Im Einsatz gegen Epidemien braucht es einen Mix aus Solidarität und Eigenverantwortung. Spitäler und andere Institutionen können und sollen hausinterne Regeln treffen; das hat sich bisher bestens bewährt. Der Schutz des Pflegepersonals kann auch mit anderen Massnahmen als Impfungen, beispielsweise mit dem Arbeiten mit Handschuhen und Masken, erhöht werden. Impfskeptiker können ja nicht mit einem Berufsverbot belegt oder in eine Zwangsquarantäne gesteckt werden. Das Epidemien-gesetz darf nicht gegen das Pflegepersonal ausgelegt werden. Es ist im Übrigen auch nicht sinnvoll, an jedem Ort von allen genau dasselbe zu verlangen.

Die Grünliberalen stehen für ein Epidemien-gesetz mit Augenmass und werden deshalb für Eintreten auf die Vorlage stimmen.

Humbel Ruth (CE, AG): Seit Sars, Vogelgrippe und Schweinegrippe ist einige Zeit verstrichen. Rückblickend sind wir glimpflich durch diese Pandemien gekommen. In Erinnerung geblieben sind aber die Unsicherheit, die panikartige Stimmung, organisatorische Unzulänglichkeiten, unzureichende Impfstoffzugänglichkeit sowie mangelnde Führung und Koordination. Zuständigkeits-, Kompetenz- und Verantwortlichkeitsfragen in der Abgrenzung zwischen Bund und Kantonen erschwerten die Bewältigung der drohenden Pandemien. Es wurde allen klar, dass unser geltendes Epidemien-gesetz von 1970 nicht mehr den heutigen Anforderungen entspricht. In den letzten Jahren hat sich das Umfeld, in dem Infektionskrankheiten auftreten und die öffentliche Gesundheit gefährden können, verändert. Das Ausmass und die Geschwindigkeit der Weiterverbreitung von übertragbaren Krankheiten haben zugenommen. Ungenügend sind daher die Grundlagen, um die Gefahren des Ausbruchs und der Verbreitung übertragbarer Krankheiten frühzeitig zu erkennen und zu beurteilen und damit eine effektive Verhütung zu ermöglichen. Wir können mit einem Gesetz keine Pandemie, keine Epidemie verhindern, aber wir können sie besser managen; und dafür sieht das vorliegende Epidemien-gesetz insbesondere folgende Massnahmen vor:

1. die klare Regelung der Aufgaben und Kompetenzen zwischen Bund und Kantonen mit einer stärkeren Steuerung durch den Bund;
2. die Einführung eines dreistufigen Modells mit normaler Lage, besonderer Lage und ausserordentlicher Lage mit entsprechenden Interventionsmöglichkeiten;
3. die Stärkung der internationalen Zusammenarbeit.

Die CVP/EVP-Fraktion wird auf das weitgehend unbestrittene Gesetz eintreten.

Auch in unserer Fraktion ist die Möglichkeit der Einführung eines Impfblogatoriums in besonderen Lagen für bestimmte

Personenkategorien durch den Bund nach Absprache mit den Kantonen, gemäss Artikel 6 Absatz 2 Litera d, oder durch die Kantone, gemäss Artikel 22, umstritten. Jemanden zu verpflichten, sich impfen zu lassen, stellt einen Eingriff in die persönliche Freiheit dar und muss mit grosser Zurückhaltung verfügt werden. Aber in schwierigen Lagen, bei schweren, sich rasch verbreitenden Infektionskrankheiten, die tödlich enden können, kann ein Impfblogatorium für bestimmte Personengruppen notwendig sein. Leute, die sich nicht impfen, gefährden eben andere. Die Kompetenz der Kantone, Impfungen für obligatorisch zu erklären, ist im Übrigen nichts Neues: Gemäss Artikel 22 Absatz 3 des geltenden Gesetzes können Kantone Impfungen für obligatorisch erklären. Gewisse Kantone kennen denn auch immer noch ein Impfblogatorium.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch auf die Ziele einer höheren Durchimpfungsrate bei Kindern gegen Masern hinweisen. In unserem hochstehenden Gesundheitswesen haben wir zwar die Möglichkeit, praktisch alle Krankheiten zu behandeln, aber wir exportieren solche Viren, solche Infektionskrankheiten mit unseren Reisen in medizinisch nicht so weit entwickelte Länder. Dort können solche Infektionskrankheiten ein verheerendes Ausmass annehmen; die Folgen sind nicht so leicht zu bewältigen. Gegenüber den Menschen in diesen Ländern stehen wir auch in der Verantwortung.

Die CVP/EVP-Fraktion unterstützt mehrheitlich den Minderheitsantrag zu Artikel 74, wonach die Kosten, welche bei den Unternehmen im Zusammenhang mit dem grenzüberschreitenden Personenverkehr für die Vorbereitung zur Mitwirkung bei der Umsetzung von Massnahmen anfallen, dem Bund zu übertragen sind. Es geht hier darum, den Schutz der Bevölkerung zu sichern. Die Kosten sollten nicht vollumfänglich den Unternehmen aufgebürdet, sondern durch den Bund getragen werden.

Bei den Änderungen des Strafgesetzbuchs betreffend die Frage der Übertragbarkeit ansteckender Krankheiten wird die CVP/EVP-Fraktion der Mehrheit folgen.

Hess Lorenz (BD, BE): Neue Verhältnisse erfordern neue Massnahmen, und dies gilt insbesondere bei übertragbaren Krankheiten und neuen medizinischen Phänomenen. Deshalb ist auch die BDP-Fraktion für Eintreten auf dieses revidierte Gesetz.

Der vorliegende Entwurf regelt die Kompetenzen der Behörden auf Bundes- und auf Kantonsebene und verbessert die Arbeitsaufteilung. Dem Bund wird in Normalzeiten, aber auch in besonderen Lagen eine stärkere Koordinations- und Aufsichtsfunktion übertragen, was wir unterstützen. Wichtig scheint uns, dass im Vollzug an der bestehenden Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen festgehalten wird.

Das geltende Epidemien-gesetz wird aus fachlicher und rechtlicher Sicht den veränderten Anforderungen nicht mehr gerecht, es fehlen Bestimmungen zur Vorbereitung auf neue Bedrohungen, und die Bestimmungen zur Bewältigung einer gesundheitlichen Notlage sind lückenhaft und vor allem auch nicht spezifisch. Es gibt auch eine Reihe von konkreten medizinischen Gründen und neuen medizinischen Phänomenen, die dafür sprechen, dieses Gesetz dringend zu revidieren: Sars ist ein Beispiel, aber auch die pandemische Grippe H1N1 oder die neuen Resistenzen gegen Medikamente; diese erfordern neue Bestimmungen und neue griffige Massnahmen. Dazu kommt, dass wir mit der steigenden Mobilität, mit der zunehmenden Urbanisierung, mit den Migrationsbewegungen und nicht zuletzt mit den klimatischen Veränderungen, die auch das Umfeld verändern, neue Verhältnisse haben.

In der Fraktion haben wir auch über die zwei Fragen diskutiert, in denen es hauptsächlich um das Impfen geht; da ist die BDP-Fraktion grundsätzlich und mehrheitlich für staatliche Kompetenzen, um den Impfwang, wenn es erforderlich ist, verordnen zu können.

Berset Alain, conseiller fédéral: J'aimerais tout d'abord remercier l'ensemble des intervenants qui se sont exprimés

pour les groupes d'être unanimement favorables à l'entrée en matière sur ce projet.

Il est vrai que les conditions de vie, en particulier l'augmentation de la mobilité des personnes et des marchandises, les attentes de la société envers les principaux acteurs du domaine de la santé publique et la manière qu'on a de lutter contre les maladies transmissibles, tout cela a considérablement évolué au cours de ces dernières décennies. De plus, nous avons vécu, ces dernières années, des épidémies – on peut penser à la maladie pulmonaire du syndrome respiratoire aigu sévère en 2003, à la pandémie de grippe H1N1 en 2009 – qui ont permis de mettre en lumière un certain nombre de lacunes de la législation actuelle. Cette législation date de 1970, elle a donc plus de quarante ans maintenant, et sa révision est devenue une nécessité.

Cette révision est d'ailleurs attendue par l'ensemble des acteurs concernés, en particulier par les cantons qui sont à l'origine de l'impulsion donnée à la révision. C'est une histoire qui dure déjà depuis un certain nombre d'années, puisque le mandat d'engager la révision donné au Département fédéral de l'intérieur date de juin 2006, il y a donc bientôt six ans. Suite aux événements liés à la pandémie de grippe H1N1, la révision de la loi a été retardée de manière à pouvoir prendre en compte dans le projet les résultats de l'évaluation de cette pandémie.

Ce projet vise essentiellement une répartition plus claire des rôles entre la Confédération et les cantons. La Confédération doit assumer un rôle de leader en définissant, avec le concours des cantons, des axes et des buts stratégiques; la Confédération conservera également la haute surveillance. De leur côté, les cantons resteront compétents pour l'exécution de la loi, ils conserveront également une grande partie des mesures de lutte pour intervenir en cas de besoin.

Au-delà de la répartition des compétences, il y a également la question de la gestion des crises qui se pose. Dans la gestion des crises, il s'agit d'éviter en particulier les conflits de compétence entre Confédération et cantons. Le projet de loi que vous avez entre les mains permet précisément de mieux définir la manière de travailler dans des situations extraordinaires. En cas de situation extraordinaire, le Conseil fédéral conservera la possibilité de prendre rapidement les mesures appropriées à chaque cas spécifique. Le pouvoir de conduite de la Confédération sera renforcé pour gérer ce type de situation. Une meilleure préparation sera ainsi possible lorsque cela est nécessaire ou lorsqu'on a l'occasion de préparer des choses. On pourra ainsi prévenir à temps et efficacement les atteintes à la santé publique et les dangers qui sont générés par des maladies transmissibles. On pourra revenir, je crois que c'est nécessaire, sur les événements que nous avons connus ces dernières années pour en tirer toutes les conséquences et pour prendre en compte les expériences acquises.

Sur le plan international, une meilleure collaboration est également nécessaire. En fait, la collaboration internationale est absolument essentielle et indispensable dans le cas des maladies transmissibles. Les dispositions sur la collaboration et sur la coordination des mesures, sur l'échange des données, en particulier avec l'OMS et avec l'Union européenne, et aussi sur la collaboration au-delà des frontières nationales, avec les pays qui nous entourent – tout cela doit être ancré dans la loi, car il s'agit de mesures très importantes pour pouvoir efficacement prévenir les pandémies et les maladies transmissibles et pour lutter contre elles.

Je reviendrai tout à l'heure au cours de la discussion par article sur les points qui ont fait discussion dans la commission, sur les points qui feront discussion également ici. J'aimerais en conclusion vous inviter, après être entrés en matière sur le projet de loi sur la prévention qui vise à donner des moyens à la Confédération pour mieux coordonner, mieux clarifier la répartition des compétences dans le domaine des maladies chroniques et des maladies non transmissibles, à le faire aussi maintenant pour les maladies transmissibles en donnant les moyens à la Confédération d'agir en accord avec notre temps.

Le Conseil fédéral, avec tous ces arguments, vous invite à entrer en matière sur le projet.

*Eintreten wird ohne Gegenantrag beschlossen
L'entrée en matière est décidée sans opposition*

Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen Loi fédérale sur la lutte contre les maladies transmissibles de l'homme

Detailberatung – Discussion par article

Titel und Ingress, Art. 1–5

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Titre et préambule, art. 1–5

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 6

Antrag der Mehrheit

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag der Minderheit

(Baettig, Borer, Estermann, Frehner, Scherer)

Abs. 1 Bst. b

Streichen

Antrag der Minderheit I

(Gilli, Baettig, Estermann, Prelicz-Huber)

Abs. 2 Bst. d

d. in ausserordentlichen Situationen gemäss Artikel 7 Impfungen bei gefährdeten Bevölkerungsgruppen, bei ...

Antrag der Minderheit II

(Baettig, Estermann, Frehner, Gilli, Scherer)

Abs. 2 Bst. d

Streichen

Art. 6

Proposition de la majorité

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition de la minorité

(Baettig, Borer, Estermann, Frehner, Scherer)

Al. 1 let. b

Biffer

Proposition de la minorité I

(Gilli, Baettig, Estermann, Prelicz-Huber)

Al. 2 let. d

d. déclarer obligatoires, en cas de situation extraordinaire visée à l'article 7, des vaccinations pour les groupes ...

Proposition de la minorité II

(Baettig, Estermann, Frehner, Gilli, Scherer)

Al. 2 let. d

Biffer

Abs. 1 Bst. b – Al. 1 let. b

Estermann Yvette (V, LU): Ohne die Verdienste der Weltgesundheitsorganisation schmälern zu wollen, finde ich die Bestimmung von Artikel 6 Absatz 1 Buchstabe b des Epidemiengesetzes überflüssig. Warum? Es geht bei dieser Bestimmung um die Frage, wann und unter welchen Bedingungen in der Schweiz eine besondere Lage besteht. Laut Entwurf liegt eine besondere Lage dann vor, wenn die WHO festgestellt hat, dass eine gesundheitliche Notlage von inter-

nationaler Tragweite besteht und durch diese Notlage in der Schweiz eine Gefährdung der öffentlichen Gesundheit droht. Wie war es doch 2009 mit der Schweinegrippe, der H1N1-Pandemie? Laut einigen unabhängigen Journalisten und Medien erhielten drei Seuchenexperten der WHO Geld von Pharmakonzernen. Am 11. Juni 2009 ging es bei der WHO um die Entscheidung, ob sie die Schweinegrippe zu einer Seuche der Stufe 6 erklären sollte oder nicht. Die WHO traf den Entscheid, dies zu tun: Sie erklärte die Schweinegrippe zu einer Pandemie der Stufe 6. Die WHO verteidigte sich gegen die Vorwürfe betreffend den Geldfluss, für Transparenz sorgte sie aber nicht. In der Schweiz berichtete übrigens die Fernsehsendung «Rundschau» über diese Vorfälle. Eine Information aus dem Vorfeld zeigt, was für Zusammenhänge bestehen: 2007 hatte sich Deutschland einem britischen Konzern gegenüber vertraglich verpflichtet, einen Pandemie-Impfstoff zu kaufen, wenn die Stufe 6 ausgerufen würde. Merken Sie etwas? Wie Sie wissen, kam es mit der Schweinegrippe-Pandemie dann ganz anders.

Ich bitte Sie, unserer Minderheit zu folgen und Artikel 6 Absatz 1 Buchstabe b zu streichen. Auch die Experten in der Schweiz sind nur Menschen, aber sie geniessen bei der Bevölkerung doch ein höheres Ansehen als die wenig transparente WHO.

Bitte entscheiden Sie für Ihre Wählerinnen und Wähler, und streichen Sie Artikel 6 Absatz 1 Buchstabe b.

Berset Alain, conseiller fédéral: J'aimerais vous inviter à adopter la proposition de la majorité de la commission dans ce cas et à maintenir la possibilité de considérer qu'il y a une situation particulière si l'OMS a constaté la présence d'une urgence sanitaire de portée internationale, menaçant la santé de la population en Suisse. J'aimerais le faire avec les arguments suivants.

Dans la constatation du fait qu'il y a une situation particulière, il n'y a encore aucune nécessité d'agir, il n'y a en aucune manière un suivi obligatoire pour la Suisse de ce qui serait ou non prescrit par l'OMS. Il y a simplement la définition de ce que sont les critères qui permettent de considérer qu'il y a une situation particulière. Le Conseil fédéral est d'avis que même si vous inscrivez dans le texte de loi que l'OMS déclare un état d'urgence en matière sanitaire, de portée internationale, qui menacerait la santé de la population en Suisse, un débat aura lieu dans notre pays, avec les médias, sur ce que cela pourrait signifier en termes de nécessité de prendre des mesures ou non. Dès le moment où de toute façon ce que dirait l'OMS aurait des répercussions dans notre pays, il faudrait considérer qu'il est bien aussi de l'indiquer dans la loi, par souci de transparence envers les citoyennes et les citoyens, car il s'agirait effectivement d'un élément qui pourrait permettre de définir ce qu'est une situation particulière.

Au nom du Conseil fédéral, je vous invite à adopter la proposition de la majorité de la commission.

Gilli Yvonne (G, SG), für die Kommission: Das Misstrauen gegenüber der WHO, das in diesem Antrag der Minderheit zum Ausdruck kommt, basiert vor allem auf den mitunter negativen Erfahrungen im Zusammenhang mit H1N1, mit der Schweinegrippe bzw. mit der Panikmache vonseiten der WHO durch die Aufstufung dieser Pandemie, obwohl die Erkrankung selbst kein erhebliches Gefahrenpotenzial zeigte. Wir wurden in der Kommission darüber informiert, dass die Stufe der Pandemie nicht vom Schweregrad der Erkrankung abhängt. In der öffentlichen Wahrnehmung wurden diese beiden Dinge aber immer wieder gekoppelt, was zu Missverständnissen geführt hat. Weiter wurde die Nähe der WHO zur Pharmaindustrie bemängelt.

Wie der Bundesrat ist aber auch die Kommissionsmehrheit klar der Meinung, dass Pandemien und die Bekämpfung von Pandemien zusammen mit internationalen Organisationen koordiniert werden müssen; nur dann können sie erfolgreich bewältigt werden. Es braucht möglichst einheitliche Bestimmungen. Es ist der Wunsch der Schweiz, autonom zu bleiben und da auch unabhängig von der WHO und von WHO-

Empfehlungen Entscheide fällen zu können, die ihr angemessen erscheinen. Dieser Wunsch ist natürlich erfüllt, die Schweiz ist in ihren Entscheiden autonom.

Aus diesen Gründen hat die Kommission mit 16 zu 5 Stimmen bei 2 Enthaltungen klar der bundesrätlichen Version zugestimmt.

Cassis Ignazio (RL, TI), pour la commission: Il n'est guère imaginable de lutter contre les épidémies et les maladies transmissibles en se renfermant à l'intérieur de nos frontières. Les germes ne connaissent pas les frontières et les maladies transmissibles – dans une société qui est mobile partout dans le monde – doivent être aussi combattues au niveau mondial. L'agence responsable de ce combat, c'est l'Organisation mondiale de la santé qui, bien entendu, peut aussi commettre des erreurs. Cela ne doit pourtant pas nous rendre aveugles et nous amener à la conclusion de ne pas prendre en compte ce que dit l'OMS. Je vois mal comment le Conseil fédéral, dans la liberté de choix qui est la sienne, pourrait ne pas tenir compte des appréciations et des directives de l'OMS, ceci d'autant plus que la Suisse, en tant que membre des Nations Unies et de l'OMS, a aussi adopté le règlement sanitaire international de 2005.

Evidemment, la discussion au sein de la commission, avec la proposition de la minorité Baettig, était fortement caractérisée par le débat, qui était alors actuel, de l'évaluation de ce qui s'était passé dans le cadre de la grippe porcine. Nous sommes tous – peut-être pas tous, mais en grande partie – déçus par la manière dont cette affaire a été gérée. En même temps, l'OMS elle-même a fait une autocritique et des rapports ont été rédigés afin de clarifier les erreurs qui ont été commises. Je le rappelle, la possibilité de commettre des erreurs est humaine, et même à l'OMS on doit apprendre de ses erreurs. Mais il ne faut pas se renfermer à l'intérieur des frontières suisses.

C'est pour cette raison que la commission vous invite, par 16 voix contre 5 et 2 abstentions, à rejeter la proposition de la minorité Baettig. Je vous invite donc à adopter la proposition de la majorité.

Abstimmung – Vote siehe Seite / voir page 39

(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 10.107/7040)

Für den Antrag der Mehrheit ... 131 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit ... 44 Stimmen

Abs. 2 Bst. d – Al. 2 let. d

Präsident (Walter Hansjörg, Präsident): Die beiden Minderheitsanträge zu Absatz 2 Buchstabe d werden von Frau Estermann vertreten.

Estermann Yvette (V, LU): Aus Artikel 6 zur besonderen Lage geht hervor, dass der Bundesrat in Absprache mit den Kantonen Impfungen bei gefährdeten Bevölkerungsgruppen, bei besonders exponierten Personen und bei Personen, die bestimmte Tätigkeiten ausüben, für obligatorisch erklären kann.

Die Minderheit II (Baettig) schlägt Ihnen vor, in Absatz 2 Buchstabe d zu streichen. Wir bitten Sie, diesen Artikel dahingehend zu ändern, dass die Informationen, die entsprechenden Vorschläge und Empfehlungen ausreichen. Ein Impfdiktat würde es dann in unserem Land nicht geben, und die Freiheit des Einzelnen bliebe gewahrt.

Es ist juristisch nicht ganz klar, ob das vom Bundesrat beabsichtigte Impfbefehl überhaupt verfassungsmässig ist. Professor Markus Müller von der Universität Bern sagt in der «Schweizerischen Ärztezeitung», Band 75, Heft 10 vom 9. März 1994: «Ein faktisches Impfgebot greift in das Selbstbestimmungsrecht der Eltern und der Kinder- bzw. Familienärzte sowie in die körperliche und psychische Integrität der Kinder ein. An der Verfassungsmässigkeit dieser Grundrechtseinschränkungen sind aus verschiedenen Gründen ernsthafte Zweifel angebracht.» Sie werden darüber entscheiden. Was mich betrifft, masse ich mir, nachdem ich 19 Jahre in diesem Land verbracht habe, nicht an, die Men-

talität der Schweizerinnen und Schweizer ausreichend zu kennen. Ich erachte das geplante Impfblogatorium aber als unschweizerisch. Die Schweizerische Eidgenossenschaft gründet ihren Erfolg auf die Eigenverantwortung und die Freiheiten des Einzelnen. Sie wertet diese sogar höher als die – in diesem Falle trügerische – Sicherheit. Das Vertrauen in ihre Bürger hat die Schweiz stark gemacht, und so soll es auch bleiben.

Ich bitte Sie deshalb, die Minderheit II zu unterstützen. Zum Schluss ein Zitat von Benjamin Franklin, dem amerikanischen Staatsmann, Ökonom und Naturforscher: «Wer die Freiheit aufgibt, um Sicherheit zu gewinnen, wird am Ende beides verlieren.»

Ich möchte noch kurz erklären, wie die Minderheit I und die Minderheit II zueinander stehen: Die Minderheit I (Gilli) möchte, dass das Impfblogatorium nur in ausserordentlichen Situationen genehmigt wird. Die beiden Minderheitsanträge gehen in die gleiche Richtung. Die Minderheit I ist etwas offener, die Minderheit II (Baettig) will Buchstabe d streichen; sie ist da etwas strenger.

Bitte entscheiden Sie weise, und stimmen Sie den Minderheitsanträgen zu.

Schenker Silvia (S, BS): Wenn wir jetzt über die Frage eines möglichen Impfblogatoriums diskutieren, sollten wir uns vielleicht nochmals in Erinnerung rufen, wofür das Epidemien-gesetz da sein soll. Am besten wird dies ersichtlich, wenn wir den Zweckartikel lesen. Hier steht: «Dieses Gesetz bezweckt, den Ausbruch und die Verbreitung übertragbarer Krankheiten zu verhüten und zu bekämpfen.» Damit der Bund zusammen mit den Kantonen diese Aufgabe wahrnehmen kann, braucht er respektive brauchen die Kantone die Kompetenz, notwendige und sinnvolle Massnahmen zu ergreifen. Im Gesetz ist umschrieben, welche Massnahmen wann möglich sind. Das Gesetz berücksichtigt auch, unter welchen Umständen dies geschehen kann.

Damit dies möglichst präzise beschrieben ist, sieht das neue Gesetz gegenüber dem bestehenden eine Änderung vor. Im heutigen Epidemien-gesetz geht man von einer normalen und einer ausserordentlichen Lage aus. Neu soll ein dreistufiges Modell eingeführt werden: Neben der normalen Lage gibt es die besondere Lage und die ausserordentliche Lage. Je nach Situation greifen andere Massnahmen. Der Entwurf des Bundesrates sieht vor, dem Bund neu die Kompetenz zu geben, bei besonderen Lagen für gefährdete Bevölkerungsgruppen, besonders exponierte Personen und Personen, die bestimmte Tätigkeiten ausüben, Impfungen für obligatorisch zu erklären. Dass diese Bestimmung sehr umstritten ist, konnten Sie an der grossen Zahl und der Tonalität der Zuschriften erkennen, die Sie erhalten haben. Wichtig ist eines: In einigen der Zuschriften und Voten in diesem Zusammenhang – übrigens auch hier im Saal – wird der Begriff Impfwang verwendet. Das ist falsch. Es geht nicht um Impfwang. Kein Mensch wird gegen seinen Willen geimpft. Dies wäre eine Zwangsmedikation, und für diese sind die gesetzlichen Bestimmungen ausgesprochen restriktiv. Es geht, wie sich im Gesetzestext nachlesen lässt, um die Möglichkeit, Impfungen für obligatorisch zu erklären. Dies kann konkret zum Beispiel heissen, dass für Pflegendе, die auf einer Neugeborenenstation arbeiten, eine Impfung gegen Pocken obligatorisch ist. Wenn sich jemand nicht gegen Pocken impfen lässt, kann ihm oder ihr in der Folge untersagt werden, auf dieser Abteilung zu arbeiten.

Da der Bund gemäss Entwurf des Bundesrates und gemäss Antrag der Mehrheit ein solches Obligatorium nur in Absprache mit den Kantonen erlassen kann, ist die Hürde dafür also recht hoch. Angesichts dieser enggefassten Bedingungen hat sich die Mehrheit der SP-Fraktion entschieden, dem Bund diese Kompetenz zu geben. Dagegen wollen wir die Kompetenz der Kantone streichen. Wir sind der Meinung, dass ein Impfblogatorium eine einschneidende Massnahme ist und deshalb nur sehr restriktiv angewendet werden soll. Das Gesundheitspersonal – diese Gruppe würde es mit grosser Wahrscheinlichkeit treffen – muss möglichst lange die Freiheit haben, sich nicht impfen zu lassen.

Noch ein Punkt: In Artikel 56 sind die Aufgaben der Eidgenössischen Kommission für Impffragen geregelt. In der Kommission haben wir auch darüber gesprochen, wie wichtig es ist, dass diese Kommission unabhängig von der Pharmaindustrie und der WHO zusammengesetzt ist. Es ist wichtig, dass der Ständerat diese Bestimmung noch einmal anschaut und dafür sorgt, dass die Unabhängigkeit der Kommission gewährleistet ist.

Wir haben als Gesetzgeberinnen und Gesetzgeber die Pflicht, die Schwächsten vor einer möglichen Ansteckung zu schützen. Aus diesem Grund sollten wir dem Bund die Kompetenz geben, in besonderen Lagen und unter restriktiven Bedingungen Impfungen für obligatorisch zu erklären. Die Mehrheit der SP-Fraktion lehnt sowohl den Minderheitsantrag Gilli als auch den Minderheitsantrag Baettig ab.

Graf Maya (G, BL): Bei Artikel 6 Absatz 2 geht es um Massnahmen, die der Bund in besonderer Lage in Absprache mit den Kantonen anordnen kann. Gemäss Buchstabe d kann er – Sie haben es gelesen – «Impfungen bei gefährdeten Bevölkerungsgruppen, bei besonders exponierten Personen und bei Personen, die bestimmte Tätigkeiten ausüben, für obligatorisch erklären». Diese Möglichkeit des Obligatoriums hat in der grünen Fraktion zu kritischen Bemerkungen geführt.

Wie in der Botschaft des Bundesrates zu Recht hervorgehoben wird, stellen Impfungen grundsätzlich immer einen Eingriff in das Grundrecht der persönlichen Freiheit dar, sodass vorausgesetzt wird, dass die Einwilligung des Impflings bzw. seines gesetzlichen Vertreters oder seiner gesetzlichen Vertreterin vorliegt. Obligatorische Impfungen sind nach Artikel 36 der Bundesverfassung nur durch ein überwiegendes öffentliches Interesse und im Rahmen der Verhältnismässigkeit zulässig. Hierzu stellt sich die Frage, ob die Verhältnismässigkeit dieses Obligatoriums, wie es in dieser Bestimmung erwähnt wird, mit einer «besonderen Lage» gerechtfertigt werden kann. Es besteht demnach ein Interpretationsspielraum.

Die grüne Fraktion hat die Diskussion sehr sorgfältig geführt. Es gilt, zwischen dem öffentlichen Interesse, wie dem Schutz Dritter, und der persönlichen Freiheit abzuwägen. In der Vergangenheit, beispielsweise bei der letzten Grippepandemie, haben wir aber gerade die Erfahrung gemacht, dass das Gesundheitspersonal unter enormen Druck gekommen ist, sich auch gegen seinen Willen impfen zu lassen. Natürlich gibt es auch die epidemiologische Betrachtungsweise zu berücksichtigen, die eine solche Impfmassnahme rechtfertigen würde; dazumal ist sie aber nicht berücksichtigt worden. Wenn das aber der Fall wäre, müssten dann beispielsweise nicht auch die hospitalisierten Personen vor jeglichem Kontakt mit Besuchern geschützt werden, und müssten nicht auch sämtliche Besucherinnen und Besucher geimpft sein, damit sie Patienten besuchen können? Sie wissen es: Gerade hierzu ist damals eine grosse Kontroverse entstanden. Ein solches Impfblogatorium durchzusetzen dürfte also unserer Meinung nach auch rechtlich nicht so einfach sein. Zudem kann es unter Umständen auch ein Klima schaffen, das einer engagierten und wirksamen Prophylaxe gerade entgegenwirkt.

Wir Grünen sind nicht gegen das Impfen, das möchte ich hier festhalten. Wir sind aber für Selbstverantwortung und für Aufklärung. Die grüne Fraktion hat sich in ihrer sorgfältigen Abwägung je zur Hälfte für die Zustimmung zur Minderheit I und für die Zustimmung zur Minderheit II entschieden. Wir bitten Sie, auf das Impfblogatorium zu verzichten.

Stahl Jürg (V, ZH): Die SVP-Fraktion hat sich an ihrer Sitzung mit der Frage eines möglichen Impfblogatoriums etwas schwergetan. Ich kann Ihnen aber mitteilen, dass sich die SVP-Fraktion für den Antrag der Mehrheit der Kommission ausgesprochen hat. Es gab verschiedene Überlegungen; die Überlegungen der Minderheit haben Sie von Kollegin Estermann bereits gehört. Die Mehrheit in der Fraktion hat sich nicht nur auf das Wort «Freiheit» berufen, sondern auch auf die hoheitliche Angelegenheit, wonach bei einer ausser-

gewöhnlichen Situation eben durchaus Massnahmen getroffen werden können und das Gut der allgemeinen Gesundheit höher zu gewichten ist als die individuelle Freiheit allein. Wir haben in der Schweiz – ich habe es bei meinem vorherigen Votum zu diesem Geschäft bereits gesagt – eine grosse Impftradition. Wir haben über Impfprogramme ganz schwere Krankheiten sehr gezielt ausmerzen können. Diese Impftradition dürfen wir in diesen Überlegungen nicht verneinen und ignorieren, sondern wir müssen diese Errungenschaft des medizinischen Fortschrittes in unsere Entscheidung mit einbeziehen. Bei näherem Hinsehen stellen Sie fest, dass mit der Beschränkung auf gefährdete Personen- bzw. Risikogruppen in dieser Totalrevision eigentlich eine Einschränkung gegenüber heute vorgeschlagen wird; die Hürden sind also doch relativ hoch. Ich muss Ihnen sagen, dass es auch falsch ist, aufgrund der H1N1-Geschichte oder aufgrund der Masernimpfung, zu welcher grosse Diskussionen in diesem Land stattfinden, zu entscheiden. Man muss sehen, dass es hier eben auch um wesentlich gravierendere Szenarien geht. Die Mehrheit der SVP-Fraktion ist deshalb der Meinung, dass man dem Bundesrat diese Kompetenz delegieren kann, denn wenn eine aussergewöhnliche Situation eintritt, muss schnell gehandelt werden, dann ist keine Zeit mehr für irgendwelche Spiele.

Die Diskussion über das Unwort «Impfzwang» wurde schon angesprochen. Es ist ein Impfblogatorium, eine Zwangsmedikation ist in der Schweiz nicht zulässig, das müssen Sie wissen.

Auch wenn diese Frage, die es jetzt zu beantworten gilt, vielleicht weniger eine parteipolitische als eine persönliche Frage ist, gibt es den Anspruch der Bevölkerung, sich in Krisensituationen gut aufgehoben zu fühlen. Schlussendlich ist es immer noch ein Akt der Freiheit, gezwungen wird niemand; aber eine Impfempfehlung ist halt weniger verbindlich als ein Impfblogatorium.

Ich bitte Sie im Namen der Mehrheit der SVP-Fraktion, die Mehrheit Ihrer Kommission zu unterstützen.

Berset Alain, conseiller fédéral: Avant de m'exprimer sur les propositions de minorité et sur la proposition de la majorité de la commission, j'aimerais vous rappeler que le droit en vigueur depuis plus de quarante ans autorise déjà les cantons à déclarer obligatoires certaines vaccinations. Il est arrivé dans le passé que les cantons fassent usage de cette possibilité. Le projet du Conseil fédéral auquel adhère la majorité, prévoit de limiter cette compétence aux groupes à risque, aux personnes particulièrement exposées et aux personnes exerçant certaines activités. Elle ne s'applique plus, comme c'est le cas dans la législation actuelle, à toute la population. Ce qui est nouveau dans le projet, c'est qu'en cas de situation particulière, la Confédération, en accord avec les cantons, pourra déclarer certaines vaccinations obligatoires pour les catégories de personnes mentionnées. C'est évidemment une mesure qui ne sera utilisée qu'en «ultima ratio», si toutes les autres mesures prévues par la loi se sont révélées insuffisantes.

L'autre élément important: il s'agit de distinguer clairement l'obligation de la contrainte, donc de distinguer la «obligatorische Impfung» de la «Zwangsimpfung». Ce qui est prévu ici est une obligation, mais non pas une contrainte de vaccination pour le personnel qui travaille en contact avec des catégories particulières de la population, par exemple des nouveau-nés, des enfants en bas âge. Cela signifie que si dans ces services-là des personnes ne souhaitent pas, malgré l'obligation, se faire vacciner, cela est évidemment possible, on peut refuser une vaccination. Dans ce cas, il ne serait cependant plus possible de travailler avec des nouveau-nés, avec la catégorie de la population qu'il est prévu de protéger, pendant la période déterminée. Evidemment, la déclaration d'une vaccination obligatoire doit toujours être proportionnée, elle doit toujours être justifiable, parce que cela constitue une atteinte importante à la liberté personnelle. Le projet du Conseil fédéral qui est suivi par la majorité prévoit que dans des situations particulières, s'il est jugé nécessaire,

proportionné et justifiable, il est possible de déclarer obligatoires certaines vaccinations.

Les propositions de la minorité I et de la minorité II reviennent en fait à la même chose. Elles reviennent à la suppression de la possibilité de vaccination obligatoire dans des situations particulières – étant entendu que selon l'article 7 cela restera de toute façon possible dans des situations extraordinaires. Je le répète: il s'agit ici d'une limitation de ce qui est possible aujourd'hui avec la loi en vigueur.

Le Conseil fédéral vous propose avec cet argument de suivre la majorité de votre commission.

Gilli Yvonne (G, SG), für die Kommission: In der Kommissionsdiskussion wurde insbesondere nachgefragt, welche konkreten Beispiele es für besondere Situationen gebe. Dabei wurden als besondere Situationen die Sars-Epidemie und die H1N1-Epidemie angesehen. Wenn die Stufe der Gefahr dann noch zu einer ausserordentlichen Situation erhöht wird, kann als Beispiel eine schlimme Pandemie mit hoher gesundheitlicher Gefährdung bis hin zur Todesgefahr genannt werden. Als konkretes Beispiel wurde die Spanische Grippe von 1918 erwähnt.

Die Minderheit II will kein Impfblogatorium, weil sie grundsätzlich am Nutzen und an der Effektivität der Impfungen zweifelt. Sie führt mögliche kurz- und langfristige Nebenwirkungen ins Feld und findet, dass eine Rechtfertigung für ein Impfblogatorium in keinem Fall besteht, sondern dass die Frage der Impfung immer der Eigenverantwortung überlassen werden soll.

Die Minderheit I geht weniger weit. Sie will das Impfblogatorium auf ausserordentliche Situationen beschränken. Die Mehrheit der Kommission folgt der Argumentation des Bundesrates. Es gibt eben nicht zufällig ein dreistufiges Modell, bestehend aus normalen, besonderen und ausserordentlichen Lagen. In Artikel 6 sprechen wir von einer besonderen Lage. Eine besondere Gefährdung der öffentlichen Gesundheit oder eine gesundheitliche Notlage von internationaler Tragweite erfordern besondere und auch besonders koordinierte Massnahmen, die mit einem erweiterten Instrumentarium in diesem Gesetz zur Verfügung gestellt werden sollen. Die Mehrheit der Kommission ist der Meinung, dass der Bundesrat in Koordination mit den Kantonen nicht unverhältnismässig handeln und auch keinen Impfzwang aussprechen soll. Der Bundesrat hat nochmals betont, dass es zwischen Impfblogatorium und Impfzwang zu unterscheiden gilt. Für Personen, die sich dem Impfblogatorium nicht unterziehen, sind keine Bestrafungen, jedoch arbeitsrechtliche Massnahmen vorgesehen, wie der Bundesrat in Beispielen aufgezeigt hat.

Es wurde weiter vom Bundesrat gesagt – die Mehrheit der Kommission schliesst sich dem an –, dass die Kantone aufgrund der heutigen Gesetzgebung individuell befugt seien, Impfblogatorien zu erlassen. Das ist in einigen wenigen Kantonen auch tatsächlich der Fall und hat die Mehrheit der Bevölkerung bis jetzt nicht gestört, eben wegen der Verhältnismässigkeit bei der Umsetzung. Dazu gilt es zu beachten, dass in besonderen Lagen, nicht nur im Zusammenhang mit Epidemien und Pandemien, nicht nur Individualrechte geltend gemacht werden können, sondern auch die Rechte der Gemeinschaft wichtig sind, sprich die Erhaltung der öffentlichen Gesundheit. Es gilt natürlich, im Zusammenhang mit einem Impfblogatorium und seiner Umsetzung diese beiden Rechte gegeneinander abzuwägen, was in Zukunft Bund und Kantone zusammen machen werden.

Die Kommission hat beide Anträge abgelehnt: Der Antrag der Minderheit I (Gilli) wurde mit 17 zu 5 Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt, der Antrag der Minderheit II (Baettig) mit 15 zu 8 Stimmen bei 1 Enthaltung. Die Kommissionsmehrheit beantragt Ihnen, der Fassung des bundesrätlichen Entwurfes zuzustimmen.

Cassio Ignazio (RL, TI), pour la commission: Cette loi prévoit trois situations: la situation normale, qui est celle d'aujourd'hui, par exemple à Berne ou en Suisse; la situation particulière qui est définie à l'article 6 alinéa 1, c'est-à-dire une

situation où l'état d'alerte est augmenté, où il y a des dangers et où il faut agir; la situation extraordinaire qui est la situation catastrophique face à laquelle le Conseil fédéral a pleins pouvoirs pour toutes les mesures d'urgence nécessaires.

De quoi s'agit-il? Il s'agit de savoir si, pour la situation particulière, nous voulons reconnaître comme arme à disposition de la Confédération et des cantons la possibilité d'instaurer une obligation de vaccination pour des publics cibles précis pour des dangers précis. En effet, la restriction de la liberté personnelle, si on veut imposer une obligation, doit s'appuyer sur trois aspects: une base légale, et c'est ce que nous sommes en train de faire; le principe de proportionnalité et l'intérêt collectif. Le fait que le Conseil fédéral avec les cantons et l'organe de coordination qui est prévu à l'article 54 doivent ensemble arriver à cette décision nous montre bien qu'il s'agit d'une décision qui sera prise après avoir examiné si la mesure est proportionnée et si elle est dans l'intérêt collectif. On a cette arme à disposition pour cette situation particulière et le Conseil fédéral en fera bon usage d'autant plus qu'il ne peut agir seul, mais avec les cantons.

Dans le débat qu'on a eu jusqu'ici, le cas de figure ou le film qui est dans la tête de ceux qui ont parlé est celui de l'EMS, des personnes âgées, de la néonatalogie et des infirmiers et de l'introduction d'une vaccination obligatoire contre la grippe. Mais oubliez un instant le monde médical, le monde sanitaire. Il n'y a pas que ça. Imaginez par exemple une vague migratoire de personnes qui sont touchées par un virus hémorragique important et qui se présentent à la frontière. Nous envoyons nos corps de police cantonaux à la frontière alors que cette maladie hémorragique est transmissible. Dans une telle situation particulière, on pourrait dire que seuls les policiers vaccinés peuvent intervenir. La vaccination est alors obligatoire pour les policiers qui participent à ce genre de mesures.

Donc il faut aussi sortir du film de la grippe aviaire qui nous a tous et toutes un peu déçus et penser à des situations plus importantes qui ne sont pas décrites dans la loi puisque la loi ne dit que de manière abstraite ce qu'est une situation particulière.

Est-ce que le Parlement doit reconnaître au Conseil fédéral et aux cantons la possibilité de déclarer obligatoires des vaccinations? A cette question, la commission a répondu favorablement. Elle vous invite, par 15 voix contre 8 et 1 abstention, à rejeter la proposition de la minorité II (Baettig) et, par 17 voix contre 5 et 2 abstentions, à rejeter la proposition de la minorité I (Gilli). La proposition de la minorité I est d'autant plus inutile – je la prie de m'excuser – car elle prévoit la possibilité d'une obligation dans la situation extraordinaire. Mais la situation extraordinaire reconnaît de toute manière cette possibilité au Conseil fédéral. Il s'agirait donc d'une redondance dans la loi qui, aux yeux de la majorité de la commission, est inutile.

Je vous prie de soutenir la proposition de la majorité de la commission.

Erste Abstimmung – Premier vote **siehe Seite / voir page 40**
(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 10.107/7041)
Für den Antrag der Mehrheit ... 94 Stimmen
Für den Antrag der Minderheit I ... 69 Stimmen

Zweite Abstimmung – Deuxième vote
(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 10.107/7042)
Für den Antrag der Mehrheit ... 104 Stimmen
Für den Antrag der Minderheit II ... 51 Stimmen

siehe Seite / voir page 41

Übrige Bestimmungen angenommen
Les autres dispositions sont adoptées

Art. 7–20

Antrag der Kommission
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates
Proposition de la commission
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 21

Antrag der Kommission
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag Estermann
Abs. 1 Bst. c
Streichen

Art. 21

Proposition de la commission
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition Estermann
Al. 1 let. c
Biffer

Gilli Yvonne (G, SG), für die Kommission: Hier geht es um die Förderung der Impfungen in der Schweiz. Gemäss dem Einzelantrag Estermann, welcher der Kommission nicht vorlag, soll die Bestimmung von Buchstabe c, wonach die Kantone dafür sorgen, dass die Personen vollständig geimpft sind, gestrichen werden.

Wir haben in der Kommission nicht über diesen Antrag diskutiert. Wir haben aber darüber diskutiert, was es gemäss dieser Bestimmung von Buchstabe c konkret bedeutet, vollständig geimpft zu sein. Wir haben insbesondere über das Beispiel der Masernimpfung diskutiert: Was heisst es, wenn eine Person nur einmal geimpft ist, wenn die offizielle Empfehlung zwei Impfungen vorsieht? Auch eine nur einmal geimpfte Person kann nämlich nachweislich gegen diese Krankheit immun sein. Vonseiten der Fachleute und der Verwaltung wurde explizit die Auskunft gegeben, dass eine solche nur einmal geimpfte Person als vollständig geimpft gilt, wenn die Immunität gewährleistet ist. Das betrifft vor allem jene Bevölkerungsgruppen, die sich impfkritisch, aber nicht grundsätzlich impfabweisend verhalten und die offiziellen Impfeempfehlungen teilweise individualisieren.

Zusätzlich wurden wir anlässlich des Hearings sehr ausführlich über die Notwendigkeit gerade dieses von der Revision betroffenen Teils des Epidemiengesetzes hingewiesen, auch im Zusammenhang mit den wiederholten Masernepidemien, die sowohl in der Schweiz wie auch im Ausland Menschen zu Schaden gebracht haben. Vonseiten der Impfkommision wurde erwähnt, dass dieses revidierte Gesetz jetzt auch eine Rahmengesetzgebung erlaubt, die der in den verschiedenen Kantonen sehr unterschiedlichen Durchimpfungsrate einen Fokus geben kann, ohne dass damit ein genereller Impfwang vorgesehen ist. Ein Impfwang wird aber, wie bereits beim vorhergehenden Artikel, auch von der Impfkommision nur als Ultima Ratio erwähnt und könnte nur in sehr spezifischen Situationen zum Schutz von vulnerablen Gruppen angewendet werden. Ein Beispiel dafür sind Säuglinge und Kinder, die noch nicht wirksam geimpft sind, vor allem wenn sie in Kinderkrippen betreut werden.

Bereits in der Eintretensdebatte in der Kommission wurde eine Kontroverse entfacht, wie sie hier jetzt mit den Anträgen der Minderheiten zum Ausdruck kommt, die den Impfprogrammen und einem Impfwang kritisch gegenüberstehen. Sie tun dies nicht zuletzt aufgrund der Aussagen eines impfkritischen Experten, der auf Studien hinwies, wonach mit der Anzahl der Impfungen im Säuglingsalter auch die Säuglingssterblichkeit ansteigt und wonach bei Kindern, die später oder weniger geimpft sind, weniger chronische Krankheiten auftreten können. Der Experte legt, dass es auch Kontroversen aus wissenschaftlicher Sicht gibt, die zu berücksichtigen sind, wenn man diese Rahmengesetzgebung in Zukunft umsetzen muss.

Cassis Ignazio (RL, TI), pour la commission: Nous sommes ici à la section 2, «Vaccinations», la partie la plus délicate de cette loi. Dans cette section 2, à l'article 20 alinéa 1, il est question d'un plan national de vaccination. Les médecins le savent, c'est depuis des décennies le cas: tous les enfants en Suisse sont vaccinés de la même manière, selon un plan

qui est préparé par des médecins spécialistes, par des techniciens. A l'article 21, le rôle des cantons est spécifié: les cantons encouragent la vaccination, informent, contrôlent la couverture vaccinale – c'est ce que je faisais il y a quelques années quand j'étais médecin cantonal au Tessin – et veillent à ce que les personnes visées par les recommandations reçoivent une vaccination complète. C'est justement cette dernière phrase, que je viens de mentionner, que Madame Estermann aimerait biffer avec sa proposition individuelle. Cette question n'a pas été discutée en commission, mais le sens de la mesure d'encouragement de la vaccination est évidemment de permettre aux cantons de faire leur travail qui est un travail d'information, de mise à disposition de la vaccination et aussi de surveiller que le calendrier vaccinal soit complété.

Que se passe-t-il si des enfants sont vaccinés contre la rougeole de manière insuffisante, c'est-à-dire trois fois au lieu de quatre, quatre fois au lieu de cinq, etc.? Leur immunité personnelle est moins bonne, et le risque d'une épidémie est plus grand. La Suisse occupe actuellement en Europe une mauvaise place dans le score des pays à risque pour la rougeole. La rougeole est une maladie infantile avec beaucoup de petits boutons rouges, comme on l'a vu tout à l'heure sur le tableau de vote lors de la votation au Parlement. Cette maladie n'est pas inoffensive, car elle peut amener à l'hospitalisation des enfants atteints et laisser des séquelles importantes, voire même conduire à la mort. Il est donc normal que les cantons fassent des efforts pour que les enfants soient vaccinés de manière complète et correcte. Ceci fait partie tout simplement de leurs tâches.

La commission n'a pas discuté de la proposition Estermann, mais la grande majorité de ses membres était de l'avis que les cantons ont un rôle à jouer et qu'ils doivent le faire correctement.

Je vous invite donc à rejeter la proposition Estermann.

Abstimmung – Vote siehe Seite / voir page 42
(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 10.107/7046)
Für den Antrag der Kommission ... 132 Stimmen
Für den Antrag Estermann ... 28 Stimmen

Art. 22

Antrag der Mehrheit

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag der Minderheit I

(Baettig, Estermann, Frehner, Gilli, Prelicz-Huber, Schenker Silvia, Weber-Gobet)

... bestimmte Tätigkeiten ausüben, vorschlagen und empfehlen.

Antrag der Minderheit II

(Schenker Silvia, Baettig, Estermann, Fehr Jacqueline, Frehner, Gilli, Goll, Prelicz-Huber, Weber-Gobet, Weibel)
Streichen

Art. 22

Proposition de la majorité

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition de la minorité I

(Baettig, Estermann, Frehner, Gilli, Prelicz-Huber, Schenker Silvia, Weber-Gobet)

Les cantons peuvent proposer et recommander des vaccinations ...

Proposition de la minorité II

(Schenker Silvia, Baettig, Estermann, Fehr Jacqueline, Frehner, Gilli, Goll, Prelicz-Huber, Weber-Gobet, Weibel)
Biffer

Estermann Yvette (V, LU): Laut der Vorlage können die Kantone Impfungen von gefährdeten Bevölkerungsgruppen, von besonders exponierten Personen und von Menschen, die bestimmte Tätigkeiten ausüben, für obligatorisch erklären.

Die Minderheit I (Baettig) beantragt Ihnen, diesen Artikel so zu ändern, dass die Kantone die Impfungen vorschlagen und empfehlen können. Die Kantone sollen sie aber nicht mehr für obligatorisch erklären können. Mit dieser Bestimmung wird es auch in den Kantonen kein Impfdiktat geben, und die Freiheit des Einzelnen bleibt gewahrt.

Ich bitte Sie um Unterstützung unseres Minderheitsantrages. Ich danke Ihnen.

Da ich noch etwas Zeit habe, nütze ich die Gelegenheit, Herrn Bundesrat Berset eine Frage zu stellen. Es geht um Artikel 65, in dem eine Genugtuung für impfgeschädigte Personen vorgeschlagen wird, welche bis zu 70 000 Franken betragen kann. Das bedeutet, dass durch die behördliche Anordnung einer Impfung die Verpflichtung entsteht, für die bei den Personen entstehenden Impfschäden geradzustehen. Ich habe sehr viele Anfragen betreffend Artikel 67 erhalten, wo vorgesehen ist, dass das EDI diese Genugtuung herabsetzen oder gänzlich von ihr absehen kann, wenn die oder der Geschädigte den Schaden wesentlich mitverschuldet hat. Die Patientenorganisationen und die Konsumentenschutzorganisationen sind, wie gesagt, sehr daran interessiert, vom Bundesrat zu erfahren, wie eine impfgeschädigte Person wesentlich einen solchen Schaden mitverschuldet haben kann. Es geht ums Geld; die Kantone müssen sich ja auch an diesen Genugtuungskosten beteiligen. Wir wissen allerdings nicht, um welche Kosten es sich genau handelt, wie das bei solchen Vorlagen oft der Fall ist.

Am Schluss möchte ich Sie noch einmal bitten, bei Artikel 22 den Antrag der Minderheit I (Baettig) zu unterstützen.

Schenker Silvia (S, BS): Ich kann es sehr kurz machen: Wie ich in meinem ersten Votum zur Frage des Impfbefugnisgesetzes gesagt habe, vertritt die SP-Fraktion in dieser Frage die Haltung, dass in besonderen Lagen eine Kompetenz auf Bundesebene richtig und sinnvoll ist, und zwar in Zusammenarbeit mit den Kantonen. Nicht sinnvoll hingegen finden wir, dass jetzt, wo wir auf Bundesebene die Kompetenz zu einem Obligatorium haben, auch noch die Kantone die Kompetenz erhalten sollen, Impfungen für obligatorisch zu erklären. Wir anerkennen zwar, dass der Bundesrat in seiner Formulierung etwas restriktiver sein will als die bisherige Gesetzgebung, indem Impfungen nur für gefährdete Bevölkerungsgruppen, für besonders exponierte Personen oder für bestimmte Tätigkeiten ausüben, obligatorisch können. Man konnte uns in der Kommission aber keine Argumente liefern, die unsere Delegation dazu bewogen hätten, den einzelnen Kantonen die Kompetenz zu geben, Impfungen für obligatorisch zu erklären. Ich bitte Sie daher, hier meiner Minderheit II zu folgen und die Kantonskompetenz für ein Impfbefugnisgesetz zu streichen.

Präsident (Walter Hansjörg, Präsident): Die FDP-Liberale Fraktion und die SVP-Fraktion unterstützen den Antrag der Mehrheit.

Berset Alain, conseiller fédéral: Je vous invite, à l'article 22, à suivre la majorité de la commission. Vous savez que la possibilité pour les cantons de déclarer obligatoires des vaccinations pour certains groupes de la population existe déjà. Je l'ai dit tout à l'heure dans la discussion qui portait sur les vaccinations obligatoires qui seraient décrétées par la Confédération. Je ne vais pas me répéter ici, mais c'est quelque chose qui existe déjà et qui a été, suite à la consultation, maintenu.

Je vous invite, au nom du Conseil fédéral, à soutenir la majorité de la commission.

Pour les questions posées par Madame Estermann, le laps de temps entre le dépôt de sa question et maintenant a été très court, je suis en train d'élaborer la réponse. Je me permettrai donc de revenir tout à l'heure sur l'article 67 pour apporter une réponse à ses questions.

Gilli Yvonne (G, SG), für die Kommission: Warum sollen die Kantone die Möglichkeit haben, Impfungen für obligatorisch zu erklären, nachdem wir die Kompetenzen betreffend Obli-

gatorium bereits auf Bundesseite erweitert haben? Zum Antrag der Minderheit Schenker Silvia, die diese Kantonskompetenz streichen möchte, ist in der Kommission argumentiert worden, es sei heute durchaus noch so, dass in der Durchimpfungs- und Erkrankungsrate bezüglich Infektionskrankheiten regionale Unterschiede bestünden und dass es deswegen durchaus Sinn machen könnte, in einzelnen Kantonen – beispielsweise wenn in einem Kanton wiederholt Masernepidemien auftreten – ein Impfbobligatorium für diese Krankheit zu erlassen. Dieser Minderheitsantrag ist in der Kommission relativ knapp abgelehnt worden: mit 11 zu 10 Stimmen bei 0 Enthaltungen.

Die Minderheit Baettig möchte den Kantonen die Kompetenz geben, Impfungen vorzuschlagen und zu empfehlen, also eine aktive Promotion zu betreiben, nicht aber die Kompetenz für das Obligatorium. Auch dieser Minderheitsantrag ist in der Kommission mit 12 zu 10 Stimmen bei 0 Enthaltungen relativ knapp abgelehnt worden.

Cassis Ignazio (RL, TI), pour la commission: La seule différence entre cette loi et celle de 1970 par rapport à cette mesure, c'est le numéro de l'article. Dans le présent projet, l'article porte le numéro 22 et, dans la loi en vigueur, il porte le numéro 23. Autrement la situation est identique.

La loi en vigueur stipule que les cantons déterminent si ces vaccinations sont facultatives ou obligatoires. C'est la raison principale pour laquelle votre commission a décidé de maintenir tout simplement cette disposition dans la loi. Elle y est depuis quarante ans et elle a fait ses preuves. Les cantons ont fait un usage intelligent et prudent de l'obligation de vacciner.

Jusqu'à il y a peu de temps, il n'y avait que trois ou quatre cantons qui avaient une obligation pour la vaccination contre la diphtérie. Quand j'étais médecin cantonal au Tessin, il y a environ dix ans, j'avais proposé d'abolir cette vaccination qui n'était plus justifiée d'un point de vue épidémiologique. Cependant, le fait que la loi la permette, est toujours un instrument important à maintenir, car il pourrait arriver quelque chose dans l'une ou l'autre des régions de Suisse. Dans notre Etat fédéraliste, on doit quand même reconnaître aux cantons la possibilité de déclarer une obligation vaccinale le cas échéant.

Dans les cantons, le Conseil d'Etat et le Grand Conseil subissent aussi la pression populaire. Ils doivent aussi respecter les trois conditions dont j'ai parlé avant pour pouvoir restreindre la liberté personnelle. Le fait de maintenir cette mesure dans la révision de cette loi est une reconnaissance tout simplement que les cantons ont un rôle important à jouer dans son application et qu'ils ont une certaine autonomie décisionnelle en fonction de la région, des habitudes, de la mentalité et de la psychologie locale.

C'est pour cette raison que la majorité de votre commission vous invite à rejeter les deux propositions de minorité I (Baettig) et II (Schenker Silvia); la minorité II tout simplement parce qu'on veut laisser cette possibilité aux cantons et la minorité I parce qu'elle est identique à la proposition de la minorité II. Les cantons sont déjà appelés à promouvoir et à recommander des vaccinations dans d'autres articles. Donc, le fait de choisir la formulation de la proposition de la minorité I n'aurait aucun sens du point de vue de la rédaction de la loi.

Je vous invite à soutenir la proposition de la majorité de la commission et à rejeter les propositions des minorités I et II.

Erste Abstimmung – Premier vote siehe Seite / voir page 43
(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 10.107/7043)

Für den Antrag der Minderheit I ... 103 Stimmen

Für den Antrag der Mehrheit ... 62 Stimmen

Zweite Abstimmung – Deuxième vote

(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 10.107/7044)

Für den Antrag der Minderheit I ... 93 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit II ... 78 Stimmen

siehe Seite / voir page 44



Präsident (Walter Hansjörg, Präsident): Ich gebe nun Herrn Bundesrat Berset das Wort zur Beantwortung der Fragen von Frau Estermann bezüglich der Artikel 65 und 67.

Berset Alain, conseiller fédéral: Madame Estermann se référant à l'article 67 du projet de loi a demandé un exemple pour savoir ce qu'on entend par une personne qui contribuerait de manière importante à causer l'atteinte, si j'ai bien compris la question posée. Je peux vous donner l'exemple suivant. Je précise d'abord que la loi actuelle sur les épidémies contient déjà une disposition qui vise à réduire l'indemnité dans certains cas. L'exemple auquel on pourrait penser là, c'est le cas d'une personne qui aurait caché intentionnellement qu'une vaccination antérieure contre la grippe aurait provoqué chez elle une violente réaction allergique. Le fait de cacher cette information intentionnellement pourrait avoir contribué à causer l'atteinte et pourrait représenter une raison de l'application de l'article 67. J'espère ainsi avoir répondu à la question de Madame Estermann.

Art. 23–73

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 74

Antrag der Mehrheit

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag der Minderheit

(Stahl, Baettig, Borer, Bortoluzzi, Glur, Parmelin, Ruey, Scherer, Triponez)

Abs. 1

... im internationalen Verkehr sowie die Kosten für die Vorbeurteilungen nach Artikel 42 und für die Ausübung der Mitwirkungspflicht nach Artikel 43.

Abs. 2

Streichen

Art. 74

Proposition de la majorité

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition de la minorité

(Stahl, Baettig, Borer, Bortoluzzi, Glur, Parmelin, Ruey, Scherer, Triponez)

Al. 1

... ordonnées par ses organes, ainsi que les coûts engendrés par l'application des dispositions visées à l'article 42 et par le respect de l'obligation de collaborer visée à l'article 43.

Al. 2

Biffer

Stahl Jürg (V, ZH): In Artikel 74 haben wir eine grundlegende Änderung in dieser Revision. Es handelt sich um die Verpflichtung zur Kostenübernahme der jeweiligen Unternehmen des internationalen Personenverkehrs. Das ist ein einschneidender Punkt für die betroffenen Unternehmen und folglich, weil es den grenzüberschreitenden Personenverkehr betrifft, auch für die Volkswirtschaft. Die drastischen Kostenfolgen, die bei ausserordentlichen Situationen, wie sie das Epidemien-gesetz umschreibt, schwer abschätzbar sind, könnten für die betroffenen Unternehmen zu ernsthaften Folgen führen.

Ich bitte Sie, dem Antrag der Minderheit zuzustimmen. Bedenken Sie, auch wenn Sie verschiedene Zuschriften bekommen haben, die eher die Position der Flughäfen und der Flugunternehmen in der Schweiz betreffen, dass dieser Artikel eben auch die anderen grenzüberschreitenden Transportmittel wie die Eisenbahn, die Schifffahrt und den Busverkehr einschliesst. Wenn der Bund Auflagen macht, wenn er

Massnahmen anordnen kann, dann bin ich dezidiert der Meinung, dass er sich zumindest zwingend an den zu erwartenden Kosten beteiligen muss.

Der Bundesrat und die Mehrheit der Kommission schlagen hier eine Kann-Formulierung vor. Ich bin der Meinung, dass das ein falsches Signal ist. Es geht um ausserordentliche Situationen, die schwer abschätzbar sind. Wenn der Bund zum Teil halt auch unpopuläre Massnahmen beschliesst, dann sollte er sich auch verantwortlich fühlen, sich an den Kosten zu beteiligen. Es geht nicht darum, sämtliche Kosten abzuwälzen. Es gibt auch Versicherungslösungen. Der Bund sollte sich hier subsidiär beteiligen. Für den Fall einer Epidemie scheint es mir aus volkswirtschaftlicher Sicht wichtig, dass wir für diese Unternehmen – es geht ja nicht nur um ein Unternehmen, sondern von solchen Massnahmen können viele Unternehmen betroffen sein – die zwingende Formulierung mit ins Gesetz nehmen. Die Gesundheit ist eine hoheitliche Aufgabe. Wenn es dann eine aussergewöhnliche Situation gibt, die uns zum Handeln und zu Massnahmen zwingt, sollte hier partnerschaftlich eine Lösung gesucht werden, dann sollten nicht einseitig die Unternehmen und damit der Standort Schweiz geschwächt werden.

Es geht auch um den internationalen Vergleich. Wenn wir von den internationalen Flughäfen in der Schweiz sprechen – von Basel, Genf und Zürich –, dann müssen wir uns im Klaren sein, dass wir in einem sehr harten Konkurrenzkampf mit den benachbarten Staaten sind. Wir sind in Konkurrenz mit den grossen Flughäfen in Deutschland, insbesondere in München und auch weiter nördlich, in Frankfurt; wir stehen aber auch in Konkurrenz mit Flughäfen im Süden, denken Sie z. B. an Mailand. Denken Sie auch an die Situation mit der Frankenstärke. Das sind alles Dinge, die den Standort Schweiz und die Konkurrenzfähigkeit unserer wichtigen Drehscheiben im internationalen Personenverkehr schwächen. Ich glaube, es ist weniger eine Frage, wie man sich für ein Unternehmen einsetzt, als eine Frage der volkswirtschaftlichen Bedeutung unserer Eintrittspforten und der Unternehmen, die den internationalen, grenzüberschreitenden Personenverkehr abwickeln. Wenn wir weitere Gebühren und Auflagen machen, gibt es kaum Spielraum für diese Unternehmen, damit sie im internationalen Vergleich konkurrieren können.

Weitere Gebühren im grenzüberschreitenden Personenverkehr schaden also insgesamt dem Standort Schweiz. Es wird auch schwierig sein, im Detail zu klären, wo der grenzüberschreitende Verkehr beginnt; es gibt im Detail noch ganz viele Dinge zu klären.

Ich schliesse mit einer Bemerkung: Eine Epidemie in einem Ausmass, das die Anordnung dieser Massnahmen erfordert, ist und bleibt ein Sonderfall. Ich bitte Sie, meinem Minderheitsantrag zuzustimmen.

Rossini Stéphane (S, VS): Il s'agit ici de la répartition des coûts des mesures appliquées au transport international de personnes. Cet article répartit la compétence financière entre, d'une part, la Confédération et, d'autre part, les entreprises. Cet article est aussi à lire, et la minorité défendue par monsieur Stahl est très claire à ce sujet, au regard des articles 42 et 43. Aux articles 42 et 43, nous avons en fait accepté des dispositions qui concernent les entreprises, l'article 42 précisant les dispositions à prendre par les entreprises et l'article 43 précisant leur obligation de collaborer. Selon ces articles, les entreprises doivent mettre à disposition les infrastructures et le personnel nécessaires pour atteindre les objectifs de cette loi.

Une majorité importante de la commission estime qu'il faut garder cette répartition. D'une part, certains coûts, qui concernent l'examen, la surveillance, la quarantaine, l'isolement etc., sont à la charge de la Confédération. C'est l'intérêt public prépondérant qui implique, dans ces cas, l'acteur Confédération. D'autre part, il y a aussi un intérêt pour les entreprises de transport et donc une responsabilité de leur part. Pour cette raison, je vous invite, au nom du groupe socialiste et comme le Conseil fédéral, à soutenir cette répartition des tâches: la Confédération assume certains coûts, les entre-

prises assument d'autres coûts, et ces coûts sont très clairement précisés.

Il faut aussi dire que dans cette recherche d'équilibre, l'article 74 alinéa 2, ne ferme pas complètement la porte à l'intervention financière de la Confédération, puisqu'il y est très clairement écrit: «La Confédération peut participer aux frais ou dépenses extraordinaires si cela contribue notablement à réduire les risques sanitaires.» La porte n'est donc pas complètement fermée, notamment en ce qui concerne ces dépenses extraordinaires, mais il y a ici véritablement un partage des obligations, un partage des responsabilités et un partage des risques.

Je vous invite, par conséquent, au nom du groupe socialiste, à soutenir la majorité de la commission pour obtenir un véritable équilibre dans la prise en charge des coûts.

Schneeberger Daniela (RL, BL): Die FDP-Liberale Fraktion beantragt Ihnen mehrheitlich, den Minderheitsantrag Stahl zu unterstützen. Die Vorsorge- und Mitwirkungsmassnahmen bei der Bekämpfung von Epidemien respektive die Massnahmen zur Eindämmung von Epidemien erfolgen zum Schutz der Allgemeinheit, das heisst der noch nicht betroffenen, also noch gesunden Bevölkerung der Schweiz. Es geht dabei in keiner Weise um Handlungen und Massnahmen, die ausschliesslich zum Schutz der Passagiere getroffen werden. Beim Ausbruch einer Epidemie kommt die Reisetätigkeit praktisch zum Erliegen; der Fall Sars hat dies zum Beispiel deutlich genug gezeigt. Auf die Reisebranche kommen in solchen ausserordentlichen, letztlich nicht von ihr verursachten Situationen zum Teil massive Einnahmeneinbrüche zu. Bei der Bewältigung solcher Krisensituationen entstehen zwangsläufig Mehrausgaben im Personal- und Infrastrukturbereich. Es ist schlicht nicht zumutbar, den betroffenen Unternehmen in einer solch kritischen Phase noch weitere Mehrbelastungen und zusätzliche Kosten aufzubürden. Die Reisebranche würde damit in einer für sie ohnehin sehr schwierigen Phase zusätzlich geschwächt, und dem Standort Schweiz bzw. unserer Wettbewerbsfähigkeit entstünde ein unverhältnismässiger Schaden.

Wohlgemerkt, es geht nicht um ordentliche Risiken, gegen die sich die Unternehmen natürlich selber absichern müssen und bei welchen der Staat zweifellos nicht einspringen muss. Nein, es geht um eine aussergewöhnliche, ausserordentliche Krisensituation, wo quasi eine höhere Gewalt im Spiel ist. Der Schutz der Bevölkerung vor ansteckenden Krankheiten und die Verhinderung respektive die wirksame Eindämmung einer Epidemie sind ganz klar hoheitliche Aufgaben, die unmissverständlich in der Verantwortung und Handlungshoheit des Bundes liegen. Die im Gesetzentwurf vorgesehene Kann-Formulierung ist deshalb ungenügend und gibt keine ausreichende Rechtssicherheit. Es ist aber unsere Aufgabe, genau diese Rechtssicherheit ohne Wenn und Aber einzuräumen.

Darum unterstützen wir mehrheitlich den Minderheitsantrag Stahl.

Frehner Sebastian (V, BS): Ich beantrage Ihnen namens der SVP-Fraktion, Artikel 74 Absatz 1 gemäss der Minderheit Stahl zu ergänzen. Zudem soll Artikel 74 Absatz 2 gestrichen werden.

Von den Massnahmen im internationalen Personenverkehr sind gemäss Entwurf sowohl die Flughäfen als auch die Flugunternehmen betroffen. Dies gilt insbesondere für den hier angesprochenen Artikel 74 Absatz 1, der die Kostentragung bei Massnahmen im internationalen Personenverkehr regelt. Absatz 2 schreibt vor, dass Unternehmen, die im Eisenbahn-, Bus-, Schiffs- oder Flugverkehr grenzüberschreitend Personen befördern, Flughafenhalter, Betreiber von Hafenanlagen, Bahnhöfen und Busstationen und Reiseveranstalter die Kosten tragen, die aus der Vorbereitung nach Artikel 42 und der Mitwirkungspflicht nach Artikel 43 entstehen. Schon heute unterstützen die Flughäfen den Bund bei der Vorsorge und im Fall einer Epidemie. Die Flughafenbetreiber sind für die Erstellung und den Betrieb von Verkehrsinfrastrukturen verantwortlich und finanzieren diese auch. Im Fall

einer Epidemie unterhalten die Flughafenbetreiber eine tragfähige Organisation für Notfall- und Reisemedizin. Bereits heute leisten die Flughafenbetreiber also einen wesentlichen Beitrag für die Allgemeinheit.

Es ist unbestritten, dass der Schutz der Bevölkerung vor ansteckenden Krankheiten eine hoheitliche Aufgabe ist; dies wird auch in Artikel 118 der Bundesverfassung festgehalten. Die Vorsorge- und die Mitwirkungsmassnahmen der Flughäfen bei der Bekämpfung von Epidemien erfolgen zum Schutz der Bevölkerung in der Schweiz. Die Kosten der Leistungen, die durch die Flughäfen erbracht werden müssen, sind demnach vom Bund zu tragen. Es handelt sich dabei, wie eingangs erwähnt, um Kosten und Aufwendungen im Rahmen der Mitwirkungspflichten und der direkt vom Bund angeordneten Massnahmen.

Schon seit Jahren steht die Aviatik mit dem Bund betreffend die hoheitlichen Sicherheitsmassnahmen und die anfallenden Kosten im Clinch. Das Gleiche droht nun auch im Zusammenhang mit den Kosten für die hoheitlichen Gesundheitsmassnahmen. Airlines und Flughäfen befinden sich in einem harten Konkurrenzkampf, auch deshalb dürfen ihnen die Kosten von hoheitlichen Aufgaben nicht aufgebürdet werden. Die Formulierung im Gesetzentwurf, wonach sich der Bund an den ausserordentlichen Kosten beteiligen kann, gibt keine ausreichende Rechtssicherheit.

Als Vertreter der Nordwestschweiz möchte ich Ihnen darlegen, weshalb dieser Antrag für meine Region sehr wichtig ist. Der Euro-Airport Basel ist seit Jahren ein Flughafen für kleine und mittlere Fluggesellschaften und für die zwei grossen Player Swiss und Easyjet. Die Swiss, die ihren Hauptsitz in Basel hat, fokussiert sich auf den Hub in Zürich. Einige von Basel aus angeflogene Destinationen wurden im Zusammenhang mit einer Veränderung in der Gesamtkonzernstrategie der Lufthansa gestrichen. Der zweite grosse Player, Easyjet, ist bekannt für seine Kostensorgfalt. Easyjet wäre wohl kaum bereit, diese zusätzlichen Kosten zu tragen, und würde sich vielleicht nach einem anderen geeigneten Standort im Dreiländereck Schweiz-Frankreich-Deutschland umschauen. Dies wäre für unseren Flughafen verheerend und würde dem Luftfahrtstandort Basel schaden. Das Gleiche gilt natürlich auch für die anderen Flughafenstandorte. Tragen wir also Sorge zu unserem Luftfahrtstandort, und belasten wir die Flugunternehmen und Flughäfen nicht mit Ausgaben, welche sie aus ordnungspolitischer Sicht nicht tragen sollten. Sagen Sie deshalb Ja zum Antrag der Minderheit Stahl!

Präsident (Walter Hansjörg, Präsident): Die CVP/EVP-Fraktion unterstützt den Antrag der Minderheit.

Berset Alain, conseiller fédéral: Le Conseil fédéral vous propose de suivre la majorité de la commission sur cette question.

Il est clair qu'il peut s'avérer nécessaire en cas d'épidémie de portée internationale, de prendre des mesures dans les ports et dans les aéroports internationaux situés sur le territoire suisse. La principale mesure à prévoir dans de pareils cas est l'information aux voyageurs qui arrivent en Suisse et à ceux qui quittent la Suisse, sur les risques de maladies transmissibles. Il y a quelques autres mesures mentionnées par la loi, notamment le fait de fournir la liste des passagers, de distribuer et collecter des questionnaires qui permettent d'identifier les voyageurs malades, et d'autres mesures encore. Le projet de loi que vous avez sous les yeux contraint les exploitants de ports ou d'aéroports à mettre à disposition les infrastructures et le personnel nécessaires à l'application de ces mesures, pour autant que ceux-ci soient disponibles. J'aimerais souligner que la loi en vigueur prévoit exactement les mêmes obligations. Il y a déjà eu des cas dans le passé où cela a été mis en oeuvre, où des mesures ont dû être prises dans les ports et dans les aéroports. Comme cela est appliqué aujourd'hui et prévu dans le projet du Conseil fédéral, ces mesures sont à la charge des exploitants. Je voudrais souligner que ces mesures ont été rarement appli-

quées jusqu'ici et qu'elles ont conduit à des coûts très peu élevés.

Le Conseil fédéral tient compte dans la mesure appropriée des remarques qui ont été formulées par les ports et les aéroports. Vous avez vu à l'article 74 qu'il est possible pour la Confédération de participer aux frais et dépenses extraordinaires liés aux dispositions qui seraient prises dans les ports et les aéroports. Je crois donc que les remarques qui ont été formulées par les ports et les aéroports ont été prises en compte. Il y a la flexibilité nécessaire dans le projet qui vous est proposé, pour soutenir les mesures aussi financièrement si c'est important. Par contre, avec le projet du Conseil fédéral on ne souhaite pas, comme c'est le cas de la minorité, tout transférer à l'Etat. On ne veut pas faire en sorte qu'à l'avenir l'Etat soit responsable de tout et doive prendre en charge tous les coûts. Avec la minorité il y aurait en cas d'épidémies la prise en compte de l'ensemble des coûts par la Confédération en matière d'information. Mais on peut alors se poser une autre question: les mesures de sécurité qui sont nécessaires dans les ports et les aéroports ne devraient-elles pas aussi être mises à la charge de l'Etat? C'est une question qui va plus loin que la proposition de la minorité. Les arguments évoqués par les personnes qui ont soutenu la minorité sont pour l'essentiel aussi soutenus par le Conseil fédéral. C'est la raison pour laquelle il y a à l'article 74 alinéa 2 la possibilité pour la Confédération de participer aux frais et dépenses extraordinaires si cela contribue notablement à réduire les risques sanitaires. C'est ce que prévoit l'alinéa 2.

J'aimerais vous inciter avec cela à soutenir la majorité en vous redisant que les préoccupations qui ont été évoquées par les ports et les aéroports sont prises en compte également par le Conseil fédéral. Il y a possibilité de financer les mesures quand c'est nécessaire, mais il n'y a pas obligation de le faire, et il n'y a pas, comme le souhaiterait la minorité, un transfert global à la Confédération de la responsabilité et de la prise en charge des coûts.

Je vous invite, au nom du Conseil fédéral, à suivre la majorité de la commission.

Gilli Yvonne (G, SG), für die Kommission: Die Kommissionsmehrheit und der Bundesrat – es war damals noch ein freisinniger Bundesrat – haben bei diesem Artikel klar anerkannt, dass es eine hoheitliche Aufgabe ist, die öffentliche Gesundheit zu schützen und dafür auch die Kosten zu übernehmen. Das ist in Absatz 1 von Artikel 74 ja auch ganz klar so festgehalten: «Der Bund trägt die Kosten für die von seinen Organen angeordnete Untersuchung, Überwachung, Quarantäne, Absonderung und Behandlung von Reisenden im internationalen Verkehr.» Es ist aber auch so, dass es bisher eine gewisse verhältnismässige Mitverantwortung – im Sinne eines gemeinschaftlichen Ansatzes – der Transportunternehmen gab. Was das bedeutete, hat Bundesrat Burkhalter der Kommission so erläutert: Es geht darum, dass Transportunternehmen in gewissen Pandemiesituationen oder in gewissen besonderen Situationen Plakate aufhängen, die vom Bund zur Verfügung gestellt werden, und dass sie für das Aufhängen dieser Plakate nicht separat Rechnung stellen sollen. Es geht beispielsweise auch um die immer wieder vorkommende Situation, dass eine Person mit einer offenen Tuberkulose eine Flugreise unternimmt und an der Grenze als infektiös erkannt und behandelt wird. Das Bundesamt fordert nachher die Passagierliste an, damit die Kontaktpersonen eruiert, die entsprechenden Regierungen kontaktiert und die betreffenden Personen vor einer Ansteckung geschützt werden können. Dafür wurde in der Vergangenheit von den Transportunternehmen keine Rechnung gestellt.

Das ist genau das, was der Antrag der Minderheit Stahl meint: Der Bund soll in Zukunft auch die Kosten für die Ausübung der Mitwirkungspflicht nach Artikel 43 tragen. Der freisinnige Bundesrat Burkhalter sagte zu diesem Ansinnen und zu diesem Antrag: «Dieses Anliegen ist für mich unbegreiflich.» Ein Mitglied der Kommission hat dann noch nachgefragt, ob der Antrag auf eine Ausdehnung der staatlichen Fi-

nanzierung abziele. Herr Bundesrat Burkhalter hat dazu gesagt: «Das ist vollkommen klar!»

Auf der Basis dieses Wissensstands hat die Kommission mit 11 zu 8 Stimmen bei 1 Enthaltung dem Entwurf des Bundesrates den Vorzug gegeben.

Cassis Ignazio (RL, TI), pour la commission: Les ports et les aéroports sont obligés de collaborer. La question est: «Qui paie pour cette collaboration?» Mais, avant de poser cette question, il faut savoir ce qu'ils doivent faire. Ils doivent faire cinq choses:

- mettre à disposition des moyens et des infrastructures techniques pour informer les voyageurs des risques de maladies transmissibles;
- collecter les informations nécessaires à l'identification d'une personne ou à la détection précoce de personnes malades;
- fournir les listes de passagers ou de marchandises aux autorités compétentes;
- faciliter l'examen médical des voyageurs;
- faciliter le transport de personnes vers un hôpital.

La question est de savoir si ces cinq mesures préparatoires doivent être payées entièrement par l'Etat, donc par le contribuable, qu'il voyage ou non, ou si elles doivent être payées par les ports et les aéroports, donc par l'entreprise de transport, finalement par les clients, par ceux qui voyagent.

La majorité de votre commission considère que ces obligations relèvent de la responsabilité de ces entreprises. Ensuite, il s'agit de déterminer si elles doivent être totalement dédommagées pour ce faire. La loi prévoit qu'il est possible que la Confédération intervienne. Dans les faits, des aéroports comme ceux de Zurich et Genève disposent déjà des installations et des moyens nécessaires. Il n'y a donc pas de dépenses supplémentaires justifiables en cas de situation normale. Par contre, en cas de situation particulière ou extraordinaire, il y a un droit d'urgence qui de toute manière permet à l'Etat d'intervenir.

Donc, la majorité de votre commission estime qu'il est bon que cette question de responsabilité soit présente dans la loi. En effet, une entreprise de transport ne peut pas être totalement libérée de toute responsabilité en la matière pour la faire porter à l'Etat. C'est la raison pour laquelle, par 11 voix contre 8 et 1 abstention, votre commission vous invite à soutenir une répartition équitable des coûts entre l'Etat et les entreprises, donc à soutenir la proposition de la majorité qui correspond au projet du Conseil fédéral.

Abstimmung – Vote siehe Seite / voir page 45
(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 10.107/7045)

Für den Antrag der Minderheit ... 100 Stimmen

Für den Antrag der Mehrheit ... 71 Stimmen

Art. 75–85

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 86 Ziff. 1

Antrag der Mehrheit

Art. 231 Ziff. 1

1. Wer böswillig, skrupellos oder aus selbstsüchtigen Beweggründen eine gefährliche übertragbare menschliche Krankheit ... bestraft. (Rest streichen)

Art. 231 Ziff. 2

2. Handelt der Täter fahrlässig, so ist die Strafe Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder Geldstrafe.

Antrag der Minderheit

(Gilli, Fehr Jacqueline, Goll, Heim, Prelicz-Huber, Rielle, Rossini, Schenker Silvia)

Art. 231 Ziff. 2

Streichen

Antrag von Graffenried

Art. 231

Wer vorsätzlich aus gemeiner Gesinnung eine gefährliche übertragbare menschliche Krankheit verbreitet, wird mit Freiheitsstrafe von bis zu fünf Jahren bestraft.

Schriftliche Begründung

Die Fassung der Mehrheit der Kommission entspricht logisch, systematisch und terminologisch nicht dem StGB. Eine fahrlässige Begehung des qualifizierten Tatbestandes ist nicht möglich. Diese Bedenken werden mit meinem Einzelantrag aufgenommen. Die Regelung richtet sich nur noch gegen die willentliche Verbreitung von Seuchen (Bioterrorismus).

Antrag Vischer Daniel

Art. 231

Unverändert

Schriftliche Begründung

Die Neufassung führt nur zu Konfusion. Die geltende Regelung genügt. Die Fälle von Bioterrorismus können hinreichend über das geltende Recht geahndet werden.

Art. 86 ch. 1

Proposition de la majorité

Art. 231 ch. 1

1. Celui qui, par malveillance, sans scrupules ou poussé par un mobile égoïste aura propagé une maladie ... au moins. (Biffer le reste)

Art. 231 ch. 2

Adhérer au projet du Conseil fédéral

(la modification ne concerne que le texte allemand)

Proposition de la minorité

(Gilli, Fehr Jacqueline, Goll, Heim, Prelicz-Huber, Rielle, Rossini, Schenker Silvia)

Art. 231 ch. 2

Biffer

Proposition von Graffenried

Art. 231

Celui qui, intentionnellement et par bassesse de caractère, aura propagé une maladie de l'homme dangereuse et transmissible sera puni d'une peine privative de liberté de cinq ans au plus.

Proposition Vischer Daniel

Art. 231

Inchangé

Präsident (Walter Hansjörg, Präsident): Der Antrag Vischer Daniel zu Artikel 231 des Strafgesetzbuches wurde zurückgezogen.

Die Diskussion und die Abstimmung gelten auch für Artikel 167 des Militärstrafgesetzes.

Die Anträge der Minderheit werden durch Frau Silvia Schenker vertreten.

Schenker Silvia (S, BS): Bei diesem Artikel mit dem Titel «Verbreiten menschlicher Krankheiten» geht es darum, unter welchen Bedingungen sich jemand strafbar macht, der eine andere Person mit einer gefährlichen übertragbaren menschlichen Krankheit ansteckt. In der heutigen Gerichtspraxis wird diese Bestimmung praktisch ausschliesslich auf Personen mit HIV angewendet, und sie wird auch bei sogenannten einvernehmlichem Sex angewendet, wenn ein HIV-Positiver den Sexualpartner oder die Sexualpartnerin über seinen Serostatus informiert hat.

Die Revision des Epidemiengesetzes sollte dazu benutzt werden, diese Gesetzesbestimmung so zu ändern, dass sie bei einvernehmlichem Sex mit informierten Partnern keine Anwendung findet. Der Bundesrat hat einen Vorschlag gemacht, Sie finden ihn auf der Fahne. Dieser Vorschlag soll diesem Anliegen gerecht werden. Nur ist dieser Vorschlag nach Meinung von Fachleuten nicht geeignet. Gemäss Bundesrat soll die Übertragung nicht mehr strafbar sein, wenn

der «Täter» die andere Person über das konkrete Infektionsrisiko informiert hat.

Die Eidgenössische Kommission für Aids-Fragen hat einen anderen Vorschlag gemacht, den Frau Gilli und ich mit einem Antrag in der Kommission eingebracht haben. Dieser Vorschlag hätte beinhaltet, dass das Wort «vorsätzlich» in Ziffer 1 durch das Wort «böswillig» ersetzt und Ziffer 2, welche eine fahrlässige Übertragung zum Inhalt hat, gestrichen worden wäre. In der Debatte zu dieser Bestimmung wurde angeführt, dass mit diesem Artikel auch die Frage des Bioterrorismus behandelt werden soll. Aus dieser Diskussion ergab sich dann die nun vorliegende Formulierung. Aus Sicht der Fachkreise, welche sich seit langer Zeit intensiv mit diesem Thema befassen, ist diese Bestimmung problematisch, weil der Begriff «selbstsüchtige Beweggründe» zu viel Interpretationsspielraum offenlässt.

Wir haben in der SGK-NR die wirklich gute Lösung also noch nicht gefunden. Ich bitte namens der Minderheit den Ständerat, sich noch einmal gründlich mit dieser Frage zu beschäftigen, und ich ziehe den Minderheitsantrag zurück. Hingegen scheint mir der Antrag von Graffenried in die richtige Richtung zu zeigen. Ich empfehle Ihnen also, diesen Antrag anzunehmen. Wie gesagt, ist der Minderheitsantrag Gilli zurückgezogen.

von Graffenried Alec (G, BE): Ich spreche für die grüne Fraktion, aber natürlich teilweise auch zu meinem Einzelantrag. Es geht ja um die Strafbestimmungen, wir sprechen hier über die Änderung von Artikel 231 des Strafgesetzbuches. Bei der Lektüre der Fahne begreift man eigentlich nicht richtig, worum es der Kommission gegangen ist. Ich habe daher gestutzt und dann versucht, mit einem Antrag etwas Klarheit zu schaffen. Frau Schenker hat ja vorhin ausgeführt, dass nach der Kommissionsberatung durchaus noch Fragen offengeblieben sind.

Das Problem ist, dass wir bei der Übertragung von Krankheiten immer zwei Ebenen haben. Einerseits haben wir die individuelle Ebene, die individuelle Gesundheit des Geschädigten. Die Gesundheit und die körperliche Unversehrtheit werden durch die Artikel 111ff. zu den Delikten geschützt, die ganz am Anfang des Besonderen Teils des Strafgesetzbuches stehen. Auf der anderen Seite haben wir den seuchenpolizeilichen Teil. Das ist der Teil, der eigentlich von Artikel 231 betroffen ist; davon soll Artikel 231 handeln. Das war, wie ich aus Gesprächen mit Kommissionsmitgliedern erfahren habe, eigentlich auch das Anliegen der Kommission. Der bisherige Artikel 231 hat diese beiden Ebenen vermischt. Dadurch machte sich beispielsweise ein HIV-Infizierter bisher sowohl der Körperverletzung nach Artikel 123 als auch der Verbreitung menschlicher Krankheiten nach Artikel 231 schuldig.

Der Bundesrat hat in seiner Vorlage Artikel 231 vollständig überarbeitet. Er hat dazu einen Grundtatbestand, einen qualifizierten Tatbestand, einen privilegierten Tatbestand und einen fahrlässigen Tatbestand eingefügt. Er hat aber weiterhin daran festgehalten, dass Artikel 231 sowohl die individuelle Gesundheit schützt als auch seuchenpolizeilich wirkt. Das wollte die Kommission offensichtlich nicht. Daher hat sie diesen Artikel zusammengestrichen. Offensichtlich wollte die Kommission das Konzept nicht übernehmen und nur den qualifizierten Tatbestand, also den hochkriminellen, wenn nicht gar terroristischen Tatbestand, übernehmen. Dabei geht es um die kollektive Gesundheit, also eben um die Verbreitung von Epidemien.

Das habe ich in meinem Antrag übernommen. Eine allfällige vorsätzliche oder fahrlässige Körperverletzung oder gar eine Tötung wird von den Bestimmungen in den Artikeln 111ff. StGB erfasst. Dabei geht es um die individuelle Gesundheit. Die Strafbarkeit erfolgt also nur noch über diese Bestimmungen, aber nicht mehr über Artikel 231 StGB über die Verbreitung menschlicher Krankheiten.

Die Kommission hat dann den Fahrlässigkeitstatbestand trotzdem übernommen. Das muss ich jetzt trotz fortgeschrittener Redezeit noch ausführen. Die fahrlässige Begehung ist nämlich bereits im Verwaltungsstrafrecht geregelt. Ein Ar-

tikel im Strafgesetzbuch ist nicht nötig, da diese Bestimmung ja bereits in den Artikeln 82ff. des Epidemiengesetzes, die Sie soeben ohne Diskussion beschlossen haben, enthalten ist; dort ist die fahrlässige Begehung schon drin. Die Fassung der Kommission ist aber auch gar nicht möglich, weil die Kommission ja den Grundtatbestand gestrichen hat. Man kann nicht fahrlässig «böswillig und skrupellos» sein, das ist einfach unlogisch. Ziffer 2 bliebe damit toter Buchstabe, aber sie würde dann gleichzeitig auch verhindern, dass das Verwaltungsstrafrecht zur Anwendung käme, weil diese Anwendung in Artikel 82 Absatz 1 nämlich ausgeschlossen wird, weil das Strafgesetzbuch eben eine Bestimmung enthält. Ich bitte Sie daher im Namen der grünen Fraktion, meinen Einzelantrag anzunehmen und damit eine Klärung der Strafbestimmungen zu ermöglichen.

Berset Alain, conseiller fédéral: Il existe évidemment un certain risque, compte tenu du déroulement de la discussion en commission, qu'en fait, un autre débat de commission ait lieu maintenant. Je vais renoncer à maintenir la position du Conseil fédéral sur ces questions et vous proposer de suivre, pour l'instant, la proposition de la majorité, et j'insiste sur le fait que la situation telle qu'elle résulte de la commission semble poser un certain nombre de problèmes. Elle n'est pas satisfaisante et va nécessiter, au deuxième conseil, un examen vraiment approfondi. Nous ne pouvons pas, je crois, refaire ici un travail entier de commission. Je suis conscient du fait qu'au deuxième conseil, il y aura vraiment nécessité encore de se pencher sur ces questions en détail. Pour moi, ce n'est pas réglé ainsi, et je renonce à demander un vote en faveur du projet du Conseil fédéral à ce sujet. Laissez sortir les choses de votre conseil comme cela vous semble juste. Par contre, je souhaite que le deuxième conseil puisse analyser ces questions en détail. Cela paraît vraiment nécessaire pour les questions de ce type.

Vischer Daniel (G, ZH): Herr Bundesrat Berset, ich möchte Ihnen eine Frage stellen. Herr von Graffenried hat vorhin gesagt, Artikel 231 StGB komme nur bei der Massenverbreitung einer Krankheit oder Epidemie zur Anwendung, nicht jedoch im Individualverhältnis. Damit hängt die Problematik der ganzen HIV/Aids-Frage zusammen. Die Gerichtspraxis ist ja heute unklar, weil sowohl die Artikel 111ff. StGB, namentlich schwere Körperverletzung, als auch, in Konkurrenz dazu, zum Teil Artikel 231 angewendet werden. Sie haben jetzt mit Ihrer Formulierung im dritten Absatz von Artikel 231 Ziffer 1 dieser Auslegung zusätzlich Nahrung verschafft, indem Sie ja im Grunde genommen in diesem Absatz spezifisch die HIV/Aids-Problematik regeln wollen, nämlich dann, wenn die Übertragung gewissermassen im gegenseitigen Wissen um das Übertragungspotenzial stattfindet.

Sind Sie auch der Meinung, dass eigentlich im Sinne der Ausführungen von Herrn von Graffenried eine klarere Abgrenzung zwischen Artikel 231 StGB, auf den das Epidemiengesetz verweist, und den Bestimmungen der Artikel 111ff. StGB erfolgen sollte und dass die ganze HIV/Aids-Problematik nur über die Bestimmungen der Artikel 111ff. geregelt werden sollte?

Berset Alain, conseiller fédéral: La discussion qui pourrait s'engager maintenant vient confirmer qu'il existe un risque ici de mener précisément une discussion de commission. Les questions que vous avez posées doivent être éclaircies. Il est certainement là encore nécessaire de prendre le temps dans un débat de commission pour éclaircir toutes ces questions. C'est la raison pour laquelle j'avais déjà auparavant exprimé le souhait que cette question soit encore une fois analysée en détail par le deuxième conseil, parce que je crois qu'il n'est pas possible de trouver ce matin la bonne solution qui sera la solution définitive.

Encore une fois, toutes ces questions vont être clarifiées et j'aimerais ne pas préjuger ici de ce qui sera fait dans les travaux qui sont encore à mener. Et j'aimerais vous demander

d'avoir la patience d'attendre ce qui sera décidé par le deuxième conseil en sachant qu'il y aura certainement encore la possibilité pour votre commission et votre de conseil de s'exprimer à nouveau aussi sur cette question.

Gilli Yvonne (G, SG), für die Kommission: Das ist in der Tat eine etwas komplizierte Ausgangssituation, die auch in der Kommission zu ausführlichen und teilweise etwas verwirlichen Diskussionen Anlass gegeben hat und die sicher in der Beratung im Zweitrat auch bezüglich juristischer Termini nochmals einer Überprüfung und einer Klärung bedarf.

Herr Bundesrat Berset hat gesagt, es sei die Folge einer Entgleisung bei der Anwendung von Artikel 231 StGB, wie er vor dieser Gesetzesrevision formuliert gewesen sei, dass wir jetzt überhaupt über die Version der Kommissionsmehrheit und über die bundesrätliche Version diskutieren würden, die sich beide von der aktuellen Gesetzgebung unterschieden. Ich spreche insofern von «Entgleisung», als mit diesem Gesetzesartikel allein die Intention verfolgt wurde, den Bioterrorismus und auch den angekündigten oder angedrohten Bioterrorismus bekämpfen und strafrechtlich ahnden zu können. In der Entwicklung der Rechtspraxis wurde dieser Artikel dann fast ausschliesslich im Zusammenhang mit der Übertragung von HIV/Aids angewandt, und zwar indem seropositive Personen, die ihre Partner über ihren Serostatus informiert hatten und im gemeinsamen Willen mit ihnen Sexualverkehr hatten, nachher bis hin zur letzten Instanz verurteilt worden sind – wegen der Möglichkeit, ihren Partner mit HIV/Aids angesteckt zu haben.

Die Debatte, die daraus resultierte, begann mit dem Diskurs über die bundesrätliche Version. Die bundesrätliche Revision wurde von einem externen Juristen, der von der beratenden Kommission des Bundesrates, von der Eidgenössischen Kommission für Aids-Fragen, beigezogen worden war, im Vergleich zur jetzigen Situation als Verbesserung eingestuft. Sie beinhaltet aber nach wie vor die Möglichkeit, einen einvernehmlichen Sexualkontakt mit HIV-Positiven strafrechtlich zu ahnden, auch wenn der Partner informiert war und die Entscheidung gemeinsam getroffen wurde. Der Grund dafür, dass das so ist, ist nach Einschätzung dieser Rechtsexperten, dass es sich eben hier um «public health» handelt. Es geht nicht um individuelle Rechte, sondern es geht um «public health», und das ist ein kollektives Rechtsgut. Problematisch an der bundesrätlichen Fassung ist deswegen eben, dass im Kernstrafrecht auf eine Klage gar nicht verzichtet werden kann, wenn es um den Schutz der öffentlichen Gesundheit geht.

Die zweite Problematik liegt darin, dass nach wie vor der Begriff der Fahrlässigkeit vorkommt, welcher im grundsätzlichen Zusammenhang mit der Übertragung von infektiösen Krankheiten nicht ganz unproblematisch ist. In der Kommission wurde das Problem anhand eines Beispiels ausgedeutet. Es wurde gefragt, ob sich beispielsweise die Mutter eines nicht gegen Masern geimpften, infizierten Kindes grundsätzlich strafbar mache, wenn andere Kinder von ihrem Kind angesteckt würden. Im Grundsatz wird diese Frage bejaht, solange eben die Fahrlässigkeit in dieser Form in diesem Gesetzesartikel aufrechterhalten wird.

Die Kommission und der Bundesrat waren sich in zwei Fragen einig: Es braucht diesen Gesetzesartikel zur Bekämpfung des angedrohten Bioterrorismus, und es braucht ihn praktisch ausschliesslich dafür. Von der Strafbarkeit angenommen werden sollten wirklich diejenigen sexuellen Kontakte, die im gegenseitigen Einvernehmen und in voller Informiertheit stattgefunden haben. Die entsprechenden Paare sollten im Zusammenhang mit der Übertragung von sexuell übertragbaren Krankheiten – meist eben HIV/Aids – nicht mehr der Strafjustiz unterstellt werden. Die Kommission hat dann auf Anregung der Verwaltung den Ihnen vorliegenden Mehrheitsantrag beschlossen, der von der Terminologie her im Zweitrat noch einmal genauer diskutiert werden muss.

Der Einzelantrag von Graffenried lag in dieser Form nicht vor. Er ist aber in enger Anlehnung an den Gesetzesvorschlag entstanden, den die Eidgenössische Kommission für

Aids-Fragen der Kommission vorlegte. Der Antrag wurde in der Kommissionsdebatte eingereicht, wurde aber von der Verwaltung falsch übersetzt, und somit konnte in der Kommission gar nicht darüber abgestimmt werden.

Wir bitten Sie, der Kommissionsmehrheit zuzustimmen, respektieren aber – wie auch bereits in der Kommissionsdebatte – den zusätzlichen Klärungsbedarf für den Zweitrat, unter nochmaliger Berücksichtigung des Gesetzesvorschlags der beratenden Kommission und der Einwände der juristischen Experten, welche die Kommission für das Hearing herangezogen hat.

Cassis Ignazio (RL, TI), pour la commission: Malveillance, égoïsme, négligence, bassesse de caractère: ce sont toutes sortes de mots dont je ne comprends pas grand-chose en tant que médecin. J'ai compris cependant que chaque mot a une quantité de significations dans le droit pénal et qu'il faut laisser ce débat se faire au Conseil des Etats parce que notre commission n'a pas été en mesure d'éclaircir suffisamment cette question.

Je vous invite donc tout simplement à en rester à la version de la majorité. De toute façon, la minorité Gilli a été retirée.

La proposition individuelle von Graffenried va dans la bonne direction, mais je crois qu'on est totalement incapable de dire quels sont les mots à choisir et à inscrire dans le droit pénal. La commission veut une norme pénale dure contre le bioterrorisme, et elle ne veut plus punir les personnes qui transmettent par exemple le VIH à un partenaire sexuel qui est informé et conscient d'avoir un rapport sexuel à risque. Voilà ce que la commission veut. Maintenant, ce sera à la deuxième chambre de trouver les bonnes formulations.

Präsident (Walter Hansjörg, Präsident): Der Antrag der Minderheit wurde zurückgezogen. Der Bundesrat verzichtet auf eine Abstimmung zu seinem Antrag. Die nachfolgende Abstimmung zu Artikel 231 des Strafgesetzbuches gilt auch für Artikel 167 des Militärstrafgesetzes.

Abstimmung – Vote siehe Seite / voir page 46

(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 10.107/7047)

Für den Antrag von Graffenried ... 116 Stimmen

Für den Antrag der Mehrheit ... 40 Stimmen

Art. 86 Ziff. 2

Antrag der Mehrheit

Art. 167 Ziff. 1

1. Wer böswillig, skrupellos oder aus selbstsüchtigen Beweggründen eine gefährliche übertragbare menschliche Krankheit ... bestraft. (Rest streichen)

Art. 167 Ziff. 2

2. Handelt der Täter fahrlässig, so ist die Strafe Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder Geldstrafe.

Antrag der Minderheit

(Gilli, Fehr Jacqueline, Goll, Heim, Prelicz-Huber, Rielle, Rossini, Schenker Silvia)

Art. 167 Ziff. 2

Streichen

Antrag von Graffenried

Art. 167

Wer vorsätzlich aus gemeiner Gesinnung eine gefährliche übertragbare menschliche Krankheit verbreitet, wird mit Freiheitsstrafe von bis zu fünf Jahren bestraft.

Schriftliche Begründung

Die Fassung der Mehrheit der Kommission entspricht logisch, systematisch und terminologisch nicht dem StGB. Eine fahrlässige Begehung des qualifizierten Tatbestandes ist nicht möglich. Diese Bedenken werden mit meinem Einzelantrag aufgenommen. Die Regelung richtet sich nur noch gegen die willentliche Verbreitung von Seuchen (Bioterrorismus).

Art. 86 ch. 2*Proposition de la majorité**Art. 167 ch. 1*

1. Celui qui, par malveillance, sans scrupules ou poussé par un mobile égoïste aura propagé une maladie ... au moins.
(Biffer le reste)

Art. 167 ch. 2

Adhérer au projet du Conseil fédéral

(la modification ne concerne que le texte allemand)

Proposition de la minorité

(Gilli, Fehr Jacqueline, Goll, Heim, Prelicz-Huber, Rielle, Rossini, Schenker Silvia)

Art. 167 ch. 2

Biffer

*Proposition von Graffenried**Art. 167*

Celui qui, intentionnellement et par bassesse de caractère, aura propagé une maladie de l'homme dangereuse et transmissible sera puni d'une peine privative de liberté de cinq ans au plus.

*Angenommen gemäss Antrag von Graffenried**Adopté selon la proposition von Graffenried***Art. 86 Ziff. 3, Art. 87, 88***Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Art. 86 ch. 3, art. 87, 88*Proposition de la commission*

Adhérer au projet du Conseil fédéral

*Angenommen – Adopté**Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble**(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 10.107/7051)*

Für Annahme des Entwurfes ... 152 Stimmen

Dagegen ... 4 Stimmen

siehe Seite / voir page 47

10.107

**Epidemiengesetz.
Revision**

**Loi sur les épidémies.
Révision**

Zweitrat – Deuxième Conseil

Botschaft des Bundesrates 03.12.10 (BBl 2011 311)

Message du Conseil fédéral 03.12.10 (FF 2011 291)

Nationalrat/Conseil national 08.03.12 (Erstrat – Premier Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 01.06.12 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Antrag der Kommission
Eintreten

Antrag Hess Hans
Nichteintreten

Proposition de la commission
Entrer en matière

Proposition Hess Hans
Ne pas entrer en matière

Egerszegi-Obrist Christine (RL, AG), für die Kommission: Nachdem der Nationalrat in der Frühjahrssession dieses Jahres dem Epidemien-gesetz mit 152 zu 4 Stimmen zugestimmt hatte, befasste sich die SGK des Ständerates – dieser ist Zweitrat – an zwei Sitzungen mit diesem Geschäft und stimmte ihm mit 12 zu 0 Stimmen bei 1 Enthaltung zu.

Die vorliegende Totalrevision des Bundesgesetzes vom 18. Dezember 1970 über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen soll eine angemessene Erkennung, Überwachung, Verhütung und Bekämpfung solcher Krankheiten gewährleisten und zu einer verbesserten Bewältigung von Krankheitsausbrüchen mit grossem Gefährdungspotenzial führen. Die Änderungen sind nötig, weil durch die grössere Mobilität unserer Bevölkerung, durch Migrationsbewegungen und durch klimatische Veränderungen das Ausmass und die Geschwindigkeit der Weiterverbreitung von übertragbaren Krankheiten stark zugenommen haben. Es können sich aber auch neue Eigenschaften bekannter Krankheitserreger stark verbreiten, zum Beispiel bei Resistenzen gegen Medikamente, und so die Gesundheit der Bevölkerung gefährden. Die Epidemien der vergangenen Jahre haben gezeigt, dass die heutigen Gesetzesgrundlagen für eine frühzeitige Erkennung, für eine effektive Verhütung und Bekämpfung ungenügend sind, dass sie in unserem föderalen System besser koordiniert werden müssen und dass die Massnahmen in unserem Land international abzustimmen sind.

Der vorliegende Gesetzentwurf klärt die Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen. Der Bund setzt die Ziele und hat die Oberaufsicht, während die Kantone nach wir vor umsetzen. Der Bund regelt die Kompetenzen der Behörden und verspricht eine bessere Bewältigung von Krisen und Notlagen durch rascheres Handeln in normalen, besonderen und ausserordentlichen Lagen. Das revidierte Gesetz verstärkt die präventiven Massnahmen und sichert eine adäquate Infektionsüberwachung. Die Bestimmungen zu den Impfungen wurden grundsätzlich neu formuliert; das war fast der einzige Diskussionspunkt dieser Vorlage. Am 16. April dieses Jahres hat die SGK den Vorsteher der Gesundheitsdirektorenkonferenz, Herrn Regierungsrat Conti, angehört, um sich ein Bild zu machen, wie in den Kantonen in den vergangenen Jahren mit Epidemien wie Sars oder der pandemischen Grippe H1N1 umgegangen wurde und welche Lehren daraus zu ziehen sind. Nach seiner Überzeugung sind diese Erfahrungen in das Epidemien-gesetz eingeflossen. Die Kantone unterstützen diese Vorlage.

Die Fragen rund um ein mögliches Impfblogatorium, das die Kantone laut Artikel 22 verordnen können, beantwortete Herr Conti klar und deutlich: Die Kantone können bereits heute in ausserordentlichen und besonderen Lagen auf ihrem Gebiet, gestützt auf die Ordre-public-Klausel und in ihrer eigenen Verantwortung für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Gesundheit, jederzeit Massnahmen anordnen. Dazu brauche es keinen Gesetzesartikel. Es brauche aber einen, damit der Bund die entsprechenden Kompetenzen erhält, um in Not- und Krisenlagen in die hoheitliche Kompetenz der Kantone eingreifen zu können, weil in solchen Fällen die Kantongrenzen viel zu eng seien.

Dieses Gesetz setzt die Erfahrungen mit den Pandemien der letzten Jahre um. Es bringt eine klare Aufgabenteilung, koordiniert, schliesst Lücken und verbessert die Rahmenbedingungen zur Bewältigung übertragbarer Krankheiten. Die Kommission ist ohne Gegenantrag auf das Gesetz eingetreten, und ich empfehle Ihnen deshalb, Gleiches zu tun.

Zum Antrag Hess Hans auf Nichteintreten kann ich mich erst äussern, wenn ich die Begründung gehört habe, weil in der Kommission Eintreten völlig unbestritten war.

Hess Hans (RL, OW): Ich stelle den Antrag auf Nichteintreten, weil der vorliegende Entwurf zum neuen Gesetz nach meinem Dafürhalten Bestimmungen enthält, die politisch und verfassungsrechtlich problematisch sind. Ich beschränke mich auf zwei juristische Problemfelder und werde diese kurz ansprechen.

Als besonders problematisch erachte ich die offensichtlichen Zentralisierungsbestrebungen des Bundes, die sich im Gesetz zeigen. Beispielhaft zeigt sich dies in Artikel 19 Absatz 2 Buchstabe c des Gesetzes. Laut diesem kann der Bundesrat «Institutionen des Bildungs- und Gesundheitswesens verpflichten, Informationen über die Gefahren übertragbarer Krankheiten und Beratungen zu deren Verhütung und Bekämpfung anzubieten». Wir haben in diesem Saal schon wiederholt darauf hingewiesen, dass der Bildungsbereich weitgehend in die Hoheit der Kantone fällt. In einzelnen Fällen besitzt der Bund höchstens eine konkurrierende Kompetenz. Artikel 19 Absatz 2 Buchstabe c greift direkt in die Schulhoheit der Kantone ein. Selbst wenn man Artikel 118 Absatz 2 der Bundesverfassung als mögliche Grundlage für eine Informationskampagne an Schulen anerkennt, so verbleibt die Problematik der Verhältnismässigkeit. Denn wenn eine staatliche Massnahme zwei verschiedene Kompetenzen berührt, so muss im betreffenden Gesetz wenigstens ihr inhaltlicher und räumlicher Geltungsbereich genauer definiert werden. Diese Definition fehlt im Gesetz. Diese Bestimmung hat einen sehr allgemeinen, zu weit gehenden Inhalt. Man braucht nun wirklich kein Prophet zu sein, um vorauszusagen, dass diese Bestimmung eine Blankovollmacht an das Bundesamt für Gesundheit beinhaltet und die Kantone in diesen Fragen nichts mehr zu sagen, geschweige denn zu entscheiden haben werden. Zudem bleibt bei dieser Formulierung die Frage unbeantwortet: Sollen nur die wenigen Bildungsinstitutionen des Bundes darunterfallen oder allgemein alle Schulen? Und wie weit geht die Informations- und Beratungspflicht der Schulen? Fällt etwa, um ein aktuelles Beispiel zu nennen, auch der frühkindliche Sexualunterricht darunter, begründet durch den Schutz vor übertragbaren Krankheiten?

Es ist daher fraglich, ob der Bundesrat bei einer solch unbestimmten Norm überhaupt die Kompetenz besitzt und besitzen soll, die Institutionen des Bildungswesens in dieser Art verpflichten zu können.

Ein weiteres Feld, über das in der Öffentlichkeit bereits kontrovers diskutiert wird, stellt der Impfwang dar. Dieser ist gleich in mehreren Artikeln des Gesetzes vorgesehen. Ich erwähne nur die Artikel 6, 7 und 22. Hier liegt die Problematik mehrheitlich auf der Abwägung des Grundrechtsschutzes. Eine Impfung wider Willen betrifft das Recht auf körperliche Unversehrtheit, wie es in Artikel 10 der Bundesverfassung niedergeschrieben ist. Ein Impfwang stellt eindeutig einen Eingriff in dieses Grundrecht dar. Zwar gab es bereits vereinzelte Fälle – etwa 1973 das Impfblogatorium bei Diphtherie in der Waadt –, welche vom Bundesgericht als zulässig erachtet wurden, doch betrafen diese Fälle bloss sehr eng gezogene Territorien oder Personenkreise.

Das vorliegende Gesetz hingegen ist viel weiter gefasst. Problematisch ist dabei, dass die teilweise gravierenden Nachteile bestimmter Impfstoffe im Gesetz kaum abgebildet werden, obwohl das Gesetz in Artikel 64ff. sogar selber mögliche nachteilige Folgen anerkennt, indem es Schadenersatz für Nebenwirkungen vorsieht. Es wäre daher notwendig, im Gesetzestext dem Bundesrat eine Norm zur Verfügung zu stellen, welche ihm eine Abwägungsmöglichkeit bei einem Ernstfall gibt. Dies betrifft besonders Artikel 6 Absatz 2 des Entwurfes. Die darin enthaltene Aufzählung der Massnahmen scheint mir in dieser Form zu eng. Der Bundesrat sollte bei Vorliegen einer besonderen Lage nach Absatz 1 die Möglichkeit haben, auch weniger einschneidende Massnahmen anzuordnen. Eine ähnliche Problematik zeigt sich meiner Meinung nach auch bei Artikel 6 Absatz 1 Buchstabe b, laut welchem den Feststellungen der WHO – nicht jenen von irgendjemandem in der Schweiz, sondern jenen der WHO – verbindlicher Charakter zugeschrieben wird. Auch die WHO ist für mich nicht unfehlbar, weshalb eine separate Prüfungsmöglichkeit durch nationale Behörden angebracht wäre.

In Anbetracht dieser zwei grossen Problemfelder stelle ich den Antrag auf Nichteintreten und Rückweisung des Entwurfes. Denn die zentralistische Grundtendenz zieht sich im ganzen Gesetz durch, weshalb bloss punktuelle Verbesserungen

rungen nicht zielführend wären. Abgesehen davon müssen zahlreiche Fragenkomplexe – neben dem Föderalismus auch solche im Bereich des Grundrechtsschutzes – im Entwurf prinzipiell überarbeitet werden.

Auch wenn ich mir bewusst bin, dass nach Annahme durch den Nationalrat und der Empfehlung der ständerätlichen Kommission mein Antrag einem Kampf gegen Windmühlen gleichkommt, erachte ich die Verabschiedung eines solchen Gesetzes als höchst problematisch. Gerade als Vertreter der Kantone, deren Kompetenzen durch die zentralistischen Tendenzen dieses Gesetzes weiter geschwächt werden, müssen wir, im Bewusstsein dieser Verantwortung, gegen eine solche Vorlage stimmen.

Zum Schluss noch die Antwort auf die Frage, was passierte, wenn Sie meinem Nichteintretensantrag allenfalls zustimmen würden: Es passierte eigentlich gar nichts. Das Bundesgesetz vom 18. Dezember 1970 über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen und das Bundesgesetz vom 13. Juni 1928 betreffend Massnahmen gegen die Tuberkulose blieben in Kraft, wir wären also nicht im rechtsleeren Raum, und wir hätten dann Zeit, ein neues Gesetz auszuarbeiten, das meinen, wie ich glaube, berechtigten Bedenken Rechnung trägt.

Ich bitte Sie, mich in meinem Kampf gegen die Windmühlen zu unterstützen und meinem Antrag zuzustimmen.

Maury Pasquier Liliane (S, GE): Tout en comprenant une partie des raisons qui motivent mon préopinant, je ne partage pas entièrement son point de vue. Ainsi, je pense que la présente révision de la loi sur les épidémies a été rendue nécessaire par toute une série d'évolutions intervenues depuis l'adoption de la loi sur les épidémies en 1970, mais surtout ces dernières années, et qui ont notamment démontré l'importance d'une clarification de la répartition des compétences entre cantons et Confédération, pour permettre une gestion cohérente en cas de crise, tant au niveau des compétences que des responsabilités. Toutefois, le fait de soutenir les buts de la révision ne doit pas nous empêcher de l'examiner d'un oeil critique, en profitant des leçons que nous avons pu apprendre lors des derniers événements, parmi lesquels l'épidémie de grippe H1N1.

Un rapport, adopté le 7 juin 2010 par l'Assemblée parlementaire du Conseil de l'Europe, émet de sévères critiques quant à la gestion de la crise de l'épidémie de grippe H1N1, et je me permets de l'évoquer avec vous aujourd'hui, comme j'ai déjà eu l'occasion de le faire par le passé, puisque j'ai eu l'occasion de suivre ces travaux de près, en tant que présidente de la Commission des questions sociales, de la santé et de la famille de cette assemblée.

En effet, les conclusions de ce rapport résonnent de manière tout à fait particulière dans notre débat d'entrée en matière de ce jour.

Les premières critiques vont à l'Organisation mondiale de la santé, qui a changé la définition d'une pandémie en plein milieu de la crise. En effet, après avoir rapidement constaté que, si le virus s'avérait effectivement très contagieux, particulièrement chez les personnes jeunes, il était en fait beaucoup moins dangereux que ce que les déclarations des premiers jours pouvaient laisser craindre, les experts ont décidé que la morbidité et la mortalité importante n'étaient plus des critères nécessaires à la déclaration d'une pandémie. Le nombre de décès a donc subitement cessé d'être un critère pour apprécier la gravité et l'impact d'une épidémie, rendant plus facile le passage au niveau d'alerte supérieur. En d'autres termes, ce changement de considération a permis de transformer une simple épidémie en pandémie, incitant ainsi les gouvernements à démarrer rapidement leur programme de prévention et donc de vaccination.

A l'heure du bilan, qui s'est avéré heureusement bien plus modeste que la catastrophe sanitaire annoncée au début, l'OMS a justifié sa position au nom du principe de précaution. Cependant, les informations sur le processus de décision sont restées confidentielles. L'identité des expertes et des experts, dont les recommandations ont eu un impact majeur sur les budgets de la santé publique et sur la santé

des individus, n'a pas non plus été dévoilée. Cette culture du secret n'a fait qu'alimenter les suspicions de conflits d'intérêts avec l'industrie pharmaceutique, détaillées par des enquêtes indépendantes et relayées par le rapport de l'Assemblée parlementaire du Conseil de l'Europe. Les juteux bénéfices des entreprises pharmaceutiques concernées corroborent ces affirmations.

La gestion de l'épidémie par les Etats a également été critiquée; des sommes colossales ont été dépensées pour l'achat de vaccins, dont la plupart n'ont au final pas été utilisés. Des soupçons d'influences et de pressions exercées sur les autorités nationales par des entreprises pharmaceutiques sont également relevés. Les contrats qui liaient la Suisse aux entreprises pharmaceutiques disposaient d'une clause de confidentialité: cette clause empêche de connaître les conditions des transactions et le Conseil fédéral reconnaît lui-même que ces clauses devraient être réduites au minimum à l'avenir.

Autre critique de ce rapport: l'alarmisme disproportionné dont ont fait preuve certaines instances officielles contribue encore maintenant à réduire la confiance de la population.

Le principal enseignement que nous pouvons tirer de ce rapport est le suivant: au vu de la gestion très contestée de l'épidémie H1N1, il est urgent de rétablir la confiance de la population envers les autorités. Pour obtenir cette confiance, les organes consultatifs et décisionnels doivent faire preuve de la transparence la plus grande possible. C'est dans cette optique que je défendrai une minorité à l'article 56 de la loi, dont nous aurons l'occasion de parler tout à l'heure.

La question de la vaccination obligatoire a passablement retenu l'attention de nos collègues du Conseil national. Sans entrer dans les détails, car nous aurons là aussi l'occasion d'y revenir, il s'agit de décider si nous voulons contraindre ou inciter certaines catégories de la population à se faire vacciner. Les professionnels de la santé non médecins, la Fédération suisse des sages-femmes que je préside, mais aussi la Fédération suisse des associations professionnelles du domaine de la santé, qui ne compte pas moins de dix associations membres actives, sont plutôt favorables à la deuxième option. En effet, si les informations sont correctement diffusées, si les recommandations et les prescriptions des expertes et des experts sont basées sur leurs convictions et non sur des intérêts personnels, aucune personne sensée, aucune soignante ni aucun soignant ne refusera une vaccination qui permettrait de préserver sa santé ou celle des personnes dont elle s'occupe.

Quand bien même, cela doit rester un choix personnel et une responsabilité individuelle.

Je défendrai donc, au cours de la discussion par article, une minorité qui promeut l'incitation plutôt que l'obligation. J'invite Monsieur Hans Hess à me rejoindre dans ce combat qui sera peut-être moins un combat contre des moulins à vent. Vous l'aurez compris, c'est une entrée en matière critique que je défends ce matin, une entrée en matière qui fixe un objectif très élevé aux autorités, celui de renforcer la confiance nécessaire à une politique de protection de la population, qui se fasse avec elle et non contre elle.

Schwaller Urs (CE, FR): Vor einigen Monaten tauchte im freiburgischen Sense-Oberland ein Käfer auf; der Schädling war damals erstmals in der Schweiz feststellbar. Seinen Weg in das Sense-Oberland fand er in einer Verpackung, in einer Holzkiste. Weshalb erzähle ich das? Die Mobilität und der weltumspannende Güterverkehr erfordern eine Anpassung der heutigen Vorschriften, sei es innerhalb des Landes, sei es im Verhältnis zu den andern Ländern. Die Vorlage, wie wir sie auch in der Kommission diskutiert haben, ist praxistauglich, bringt eine klare Kompetenzaufteilung und auch eine klare Aufteilung der Kosten. Mir ist wichtig, dass im Vollzug an der bestehenden Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen festgehalten wird. Die Kantone bleiben die hauptsächlichlichen Vollzugsorgane.

Ich lade Sie ein, nicht nur einzutreten, sondern dann der Vorlage auch zuzustimmen. Sie scheint mir in die richtige Richtung zu gehen.

Bruderer Wyss Pascale (S, AG): Herr Kollege Hans Hess, der den Nichteintretensantrag gestellt hat, hat gesagt, es werde gar nichts passieren, wenn wir ihm folgen, denn das Epidemiegesetz vom 18. Dezember 1970 wäre dann weiterhin in Kraft.

Ich finde einfach, es kann uns nicht erstaunen, es soll uns auch nicht erschrecken, dass sich die Welt in den letzten dreissig, vierzig Jahren verändert hat, gerade auch betreffend jene Rahmenbedingungen, die mitentscheidend sind, wenn es darum geht, einen guten Umgang mit übertragbaren Krankheiten zu finden. Eine solche Rahmenbedingung ist beispielsweise eben – das ist hier wichtig – die Mobilität, nicht nur die Mobilität von uns Menschen, sondern auch die Mobilität von Waren. Das bestehende Epidemiegesetz aus dem Jahre 1970 konnte mit diesen Veränderungen nicht Schritt halten, und die Revision ermöglicht nun, denke ich, die nötigen Anpassungen an die heutige gesellschaftliche Realität. Ausserdem bietet die Revision die Chance, die Erfahrungen der vergangenen Jahre, z. B. die von der Kommissionspräsidentin erwähnten Erfahrungen in Bezug auf die H1N1-Grippe, mit einzubeziehen, und auch eine Möglichkeit, die juristischen Lücken zu schliessen. Mich überzeugt das neu dreistufige System, das auf der Unterscheidung zwischen normalen, besonderen und – im Falle von schweren Pandemien – ausserordentlichen Lagen aufbaut.

Was uns auch klar sein muss: Dieses Gesetz erhöht die Klarheit der Regulierung, und ich finde gerade dies einen ganz wichtigen Aspekt. Es klärt die Zusammenarbeit, klärt die Aufgabenteilung und die Kompetenzzuteilung zwischen Bund und Kantonen. Das ist wichtig, aber es ist noch nicht einmal die halbe Miete. Denn entscheidend wird dann die Umsetzung sein, also die Fähigkeit, auf allen Ebenen diesen verbesserten gesetzlichen Vorgaben gerecht zu werden, sie entsprechend anzuwenden.

Zum Nichteintretensantrag: Die Kantone wurden ja zu Recht nicht nur eng mit einbezogen, sondern sind mit der Vorlage auch einverstanden, auch mit dem von Ihnen als Problem angesprochenen Artikel 19. Wir regeln in diesem Gesetz zweifelsohne auch ganz heikle Aspekte – da gebe ich Ihnen, Herr Hess, und auch Kollegin Maury Pasquier absolut Recht –, auf die wir in der Detailberatung zu sprechen kommen werden. Nichtsdestotrotz war, zumindest bei uns in der Kommission, die grundsätzliche Notwendigkeit einer überarbeiteten Gesetzesgrundlage unbestritten.

Ich möchte Sie ebenfalls bitten, den Nichteintretensantrag abzulehnen, damit wir diese Vorlage beraten können, damit wir uns gerade auch über die heiklen Punkte austauschen und dann Entscheidungen treffen können.

Gutzwiller Felix (RL, ZH): Zum Nichteintretensantrag möchte ich auch kurz etwas sagen und Sie bitten, auf die Vorlage einzutreten. Wie es Frau Bruderer Wyss gesagt hat: In diesen vierzig Jahren, seit 1970, sind in unserem Land, aber auch global sehr viele Veränderungen zu verzeichnen. Es gab grosse Epidemien wie Sars und die Vogelgrippe und andere. Wir haben in unserem Land Erfahrungen gemacht mit den Bekämpfungsstrategien im Zusammenhang mit diesen Epidemien. Sie haben auch die Grundlage geliefert, um dieses Gesetz total zu revidieren.

Bezüglich der Kompetenzfrage, die der Urheber des Nichteintretensantrages angesprochen hat, darf ich darauf hinweisen, dass bis zur Bundesverfassung von 1848 jeder Kanton seine eigene Epidemienbekämpfung hatte. Das mutet heute komplett merkwürdig an, wenn Sie sich vorstellen, dass Bern eine andere Quarantäneregelung hatte als Freiburg oder etwa Zürich. Selbstverständlich hat man im modernen Bundesstaat die Bekämpfung der Epidemien vereinheitlicht. Inzwischen ist die Welt nicht nur national, sondern global geworden. Deshalb ist es ebenso selbstverständlich, dass man gewisse Massnahmen auch international konzerziert.

In diesem Gesetz wird vor allem die Zusammenarbeit im Land strukturiert. Ich glaube gerade – das im Gegensatz zum von mir sehr geschätzten Sitznachbarn –, dass es jetzt eine bessere Aufgabenteilung gibt, und zwar mit der Einfüh-

rung dieses dreistufigen Modells. Über Normalsituationen, besondere Situationen und Krisensituationen präzisiert man die Zusammenarbeit zwischen Bund und Kantonen. Das ist ganz sicher ein Vorteil und klärt auch für die Kantone ihre eigene Rolle. Dass in besonderen Lagen und in Krisensituationen der Bund eine klare Führungsrolle haben soll und haben muss, ist nicht bestritten; das wird in diesem Gesetz auch geregelt.

Ich möchte mit der Bemerkung schliessen, dass es noch ein paar andere neue Dinge gibt, die ganz wichtig sind, auch wenn sie vielleicht nicht so sehr im Lichte der Öffentlichkeit sind. Ich möchte einen Punkt herausheben: Seit Jahren wird in der Schweiz verlangt, dass wir ein Programm zur Bestimmung der Resistenzen bei Erregern haben. Das betrifft ein ganz wichtiges Problem der öffentlichen Gesundheit. Es gibt multiresistente Erreger, auch eingeschleppte, beispielsweise im Bereich der Tuberkulose; diese bieten riesige Probleme. Wir haben in der Schweiz kein Monitoring dieser Situation. Hier hätten wir nun eine gesetzliche Grundlage für ein solches, was für die zukünftige Bekämpfung von Infektionskrankheiten sehr wichtig ist. Das ist nur ein Beispiel einer ganzen Reihe von wichtigen Neuerungen, die dieses Gesetz bringt.

Ich bitte Sie einzutreten und jeweils der Mehrheit zu folgen.

Egerszegi-Obrist Christine (RL, AG), für die Kommission: Ich habe zwei Bemerkungen anzufügen:

1. Eine zentrale Regelung in diesem Gesetz ist die folgende: Hinsichtlich Not- und Krisensituationen muss die Hierarchie klar geregelt werden.
2. In Bezug auf einen Impfzwang ist anzumerken, dass es in diesem Gesetz in der jetzigen Form keinen solchen gibt, es gibt aber ein Impfobligatorium; darauf werden wir bei Artikel 22 noch näher eingehen.

Berset Alain, conseiller fédéral: Tout à l'heure, avec la discussion sur la loi sur la prévention, dans le fond le coeur du débat portait sur les maladies intransmissibles et les maladies chroniques. Ici, avec la loi sur les épidémies, on est vraiment dans l'autre partie: les maladies transmissibles. Cela a été mentionné par plusieurs oratrices et orateurs dans le débat d'entrée en matière: les conditions de vie ont changé, en particulier la mobilité des personnes et des marchandises a fortement augmenté durant ces quarante dernières années. Avec cet accroissement de la mobilité, on a évidemment aussi un accroissement des risques en ce qui concerne les maladies transmissibles. Et ce n'est pas un hasard si, ces dernières années, nous avons eu à plusieurs reprises des épidémies et qu'à chaque fois s'est posée la question de savoir comment il fallait réagir. Les expériences vécues ces dix dernières années ont pu mettre en lumière les points faibles, les lacunes de la législation actuelle.

Monsieur Hans Hess disait tout à l'heure: «Si vous n'entrez pas en matière, rien ne change. On en reste au texte de 1970.» C'est vrai bien sûr, mais c'est justement un texte qui n'a pas suivi l'évolution de la société et l'augmentation de la mobilité. C'est la raison pour laquelle une révision est devenue nécessaire.

D'ailleurs, cette révision est attendue par l'ensemble des acteurs concernés. Elle est attendue aussi par les cantons avec beaucoup d'intérêt. Cette révision totale a pris un peu plus de temps que ce qui était prévu. En fait, le Conseil fédéral avait déjà donné mandat au Département fédéral de l'intérieur de faire la révision en 2006. Maintenant, nous sommes en 2012. Vous pourriez vous dire: «Qu'est-ce qui s'est passé pendant six ans? C'est quand même bien long pour travailler!» Il a simplement fallu pouvoir tenir compte des événements qui se sont produits entre-temps, notamment ceux liés à la pandémie de grippe H1N1. Il a été jugé nécessaire, je crois que c'était raisonnable, de tenir compte des évaluations qui ont été menées à la suite de ces événements pour les intégrer dans le projet de loi.

Ce projet vise essentiellement à une clarification des rôles et des compétences entre la Confédération et les cantons. Il est très important que, en cas d'épidémie grave – phéno-

mène qui peut survenir assez rapidement –, les évaluations de la situation puissent être faites de manière aussi précise et sérieuse que possible, que les réactions nécessaires puissent être déclenchées et qu'on n'ait pas, en cas de situation grave et qui évoluerait rapidement, encore des conflits de compétences, des incertitudes sur la distribution des rôles et la nécessité d'organiser une table ronde pour décider. C'est précisément avant qu'il faut le faire. Ce qu'on attend de la législation, c'est de clarifier les choses pour savoir qui agit à quel moment, on attend que la répartition des compétences soit claire, y compris dans les situations les plus difficiles – pour autant qu'elles soient imaginables; et c'est ce que vise ce projet de loi.

Les cantons gardent un rôle très important, comme c'est le cas aujourd'hui. Ils restent compétents pour l'exécution de la loi et ils conservent une grande partie des mesures de lutte pour intervenir en cas de besoin, par exemple pour ordonner une quarantaine, un isolement, pour interdire totalement ou partiellement l'exercice d'une profession ou d'une activité à une personne malade ou qui ne serait pas vaccinée. Ils gardent également des compétences dans le domaine de la fermeture des écoles et dans l'organisation des manifestations. La répartition des compétences est donc un élément très important.

Un autre élément très important, c'est de savoir comment faire pour bien gérer les crises. Cette gestion des crises nécessite de différencier les cas: il y a des situations particulières et des situations extraordinaires et on ne peut pas agir de la même manière dans toutes ces situations. Et l'idée du projet que vous avez sous les yeux, c'est précisément – au-delà de la répartition claire des compétences – d'avoir une définition claire des différentes crises qui peuvent se présenter et de la manière dont on y réagit et de définir les mesures préparatoires aussi, évidemment. Il faut aussi, au préalable, être en mesure d'agir de manière proportionnée, de manière raisonnable. J'ai aussi bien entendu dans l'intervention de Madame Maury Pasquier qu'il y avait un certain nombre de craintes par rapport à ces questions de proportionnalité et d'application. Je crois que ce que nous avons en commun, c'est de toujours chercher à agir avec proportionnalité.

Après, évidemment, on peut avoir des appréciations différentes au moment où cela se présente, en fonction des situations. Il est très important aussi qu'on puisse ensuite faire ensemble l'analyse des situations qui se sont présentées et tirer les leçons de ces événements.

Un autre élément très important que je souhaite mentionner ici, c'est le fait d'instaurer une meilleure collaboration sur le plan international. Quand on dit que la mobilité a fortement augmenté, cette augmentation de la mobilité a évidemment des conséquences sur la gestion des épidémies et sur la propagation et l'évolution des maladies transmissibles. Il faut par conséquent renforcer tout ce qui relève de la collaboration au niveau international dans le domaine des maladies transmissibles et coordonner notre action avec celles de l'Union européenne, des pays qui nous entourent et de l'Organisation mondiale de la santé.

Je ne vais pas aller maintenant beaucoup plus loin en ce qui concerne les différents éléments qui ont fait débat dans la ou les commissions. Nous aurons l'occasion d'y revenir tout à l'heure si vous entrez en matière.

J'ajoute quelques mots à propos de la proposition Hess Hans de non-entrée en matière. En vous écoutant, Monsieur Hess, je me suis dit que plusieurs points étaient mentionnés, points sur lesquels un débat peut ou doit naturellement avoir lieu. J'avais plutôt le sentiment que pour les aborder, le meilleur moyen était justement d'entrer en matière et ensuite de débattre des différentes mesures. Notamment en matière de vaccination, vous avez mentionné l'article 19 qui concerne les informations diffusées dans les institutions d'éducation et de santé sur les risques liés aux maladies transmissibles. La question de savoir si cela est ou n'est pas de la compétence des cantons en matière de formation est un débat qu'on peut tenir, mais il faudra le faire à l'article 19 et non pas dans le débat d'entrée en matière. Il ne me semble pas que ce soit un point qui justifie à lui seul de ne pas entrer en

matière sur le projet de révision – et cette révision est nécessaire – de la loi sur les épidémies qui vous est soumis.

Mais enfin, puisque vous avez mentionné ce point, je peux vous dire que, de l'avis du Conseil fédéral, ce qui est de la compétence des cantons en matière de formation, c'est la formation elle-même, c'est la définition de ce que doivent être les programmes de formation. Dans ce projet, il s'agit de tout autre chose: des informations sur les risques liés aux maladies transmissibles, du fait de pouvoir, dans le cadre d'institutions de formation ou de santé, fournir les informations nécessaires.

Lorsque l'on a une loi comme celle-ci sous les yeux, on doit toujours se demander ce qui se passerait en cas de difficulté. On doit toujours essayer de se mettre dans la situation dans laquelle on se trouverait en cas de difficulté et essayer de poser un cadre aussi précis que possible qui permette de définir, dans les cas difficiles, comment agir. Vous savez comme moi que les textes législatifs, les lois, le fonctionnement des institutions ne sont jamais aussi importants qu'en situation de crise. Il est important, dans les situations de crise en particulier, que le système fonctionne bien et que l'on ne commence pas, à ce moment, à mener des débats pour savoir comment réagir. C'est précisément notre rôle, celui du Parlement, celui du Conseil fédéral, d'anticiper et de communiquer avant qu'une action ne soit nécessaire, comment on imagine que cela pourrait se passer.

En ce qui concerne les vaccinations, je pense que l'on aura l'occasion d'en rediscuter si vous entrez en matière. Mais puisque la question a également été soulevée à plusieurs reprises dans le débat d'entrée en matière, je dois vous répondre, comme l'a dit Madame Egerszegi-Obrist, qu'il n'y a pas de contrainte à la vaccination dans ce projet. C'est une grande différence: contraindre à la vaccination signifie vacciner quelqu'un contre son gré, le forcer. Il n'est à aucun moment question de cela. Par contre, dans certains cas, il y a des obligations de vaccination. Naturellement, dans ce cas, le Conseil fédéral est bien conscient du fait que c'est une mesure délicate, qui doit être utilisée avec toute la proportionnalité requise, mais qu'il doit être possible de mettre en oeuvre pour les cas les plus difficiles s'ils devaient se présenter. Voilà les deux éléments que je souhaitais encore ajouter.

En résumé, ce projet de révision de la loi vise une meilleure protection de la santé publique dans le domaine des maladies infectieuses. Cela devrait entraîner des effets positifs lorsque les cas se présentent, pour la santé de la population en général et pour la santé de chaque individu. Avec ces arguments, le Conseil fédéral vous propose d'entrer en matière sur le projet.

Präsident (Altherr Hans, Präsident): Wir stimmen über den Nichteintretensantrag Hess Hans ab.

Abstimmung – Vote

Für Eintreten ... 28 Stimmen

Dagegen ... 5 Stimmen

Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen

Loi fédérale sur la lutte contre les maladies transmissibles de l'homme

Detailberatung – Discussion par article

Titel und Ingress, Art. 1–5

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Titre et préambule, art. 1–5

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Art. 6*Antrag der Mehrheit*

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Antrag der Minderheit

(Maury Pasquier, Germann, Rechsteiner Paul)

Abs. 2 Bst. d

Streichen

*Antrag Egerszegi-Obrist**Abs. 2 Einleitung*

Der Bundesrat kann nach Anhörung der Kantone folgende ...

Art. 6*Proposition de la majorité*

Adhérer à la décision du Conseil national

Proposition de la minorité

(Maury Pasquier, Germann, Rechsteiner Paul)

Al. 2 let. d

Biffer

*Proposition Egerszegi-Obrist**Al. 2 introduction*

Le Conseil fédéral peut, après consultation des cantons:

...

Egerszegi-Obrist Christine (RL, AG), für die Kommission: Die Redaktionskommission ist beim Einleitungssatz von Artikel 6 Absatz 2 auf eine Unstimmigkeit zwischen der deutschen und der französischen Fassung gestossen, die bereits in der Botschaft bestand. In der deutschen Fassung heisst es: «Der Bundesrat kann in Absprache mit den Kantonen folgende Massnahmen anordnen ...» In der französischen Version steht: «Le Conseil fédéral peut, en accord avec les cantons ...» Das ist nicht dasselbe.

Dieses Gesetz kommt ja in besonderen und ausserordentlichen Lagen zum Einsatz. Nach Absatz 1 von Artikel 6 liegt eine besondere Lage vor, wenn die ordentlichen Vollzugsorgane nicht in der Lage sind, den Ausbruch und die Verbreitung übertragbarer Krankheiten zu verhüten und zu bekämpfen, und wenn eine besondere Gefahr für die Bevölkerung besteht.

In solchen Situationen muss die Kompetenz beim Bundesrat sein. Der Bundesrat kann nicht den Entscheid der Kantone abwarten und dann im Einvernehmen – das ja gesichert sein sollte – mit ihnen entscheiden. Das wäre «en accord avec les cantons». Es ist eine nicht unwesentliche Kompetenzfrage. In solchen Situationen braucht es eine Hierarchie. Der Bund soll die Kantone anhören, sie sollen ihre Bedürfnisse einbringen können, aber dann muss der Bund entscheiden. Auch ist der Ausdruck «in Absprache» nicht üblich; es ist juristisch nicht sichergestellt, wie weit die Massnahmen abgesprochen sein müssten und wie es technisch abzulaufen hätte.

Weil diese Differenz nicht einfach mit einer redaktionellen Änderung beseitigt werden kann, hat sich die Kommission an ihrer gestrigen Sitzung damit befasst. Sie beantragt ihnen folgenden Kompromiss: «Der Bundesrat kann nach Anhörung der Kantone folgende Massnahmen anordnen ...» Auf Französisch wäre dies: «Le Conseil fédéral peut, après consultation des cantons ...»

Ich bitte Sie, diesen Antrag, den ich im Namen der Kommission eingereicht habe, anzunehmen.

Maury Pasquier Liliane (S, GE): La lettre d à l'article 6 alinéa 2 donne la compétence au Conseil fédéral, en cas de situation particulière, de déclarer obligatoire la vaccination des groupes de population en danger, des personnes particulièrement exposées et des personnes exerçant certaines activités. J'y ai déjà fait allusion tout à l'heure lors du débat d'entrée en matière, les associations des professionnels de la santé non médecins sont défavorables à une obligation de vaccination, qui contrevient à la liberté individuelle et à l'intégrité corporelle, deux droits fondamentaux consacrés par

notre Constitution. Le personnel de santé a la capacité de prendre seul toutes les mesures nécessaires au confinement d'une maladie contagieuse.

La proposition faite à l'article 6 est d'autant plus problématique qu'elle se rapporte à ce que le Conseil fédéral appelle «une situation particulière» et non à une situation extraordinaire. Quelle est la différence entre les deux? Si la situation extraordinaire correspond à la compétence dévolue en cas d'urgence au Conseil fédéral dans la loi sur les épidémies actuellement en vigueur, qui constitue un véritable droit d'urgence, la situation particulière suppose une impossibilité pour les organes d'exécution ordinaires de prendre les mesures requises pour prévenir et combattre l'apparition et la propagation de maladies transmissibles et que l'une des conditions mentionnées à l'alinéa 1, alternativement ou cumulativement, soit remplie. Mais, dans ces conditions, aucune référence n'est faite à la gravité des atteintes provoquées par cette maladie transmissible.

L'épidémie de grippe H1N1, dont j'ai parlé tout à l'heure, rentre typiquement dans la catégorie «situation particulière». Elle répond aux critères de risques élevés d'infection ou de propagation et de déclaration d'urgence sanitaire décrétée par l'OMS. Cela signifie que, si un tel cas venait à se reproduire, il y aurait fort à parier que la déclaration de vaccination obligatoire interviendrait pour le personnel de santé et ceci alors que, dans le cas précis, il s'est avéré, par exemple, que le port correct d'un masque était tout aussi efficace qu'un vaccin, qui n'est de toute façon jamais fiable à cent pour cent. Obliger la totalité du personnel soignant à se faire vacciner aurait donc été totalement disproportionné. Et que l'on ne vienne pas me dire que l'infirmière qui ne veut pas se faire vacciner – ou qui ne peut pas le faire, parce que ce cas existe aussi – n'a qu'à rester chez elle ou chercher du travail ailleurs! Cela revient de fait à une interdiction de travailler.

Pour que les choses soient claires, j'aimerais encore ajouter, en forme de déclaration d'intérêts, que je me suis moi-même fait vacciner contre la grippe H1N1, sans aucune contrainte, librement, simplement parce que je voulais, en tant que présidente de la Fédération suisse des sages-femmes, montrer une forme d'exemple.

Je ne mets aucunement en cause l'utilité des vaccinations quand elles sont bien ciblées et que leur bénéfice est incontestable. Je pense simplement que l'obligation revient en fait à un constat d'échec et je vous propose donc de biffer la lettre b, sachant que le Conseil fédéral, en cas de situation extraordinaire, peut ordonner les mesures nécessaires parmi lesquelles la vaccination peut être comprise si besoin.

Egerszegi-Obrist Christine (RL, AG), für die Kommission: Man muss diesen Artikel zusammen mit Artikel 22 in diesem Gesetz sehen. Die Kantone können heute schon ein Impfbüro ausprechen, und zwar jederzeit in ausserordentlichen und besonderen Lagen auf ihrem Kantonsgebiet, gestützt auf die Ordre-public-Klausel, und das in ihrer eigenen Verantwortung. Ich habe beim Eintreten gesagt, dass Herr Regierungsrat Conti klargemacht hat, der einzelne Kanton brauche das nicht. Aber der Bund braucht das übergeordnet, weil die Kantonsgrenzen zu eng sind. Dieser Artikel gibt jetzt dem Bundesrat die Kompetenz dazu.

Herr Bundesrat Berset hat in seinem Eintretensvotum klargemacht, dass es nicht um einen Impfwang geht, es geht um ein Obligatorium, und das ist nicht dasselbe. Man wird niemanden gegen seinen Willen impfen, aber man kann es für bestimmte Berufsgruppen, man kann es für bestimmte Tätigkeiten – vor allem in der Neonatologie, deshalb ist auch der Hebammenverband angesprochen – obligatorisch erklären, oder für Personengruppen, die auf der Intensivstation arbeiten, die ganz besondere Funktionen haben. Deshalb hat gemäss diesem Artikel der Bundesrat diese Kompetenz, nicht mehr in Absprache mit den Kantonen, sondern nach Anhörung der Kantone.

Berset Alain, conseiller fédéral: Je vous invite, au nom du Conseil fédéral, à suivre la proposition de la commission. Comme cela a été rappelé par Madame Egerszegi-Obrist, la

possibilité de déclarer obligatoires des vaccinations n'est en réalité pas quelque chose de nouveau. Cela existe déjà aujourd'hui et on pourrait d'ailleurs même considérer que c'est plus ouvert aujourd'hui qu'avec le projet que vous avez sous les yeux, car les cantons peuvent déterminer – article 23 alinéa 2 de la loi en vigueur de 1970 – si les vaccinations sont facultatives ou obligatoires. Avec l'augmentation de la mobilité, avec le fait que les choses vont peut-être plus vite aujourd'hui, il a semblé nécessaire de ne pas laisser 26 cantons décider chacun de leur côté si c'était obligatoire ou pas, lorsqu'une situation délicate se présentait, mais de donner cette compétence au Conseil fédéral.

Je vous le redis ici: il y a deux choses importantes. La première, c'est qu'il ne s'agit pas de contraintes à la vaccination. Il s'agit de déclarer des vaccinations obligatoires dans certains cas. La deuxième, c'est qu'évidemment, il est très important que ce type de mesures qui sont délicates soient prises avec toute l'importance à accorder au principe de proportionnalité.

Imaginez maintenant simplement une seconde que, dans le domaine par exemple de la néonatalogie, avec les jeunes enfants qui viennent de naître et qui sont à l'hôpital, on ait une situation particulière au sens de l'article 6 – c'est quand même une situation qui n'est pas ordinaire et qui génère certaines craintes. Imaginez une seule seconde que, comme aujourd'hui, il incombe aux cantons de déterminer dans quels hôpitaux les vaccinations sont obligatoires pour le personnel et dans lesquels elle ne l'est pas. Imaginez que les cantons prennent des mesures qui soient contradictoires: cela existe déjà aujourd'hui. La question qu'il faut se poser, c'est de savoir si l'on ne devrait pas avoir une meilleure coordination, et, pour ce type de décisions, une décision sur le plan fédéral est nécessaire.

C'est la raison pour laquelle je vous invite à suivre la majorité de la commission.

Abs. 2 Einleitung – Al. 2 introduction

Angenommen gemäss Antrag Egerszegi-Obrist
Adopté selon la proposition Egerszegi-Obrist

Abs. 2 Bst. d – Al. 2 let. d

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Mehrheit ... 20 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit ... 9 Stimmen

Übrige Bestimmungen angenommen

Les autres dispositions sont adoptées

Art. 7–11

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Art. 12

Antrag der Kommission

Abs. 1

...

b. ... Erregern zusätzlich direkt dem BAG.

Abs. 2–6

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Art. 12

Proposition de la commission

Al. 1

...

b. ainsi qu'à l'OFSP directement, lorsque ...

Al. 2–6

Adhérer à la décision du Conseil national

Egerszegi-Obrist Christine (RL, AG), für die Kommission: In der Kommission ist die Frage aufgetaucht, weshalb man sol-

che Beobachtungen direkt dem BAG melden soll, weil die Kantone ja mit der Umsetzung betraut sind. In der Vorlage heisst es, dass man sie den zuständigen kantonalen Behörden meldet, und bei bestimmten Erregern direkt dem BAG. Es war der Kommission wichtig, dass man die Kantone nicht umgeht, dass man den Kantonen sämtliche Informationen gibt, aber dass man sie bei bestimmten Erregern auch zusätzlich noch dem BAG gibt. Diese Koordination zwischen den verschiedenen Ebenen muss klappen.

Berset Alain, conseiller fédéral: Je me rallie à la proposition de la commission, qui ne fait que préciser la pratique actuelle. Avec cette modification, c'est encore plus clair que cela ne l'était auparavant.

Angenommen – Adopté

Art. 13–21

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Art. 22

Antrag der Kommission

... bestimmte Tätigkeiten ausüben, für obligatorisch erklären, sofern eine erhebliche Gefahr besteht.

Antrag Minder

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Art. 22

Proposition de la commission

Les cantons peuvent déclarer obligatoires ... et pour les personnes exerçant certaines activités, pour autant qu'un danger sérieux soit établi.

Proposition Minder

Adhérer à la décision du Conseil national

Minder Thomas (V, SH): In den letzten Wochen habe ich viele Briefe und Mails von besorgten Bürgerinnen und Bürgern erhalten, welche ihren Unmut und ihre Ängste bezüglich der Revision des Epidemiengesetzes zum Ausdruck brachten. Es ging dabei insbesondere um Artikel 6, den wir bereits behandelt haben, und um Artikel 22, bei dem wir uns jetzt befinden, der Impfungen bei «gefährdeten Bevölkerungsgruppen» – was je nach Interpretation und Auffassung ein ziemlich weitgehender Personenkreis sein kann – für obligatorisch erklären will.

Ich bin ganz grundsätzlich kein Impfgegner, und ich lasse mich beispielsweise jährlich gegen die Grippe impfen, doch diesmal bin ich mit den Kritikern völlig einverstanden. Obligatorische Impfungen sind schlicht ein zu starker staatlicher Eingriff in die individuelle Freiheit eines Menschen. Das Recht auf körperliche Unversehrtheit wird damit zu stark angetastet, ja sogar verletzt. Die öffentliche Diskussion zu diesem die individuelle Gesundheit jedes Einzelnen betreffenden Thema dünkt mich zum jetzigen Zeitpunkt noch zu wenig fortgeschritten, als dass wir hier ein *Fait accompli* schaffen müssten.

Die zentrale Frage, welche wir uns bei Artikel 22 stellen müssen, ist jene, ob wir die individuelle Freiheit und individuelle Entscheidungsfindung jedes einzelnen Bürgers dem Staatszwang unterstellen oder nicht. Ich verstehe sehr wohl, dass es gefährdete Gruppen und Risikopersonen gibt. Ich möchte im Spital auch nicht vom Pflegepersonal angesteckt werden. Doch in Artikel 6 Absatz 2 Buchstabe d, den wir soeben behandelt haben, wird das ja bereits geregelt. Bei diesem Artikel aber, bei Artikel 22, geht es wirklich um breitere Bevölkerungsschichten, z. B. um alle älteren Personen der Schweiz.

Aus diesen Gründen ist der Variante des Nationalrates zu folgen, welche die Kantone lediglich auffordert, dass sie derlei Impfungen «vorschlagen und empfehlen». Dies ist durchaus angemessen und würde von breiten Bevölkerungskreisen akzeptiert und befolgt.

Wir dürfen auch nicht glauben, dass sich bei einem Impfwang der hinterste und letzte Bürger impfen lassen würde. Da jedoch schliesslich der ganzen Vorlage das Referendum droht – ich habe gehört, die Gegner seien bereits in den Startlöchern, für den Fall, dass am Impfwang festgehalten werde –, ist auch aus pragmatischen Gründen vom Impfwang abzusehen.

Ich erkenne keinen Unterschied, liebe Kollegin Egerszegi-Obrist, zwischen dem Wort «Zwang» und dem Wort «obligatorisch». Für mich ist das dasselbe. Bei Annahme meines Antrages würde man logischerweise auch den Titel des Artikels, der «Obligatorische Impfungen» lautet, in der Redaktionskommission anpassen müssen.

Ich bitte Sie, meinem Antrag zuzustimmen und dem Nationalrat zu folgen.

Egerszegi-Obrist Christine (RL, AG), für die Kommission: Dieser Antrag lag auch bereits in der Kommission vor. Die Kommission entschied sich mit 8 zu 4 Stimmen für die von ihr beantragte Version. Es gibt keine Minderheit, wie Sie sehen, weil wir den ganzen Artikel noch einmal eingeschränkt haben mit der Formulierung «sofern eine erhebliche Gefahr besteht». Das war in der Kommission dann unser Kompromiss. Es gibt einen Unterschied, lieber Herr Kollege Minder, zwischen dem Impfwang und dem Impfbatorium. Wenn es nämlich «Zwang» heissen würde, dann müsste es im Gesetz Sanktionsmöglichkeiten geben, für den Fall, dass sich jemand diesem Zwang widersetzt und dies nicht vollziehen will. Solche gibt es aber nicht.

Ich habe Ihnen schon an zwei Stellen in dieser Beratung gesagt, dass die Kantone heute schon diese Kompetenz haben; auf ihrem Gebiet können sie Impfungen verordnen und ein Obligatorium erlassen. Das ist also nichts Neues.

Ich bitte Sie, dem Antrag der Kommission – es gibt keine Minderheit – zu folgen und dabei nicht zu vergessen, dass sich dies nur auf besondere, auf ausserordentliche Lagen bezieht, auf Lagen, in denen eben gehandelt werden muss.

Gutzwiller Felix (RL, ZH): Kollege Minder, wenn ich noch zusätzlich ein Argument nachschieben darf: Sie sprechen zu Recht vom einen Interessenpol. Das ist die individuelle Freiheit. Es gibt aber eben hier noch einen zweiten Interessenpol, und das ist die Abwägung der Schutzmechanismen für andere. Man nennt das im Fachlichen die «Herdimunität» – dadurch, dass Sie sich selber impfen, schützen Sie auch andere. In Artikel 22 wird klar gesagt: Personen, die bestimmte Tätigkeiten ausüben. Mit anderen Worten, sie sind in Kontakt mit anderen, sie können ein Risiko für andere darstellen. Es ist also eigentlich hier eine Abwägung zwischen der individuellen Freiheit einerseits und dem Schutz von Nichtbeteiligten andererseits. Deshalb glaube ich, dass es auch unter liberaler Optik richtig ist, diesen Wertekonflikt so zu lösen, dass man dort, wo Gesundheitsinteressen – die Verhinderung der Ansteckung anderer – ein Thema sind, ein Obligatorium erklären darf. Das sind die beiden Wertepole, die hier eine Rolle spielen.

Häberli-Koller Brigitte (CE, TG): Ich hätte eine Frage zu Artikel 22 in der Fassung der Kommission. Wer bestimmt denn, wann eine erhebliche Gefahr besteht? Die Kommissionsberichterstatte hat soeben auch von ausserordentlichen Lagen gesprochen. Das leuchtet mir ein. Aber gehen wir hier nicht ein erhebliches Risiko ein? Wer bestimmt, was eine erhebliche Gefahr ist? Was sind denn ausserordentliche Lagen? Hat sich die Kommission bei der Beratung hierzu Gedanken gemacht, und gibt es hierzu genauere Definitionen?

Egerszegi-Obrist Christine (RL, AG), für die Kommission: Sie haben die Antwort in Artikel 6 dieses Gesetzes: «Eine besondere Lage liegt vor, wenn ... die ordentlichen Vollzugsor-

gane nicht in der Lage sind, den Ausbruch und die Verbreitung übertragbarer Krankheiten zu verhüten und zu bekämpfen, und eine der folgenden Gefahren besteht ...» – diese Gefahren werden im Artikel dann beschrieben. Die ausserordentliche Lage wird in Artikel 7 beschrieben. Es ist also klar umrissen, in welchen Fällen das Gesetz zum Tragen kommt.

Berset Alain, conseiller fédéral: A cet article 22, votre commission a apporté une précision en restreignant un peu la marge de manoeuvre des cantons. Avec l'article 22, ce sont les cantons qui peuvent déclarer obligatoires les vaccinations. Ce sont eux qui décident, mais, à l'avenir, avec la modification de la commission, ils peuvent décréter l'obligation pour autant qu'un danger sérieux soit établi. Cela signifie qu'ils doivent prendre en compte dans leur réflexion cette notion de danger sérieux.

Pour répondre à votre proposition, Monsieur Minder, il faut être conscient du fait qu'aujourd'hui les cantons peuvent déclarer obligatoires des vaccinations. Avec l'article 22 que vous proposez, il y a deux restrictions qui seraient nouvellement imposées aux cantons. La première est qu'à l'avenir les cantons ne pourraient déclarer la vaccination obligatoire plus que pour des personnes particulièrement exposées et pour des personnes exerçant une certaine activité, alors qu'actuellement les cantons peuvent imposer une vaccination à tout le monde. La deuxième restriction n'autoriserait les cantons à déclarer la vaccination obligatoire que pour autant qu'un danger sérieux soit établi: c'est le nouvel élément introduit par votre commission.

Si je me réfère à l'article 23 de la loi actuelle, il suffit aujourd'hui qu'il s'agisse de vaccins qui concernent des maladies qui présentent un danger considérable. Il suffit que la maladie présente un danger pour que le canton puisse décider de l'obligation pour toute sa population, en théorie, et ce n'est heureusement pas ce que font les cantons.

Avec l'article 22, on a donc une double restriction: la notion de danger sérieux établi et le fait que les cantons ne pourraient plus rendre obligatoires les vaccinations que pour certaines personnes. C'est la raison pour laquelle cet article 22 doit être considéré comme une restriction par rapport aux possibilités actuelles.

Vous avez mentionné le fait qu'une certaine opposition pourrait s'élever contre cette loi. Certes, il faut mener ce débat, mais si l'on considère que c'est un pas qui va vers une restriction, on peut admettre que c'est un pas qui va dans la direction que vous souhaitez.

Avec cela, je vous invite à suivre la proposition de votre commission. Je peux tout à fait me rallier à la proposition présentée par la commission de restreindre un peu en ajoutant «pour autant qu'un danger sérieux soit établi».

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Kommission ... 17 Stimmen

Für den Antrag Minder ... 11 Stimmen

Art. 23–52

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Art. 53

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil national

Egerszegi-Obrist Christine (RL, AG), für die Kommission: Ich hätte eine Anmerkung der Kommission zu Artikel 53 Absatz 3. Da heisst es: «Der Bundesrat legt die fachlichen Voraussetzungen der Kantonsärztinnen und Kantonsärzte fest.» Es war in der Kommission das Thema, es sei festzu-

halten, dass der Kantonsarzt keinen Master of Public Health braucht, dass es zu wenig solche spezialisierte Ärzte gibt und die breite Erfahrung eines Allgemeinpraktikers besser sein kann als dies. Das habe ich somit erledigt.

Angenommen – Adopté

Art. 54, 55

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Art. 56

Antrag der Mehrheit

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Antrag der Minderheit

(Maury Pasquier, Bruderer Wyss, Rechsteiner Paul, Stöckli)

Abs. 3

Sie setzt sich zusammen aus von der pharmazeutischen Industrie unabhängigen, verwaltungsexternen Fachleuten ...

Art. 56

Proposition de la majorité

Adhérer à la décision du Conseil national

Proposition de la minorité

(Maury Pasquier, Bruderer Wyss, Rechsteiner Paul, Stöckli)

Al. 3

Elle se compose de spécialistes indépendants de l'industrie pharmaceutique, extérieurs à l'administration ...

Maury Pasquier Liliane (S, GE): J'ai évoqué lors du débat d'entrée en matière la question de la confiance, et c'est précisément dans cet article 56 que cette question prend tout son sens. En effet, la Commission fédérale pour les vaccinations prend des décisions lourdes de conséquences, et il est important que la population puisse s'y fier entièrement. Une résolution du Conseil de l'Europe consécutive au rapport évoqué tout à l'heure invite les Etats membres à garantir la transparence des mécanismes de décision. Elle précise spécialement que «quiconque est exposé au risque de conflit d'intérêts doit être exclu des prises de décisions sensibles». Quelle est la définition d'un conflit d'intérêts? Je vous propose de prendre celle du professeur Junod qui dit ceci: «Une personne se trouve dans une situation de conflit d'intérêts si elle a un intérêt secondaire qui diverge de l'intérêt primaire qu'elle est censée défendre.»

Or, un certain nombre d'études ont démontré qu'il suffisait de recevoir quelque chose pour entrer dans un rapport de réciprocité, que l'introspection n'est pas un bon outil pour évaluer l'importance de ses propres conflits d'intérêts ni l'influence que l'on subit, et que l'influence ne dépend pas directement de l'importance des avantages perçus. Le fonctionnement de la Commission fédérale pour les vaccinations n'est pour l'instant, à mon avis, pas satisfaisant. La transparence voulue par l'article 8f alinéa 3 lettre i de l'ordonnance sur l'organisation du gouvernement et de l'administration laisse clairement à désirer si l'on en croit les efforts qu'ont dû fournir certains médias pour connaître les liens d'intérêts des membres de cette commission. Et ce n'est pas le changement de définition du lien d'intérêts opéré récemment qui permettra de rassurer sur l'indépendance des expertes et des experts qui la composent. Bien sûr que nous devons pouvoir recourir à des personnes compétentes, mais nous devons nous donner les moyens de le faire sans être influencés par des intérêts économiques qu'il ne faut pas confondre avec les intérêts de la population.

Le domaine de l'expertise est le maillon faible de la chaîne de confiance qui unit la population à ses autorités. Il est donc indispensable de prendre les mesures nécessaires pour se prémunir des conflits d'intérêts dans tous les orga-

nes dans lesquels les décisions prises ont une grande influence sur la population – cela vaut aussi bien pour les questions de santé publique qu'en politique.

A mes yeux, la modification que je vous propose, à savoir que tout membre de ladite commission doit être indépendant de l'industrie pharmaceutique, permettrait d'éviter en grande partie les risques de collusion. C'est la raison pour laquelle je vous invite à suivre la proposition de la minorité.

Egerszegi-Obrist Christine (RL, AG), für die Kommission: Ich kann es kürzer machen. Wir haben diesen Entscheid in der Kommission mit Stichentscheid der Präsidentin gefällt. Es war eine gute Diskussion. Der Mehrheit war es wichtig zu betonen, dass alle verwaltungsexternen Fachleute unabhängig entscheiden, aber ihr Expertenwissen einbringen können. Expertenwissen kann auch bei einer Person vorhanden sein, die in der pharmazeutischen Industrie, in der Wissenschaft, in der Produktion oder in der Verwaltung tätig ist. Es ist wichtig, dass die Fachleute unabhängig entscheiden und nicht beeinflusst werden, aber ihr Expertenwissen einbringen können.

Deshalb hat hier eine knappe Mehrheit für den Entwurf des Bundesrates gestimmt.

Berset Alain, conseiller fédéral: Cette discussion me donne l'occasion de préciser la manière dont cela se passe aujourd'hui et quels sont les résultats des réflexions que nous avons eues à ce sujet.

Le Conseil fédéral arrive à la conclusion que cet ajout n'est pas nécessaire, mais qu'il n'est pas problématique non plus, parce que, en réalité, il y a déjà aujourd'hui des exigences élevées qui sont posées pour les membres de la Commission fédérale pour les vaccinations. Cette commission s'est donné son propre règlement, qui définit les critères déterminant à partir de quand il y a un conflit d'intérêts réel, conflit d'intérêts potentiel ou conflit d'intérêts apparent. La commission a également défini dans son règlement quelles sont les conséquences lorsque des conflits apparaissent. Dans le fond, avec son règlement, la Commission fédérale pour les vaccinations se conforme également à l'obligation de signaler les intérêts, comme cela est prévu dans l'ordonnance sur l'organisation du gouvernement et de l'administration.

Ensuite, il reste naturellement toujours quelques points sur lesquels il y a des interprétations à faire et il faut aussi avoir dans cette Commission fédérale pour les vaccinations des personnes qui soient vraiment au courant de ce que sont ces vaccinations. Donc, s'il était impossible d'avoir des experts qui ont eu une activité professionnelle ou une activité de recherche ou de formation et qui leur donne l'expertise nécessaire pour être membre de la commission, cela poserait des problèmes. Effectivement, cette question est traitée aujourd'hui de manière assez complète. J'ai parlé de conflit d'intérêts réel: on parle de conflit d'intérêts réel lorsqu'il y a un intérêt de propriété – c'est évident –, un intérêt financier, une situation d'employé ou de conseiller permanent, ou la participation aux activités de marketing, pour donner quelques exemples. Ces points constituent des conflits d'intérêts réels et excluent la possibilité d'être membre de la commission.

Il faut ensuite observer s'il y a des conflits d'intérêts potentiels. Cela peut concerner notamment le financement de formations, le soutien d'activités de recherche par une entreprise commerciale. Vous savez qu'il y a des liens entre les entreprises commerciales et les universités. Là, il faut se poser la question de savoir dans quel type de conflit on se trouve, s'il y a un conflit d'intérêts. Ce sont là des cas de conflits d'intérêts potentiels et là, il y a aussi des règles assez claires sur la manière dont ils doivent être gérés: est-ce que la personne ayant un conflit d'intérêts potentiel peut conduire un groupe de travail sur le thème concerné? Non! Est-ce qu'elle peut présenter des documents? Non! Elle peut aussi être exclue des discussions en commission selon la nature du lien d'intérêts. Il y a enfin le conflit d'intérêts apparent, avec toute une série de critères.

Ce que je veux dire, c'est qu'il y a, d'une part, des règles – on peut les inscrire dans des règlements, on peut aussi les inscrire dans la loi – et, d'autre part, leur application concrète, qui est toujours délicate. Avec la proposition de la minorité Maury Pasquier, vous inscrivez cette règle dans la loi. Il est possible de le faire sans changer la pratique actuelle, mais il y a ensuite – et c'est très important – la nécessité de définir comment agir dans les cas concrets. Ce n'est pas un simple article de loi qui va nous permettre de savoir comment réagir dans les cas concrets. Là, c'est la commission qui doit faire attention à ne pas subir d'influences extérieures au moment où elle prend ses décisions. C'est naturellement délicat. On peut mener une discussion assez longue sur le fait de savoir si l'indépendance est garantie ou à quelles conditions. Ce que je voulais vous montrer en invoquant ces éléments, c'est que ces questions sont naturellement déjà traitées.

Au vu de ces arguments, vous pouvez bien sûr suivre la majorité de la commission, mais nous considérons que ce que propose la minorité est en conformité avec ce qui se passe déjà aujourd'hui et que cela ne pose donc pas de problèmes particuliers.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Mehrheit ... 17 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit ... 15 Stimmen

Art. 57–63

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Art. 64

Antrag der Kommission

Abs. 1

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Abs. 2

... soweit der Schaden mit zumutbaren Bemühungen nicht anderweitig gedeckt werden kann.

Art. 64

Proposition de la commission

Al. 1

Adhérer à la décision du Conseil national

Al. 2

... le dommage, en dépit d'efforts raisonnables, ne peut pas être couvert autrement.

Egerszegi-Obrist Christine (RL, AG), für die Kommission: Hier hätte ich eine Bemerkung zu Absatz 2. In der Botschaft heisst es, dass ein Schaden nur gedeckt wird, wenn er nicht durch Sozial- oder Privatversicherungen vergütet wird. Die SGK wollte sichergehen, dass ein Geschädigter nicht von Pontius zu Pilatus gehen muss, um zu seinem Recht zu kommen. Hier entbrannte aber eine interessante Diskussion um die Frage, wann denn der Rechtsweg zumutbar ist. Wir haben jetzt die Formulierung gewählt «soweit der Schaden mit zumutbaren Bemühungen nicht anderweitig gedeckt werden kann». Diese Stelle sollte der Nationalrat mit Haftpflichtexperten noch einmal anschauen.

Berset Alain, conseiller fédéral: Je vous propose de soutenir la version adoptée par votre commission, de manière à pouvoir encore clarifier cette question. Cela dit, le terme «raisonnables» est une notion juridique indéterminée. Sa fonction consiste à limiter les efforts qu'une personne devra faire dans une situation donnée dans une mesure qui est supportable. Et, dans le fond, le but de cette modification serait d'alléger dans certains cas la procédure d'indemnisation. Et c'est une approche que le Conseil fédéral soutient également.

Et pour définir ensuite ce qu'est un effort raisonnable, il appartiendra à un juge de déterminer et d'examiner les circonstances du cas d'espèce et, en particulier, d'examiner tous les éléments objectifs et subjectifs.

Je vous invite donc à suivre la proposition de votre commission.

Angenommen – Adopté

Art. 65–73

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Art. 74

Antrag der Mehrheit

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag der Minderheit

(Eder, Germann, Kuprecht)

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Art. 74

Proposition de la majorité

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition de la minorité

(Eder, Germann, Kuprecht)

Adhérer à la décision du Conseil national

Eder Joachim (RL, ZG): Beim vorliegenden Artikel 74 haben wir eine grundlegende Änderung in dieser Revision. Es handelt sich um die Verpflichtung zur Kostenübernahme durch die Unternehmen des internationalen Personenverkehrs. Das ist ein ganz einschneidender Punkt für jene Unternehmen, die im Eisenbahn-, Bus-, Schiffs- oder Flugverkehr tätig sind. Weil es den grenzüberschreitenden Personenverkehr betrifft, ist es auch einschneidend für die Volkswirtschaft. Die Kostenfolgen bei ausserordentlichen Situationen, wie sie das Epidemienengesetz umschreibt, sind schwer abschätzbar und können auch vom Bundesrat offensichtlich nicht beziffert werden. Sie könnten für die betroffenen Unternehmen aber durchaus zu ernsthaften, ja sogar drastischen Folgen führen.

Die Minderheit ist deshalb klar folgender Meinung: Wenn der Bund Auflagen macht, wenn er Massnahmen anordnet, muss er sich zwingend auch an den zu erwartenden Kosten beteiligen. Der Nationalrat hat dies mit 100 zu 71 Stimmen so beschlossen. Der Bundesrat und die Mehrheit der Kommission schlagen hier eine Kann-Formulierung vor. Aus unserer Sicht ist dies falsch.

Ich begründe dies noch kurz: Der Schutz der Gesundheit bzw. der Schutz der Bevölkerung vor ansteckenden Krankheiten ist gemäss Artikel 118 der Bundesverfassung eine hoheitliche Aufgabe und liegt somit in der Verantwortung des Bundes. Die Vorsorge- und Mitwirkungsmassnahmen der Flughafenhalter und der Betreiber von Hafenanlagen, Bahnhöfen oder Busstationen bei der Bekämpfung von Epidemien erfolgen denn auch zum Schutz der gesunden Bevölkerung unseres Landes. Daher sind die Kosten und Aufwendungen, die direkt aus den Mitwirkungspflichten und den angeordneten Massnahmen resultieren, auch vom Bund zu tragen. Zur Verantwortung zählt nämlich nicht nur die Anordnung von Massnahmen, sondern in letzter Konsequenz auch deren Finanzierung.

Dass sich der Bund gemäss Entwurf des Bundesrates und Antrag der Mehrheit an der Finanzierung solcher ausserordentlicher Kosten beteiligen kann, gibt den betroffenen Unternehmen keine ausreichende Rechtssicherheit. Gerade in Extremfällen können die Kosten hoch sein, und die Beteiligung des Bundes wäre – so, wie es der Bundesrat und die

Mehrheit vorschlagen – freiwillig. Aus Sicht der Minderheit ist die Kann-Bestimmung deshalb nicht ausreichend.

Der Ausbruch der Epidemie Sars im Jahr 2003 hat gezeigt, dass in einem solchen Fall die Reisetätigkeit komplett zusammenbricht und speziell die Flughafenbetreiber und Fluggesellschaften um jeden Franken kämpfen müssen. Es ist deshalb nicht richtig, diesen Unternehmen in einer solch kritischen Phase zusätzlich noch hohe Mehrbelastungen aufzubürden. Unsere Flughäfen – ich glaube, da sind wir uns alle einig in diesem Saal – bilden für die Schweiz das Tor zur Welt. Die Flughafenbetreiber wirken bereits heute gemeinsam mit ihren Partnern aktiv an der Bekämpfung von Epidemien mit und unterhalten zu diesem Zweck Notfallpläne und kompetente Notfallorganisationen. Sie unterstützen also den Bund bei der Vorsorge und im Epidemiefall tatkräftig. Eine zusätzliche, neue Kostenbeteiligung ist abzulehnen.

Ich bitte Sie deshalb, den Antrag der Minderheit zu unterstützen, Artikel 74 Absatz 1 gemäss Nationalrat zu ergänzen und Absatz 2 ersatzlos zu streichen.

Egerszegi-Obrist Christine (RL, AG), für die Kommission: Sie haben zu diesem Artikel etliche Schreiben erhalten. Ich halte bezugnehmend auf diese fest, dass es sich hier nicht um eine generelle Änderung handelt, sondern um eine Präzisierung. Es heisst nicht: «Der Bund kann die Kosten tragen», sondern Absatz 1 lautet: «Der Bund trägt die Kosten für die von seinen Organen angeordnete Untersuchung, Überwachung, Quarantäne, Absonderung und Behandlung ...» Aber die Kosten für die Notfallpläne der Betreiber von Hafenanlagen und Flughäfen, wie sie in Artikel 42 vorgesehen sind, gehören zur Bewältigung der Krise im speziellen Fall. Und dafür kann der Bund nicht sorgen. Ich bitte Sie, Artikel 42 des Gesetzes zu konsultieren. Da wurde ja kein Widerspruch dagegen laut, dass die Betreiber von Hafenanlagen und Flughäfen die notwendigen betrieblichen Vorbereitungen zur Umsetzung zu treffen haben. Es gehört in jeder anderen Branche auch dazu, dass man Überlegungen anstellen muss, wie man mit solchen Krisensituationen umgeht. Jedes andere Unternehmen muss die Vorbereitung auf solche Fälle selbstverständlich selber tragen.

Deshalb bitte ich Sie, der Mehrheit zu folgen. Dies wurde in der Kommission mit 6 zu 3 Stimmen bei 1 Enthaltung entschieden.

Schwaller Urs (CE, FR): Wir haben das in der Kommission diskutiert. Ich habe anlässlich der Kommissionssitzung dann auch noch nachgefragt, ob ich hier einige Präzisierungen erhalten könnte. Diese habe ich dann erhalten und zwar vonseiten des Bundesamtes für Gesundheit. Ich möchte Ihnen diese paar Sätze aus der Antwort zur Kenntnis bringen. Sie lauten wie folgt:

»Die aus der Mitwirkungspflicht entstehenden Kosten sind limitiert und auf ganz spezifische Situationen beschränkt. Im Epidemiengesetz werden die fünf Massnahmen klar und abschliessend umschrieben, für welche die Flughafen- oder Hafenhalter die Kosten tragen.

1. Information der Passagiere;
 2. Verteilen und Einsammeln von Fragebogen;
 3. Bereitstellen von Passagierlisten;
 4. Ermöglichen von ärztlichen Untersuchungen von Passagieren;
 5. Ermöglichen des Transportes eines Passagiers ins Spital.
- Die Kosten aus der Vorbereitung für die Mitwirkung fallen bei den Unternehmungen an. Der Bund trägt weiterhin die Kosten für die Flughafenärzte, die Erarbeitung von Informationsmaterial, das internationale Kontakttracing, die medizinischen Screenings usw. Die möglichen Massnahmen entsprechen den bisherigen.» Das ist wichtig zu sagen.

Abschliessend ist es für mich auch eine Frage des Kausalitätsprinzips. Die Kosten werden hier ja durch das Bestehen dieser Flughäfen bzw. dieser Anlagen gesetzt. So, wie es aufgelegt ist, werden uns keine zusätzlichen Kosten aufgebürdet, sondern wir bewegen uns in der heutigen Kostenaufteilung. Das hat auch dazu geführt, dass es der Mehrheit der

Kommission richtig zu sein scheint, am Entwurf des Bundesrates festzuhalten.

Berset Alain, conseiller fédéral: Je vous invite à suivre la majorité de la commission. D'abord parce que la proposition du Conseil fédéral correspond plus ou moins à la pratique actuelle. Ensuite, parce que les expériences passées ont montré que les coûts ont toujours été extrêmement réduits et que, avec cela en plus, nous obtiendrions la base légale pour agir, y compris sur le financement, si par hasard une fois les coûts devaient être très élevés.

Avec la proposition de la minorité, qui demande de suivre la version du Conseil national, ce n'est rien d'autre qu'un financement par l'Etat de toute une série de mesures que les ports et aéroports devraient de toute façon prendre. Et, à ce moment-là, on doit se poser la question de ce que cela signifie au regard des autres entreprises, qui elles ne pourront pas sans autre ne rien faire et ne pas s'engager, alors que dans les ports et les aéroports, il y a des activités particulières, raison pour laquelle on les mentionne dans cette disposition.

L'alinéa 1 de l'article 74 fixe que tous les coûts sont pris en charge par la Confédération. L'alinéa 2 du même article prévoit essentiellement une obligation de collaborer. Si les coûts sont faibles, ils sont à la charge des exploitants et s'ils sont élevés, la base légale existe pour permettre l'intervention de la Confédération.

De quoi s'agit-il? Quelles sont ces obligations de collaborer? – information aux voyageurs: pour quelles raisons la Confédération devrait-elle automatiquement, dans tous les cas, prendre en charge ces coûts-là, alors qu'il est évidemment dans l'intérêt des ports et aéroports que les voyageurs soient informés?

– distribution et collecte de questionnaires permettant d'identifier les voyageurs malades: là aussi, c'est évidemment dans l'intérêt des ports et aéroports;

– fourniture de listes de passagers: est-ce que vous imaginez la Confédération recevoir des factures parce qu'elle a juste demandé aux ports et aux aéroports de communiquer la liste des passagers?

– mise à disposition de locaux: est-ce que vous imaginez la Confédération devoir louer des locaux dans les ports et aéroports pour gérer une situation de ce type-là? C'est également dans l'intérêt des entreprises concernées.

Encore une fois, la proposition du Conseil fédéral est très mesurée. Toute une série de coûts sont pris en charge par la Confédération. La base légale pour intervenir dans le financement des mesures de collaboration est également prévue, si par hasard le coût de ces mesures devait être élevé. Toutes les garanties sont données pour avoir quelque chose qui soit équilibré et mesuré.

Dans ce sens, je vous invite à soutenir le Conseil fédéral et la proposition de votre commission.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Mehrheit ... 19 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit ... 13 Stimmen

Art. 75–85

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Art. 86 Ziff. 1

Antrag der Kommission

Art. 231 Ziff. 1

1. Wer aus gemeiner Gesinnung eine gefährliche ... Freiheitsstrafe von einem Jahr bis zu fünf Jahren bestraft.

Art. 231 Ziff. 2

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Art. 86 ch. 1*Proposition de la commission**Art. 231 ch. 1*

1. Celui qui, par bassesse de caractère, aura propagé ... de liberté d'un an au moins et de cinq ans au plus.

Art. 231 ch. 2

Adhérer à la décision du Conseil national

Art. 86 Ziff. 2*Antrag der Kommission**Art. 167 Ziff. 1*

1. Wer aus gemeiner Gesinnung eine gefährliche ... Freiheitsstrafe von einem Jahr bis zu fünf Jahren bestraft.

Art. 167 Ziff. 2, 3

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Art. 86 ch. 2*Proposition de la commission**Art. 167 ch. 1*

1. Celui qui, par bassesse de caractère, aura propagé ... de liberté d'un an au moins et de cinq ans au plus.

Art. 167 ch. 2, 3

Adhérer à la décision du Conseil national

Egerszegi-Obrist Christine (RL, AG), für die Kommission: Über Ziffer 1 Artikel 231 haben wir eine längere Diskussion geführt. Wir haben uns schlussendlich der Fassung des Nationalrates angeschlossen, mit zwei Präzisierungen. Wir beantragen Ihnen, auf die Bestimmung zum fahrlässigen Handeln zu verzichten. Wir sind überzeugt, dass eine aus gemeiner Gesinnung begangene Tat Vorsätzlichkeit einschliesst. Deshalb lassen wir das Wort «vorsätzlich» weg. Wir beantragen Ihnen aber aus rechtssystematischen Gründen, ein Mindeststrafmass vorzusehen. Ein Vergleich der Gefährlichkeitsdelikte in Artikel 231, 232 und 233 StGB zeigt, dass ohne eine Mindeststrafe in Artikel 231 ein Bioterrorist, z. B. ein HIV-Terrorist, milder bestraft würde als jemand, der solche Delikte via Tiere, Wasser oder andere Mittel begehen würde. Gleiches gilt für die Änderung im Militärstrafgesetz: «vorsätzlich» weglassen und ein Mindeststrafmass einführen.

Berset Alain, conseiller fédéral: Il y a eu effectivement une longue discussion sur cette disposition. C'est un sujet délicat et relativement difficile à traiter sur le plan juridique. Je crois que l'argumentation de Madame Egerszegi-Obrist, qui a parlé au nom de la commission, était complète. Je n'ai rien à ajouter et je peux me rallier aux propositions de la commission.

Egerszegi-Obrist Christine (RL, AG), für die Kommission: Die vorhin gemachten Ausführungen gelten auch für Ziffer 2 Artikel 167.

*Angenommen – Adopté***Art. 86 Ziff. 3, Art. 87, 88***Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Art. 86 ch. 3, art. 87, 88*Proposition de la commission*

Adhérer à la décision du Conseil national

*Angenommen – Adopté**Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble*

Für Annahme des Entwurfes ... 29 Stimmen

Dagegen ... 2 Stimmen

(1 Enthaltung)

Zweite Sitzung – Deuxième séance

Dienstag, 11. September 2012

Mardi, 11 septembre 2012

08.00 h

10.107

Epidemiengesetz. Revision

Loi sur les épidémies. Révision

Differenzen – Divergences

Botschaft des Bundesrates 03.12.10 (BBl 2011 311)

Message du Conseil fédéral 03.12.10 (FF 2011 291)

Nationalrat/Conseil national 08.03.12 (Erstrat – Premier Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 01.06.12 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Nationalrat/Conseil national 11.09.12 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 18.09.12 (Differenzen – Divergences)

Nationalrat/Conseil national 20.09.12 (Differenzen – Divergences)

Nationalrat/Conseil national 28.09.12 (Schlussabstimmung – Vote final)

Ständerat/Conseil des Etats 28.09.12 (Schlussabstimmung – Vote final)

Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen

Loi fédérale sur la lutte contre les maladies transmissibles de l'homme

Art. 6 Abs. 2; 12 Abs. 1 Bst. b

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Art. 6 al. 2; 12 al. 1 let. b

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté

Art. 22

Antrag der Mehrheit

Streichen

Antrag der Minderheit

(Humbel, Cassis, Hess Lorenz, Ingold, Lohr, Moret, Schmid-Federer)

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Art. 22

Proposition de la majorité

Biffer

Proposition de la minorité

(Humbel, Cassis, Hess Lorenz, Ingold, Lohr, Moret, Schmid-Federer)

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Humbel Ruth (CE, AG): Im Namen der Kommissionsminderheit beantrage ich, der Fassung des Ständerates zuzustimmen und den Kantonen die Möglichkeit zu belassen, eine Impfung für obligatorisch zu erklären, sofern eine erhebliche Gefahr besteht.

Nach Artikel 23 des geltenden Gesetzes können die Kantone Impfungen für obligatorisch erklären. Mit dem neuen Artikel 22 geben wir den Kantonen also keine neue Kompe-

tenz, sondern schränken diese sogar ein, indem sie Impfungen nur für obligatorisch erklären können, sofern eine erhebliche Gefahr besteht. Es gibt keinen Grund, diese Kompetenz den Kantonen wegzunehmen. Nie wurde diese Kompetenz missbräuchlich benutzt. Es sind aber durchaus Situationen denkbar, die schwerwiegend sein können und nur einen oder einzelne Kantone betreffen, sodass diese Kantone sofort und schnell reagieren können müssen.

Hauptursache für die Revision des Epidemiengesetzes waren die schlechten Erfahrungen bei Sars, Schweinegrippe und Vogelgrippe, welche eine Stärkung der Bundeskompetenzen in besonderen Lagen notwendig machten. Das haben wir bei Artikel 6 beschlossen. Das bedeutet aber nicht, dass den Kantonen Kompetenzen weggenommen werden sollten, wenn diese Kompetenzen sinnvoll und stufengerecht sind sowie verantwortungsbewusst eingesetzt werden.

Die CVP/EVP-Fraktion wird die Minderheit unterstützen, und ich bitte Sie, dies auch zu tun.

Weibel Thomas (GL, ZH): Wie wir gehört haben, geht es bei Artikel 22 um den Impfpflicht. Bereits in der ersten Lesung habe ich erläutert, dass die Grünliberalen den Impfpflicht klar und konsequent ablehnen, dies einerseits aus unserer liberalen Grundhaltung heraus, andererseits aber auch, weil die Wirksamkeit neuer Impfstoffe erst nach Jahren eindeutig nachgewiesen werden kann und weil – das ist von ganz besonderer Bedeutung – auch allfällige Nebenwirkungen erst nach einiger Zeit klarwerden.

An dieser Ausgangslage für unsere Beurteilung hat sich nichts geändert. Wir werden deshalb die Mehrheit unterstützen. Ich möchte Ihnen auch beliebt machen, der Mehrheit zu folgen und Artikel 22 zu streichen.

Schenker Silvia (S, BS): Ein Thema wird im Kontext dieser Revision des Epidemiengesetzes sehr kontrovers diskutiert: Es geht um die Frage eines möglichen Impfpflichts. Es geht, in Klammern bemerkt, nicht um Impfpflicht. Das war im Übrigen auch fast das einzige Thema, welches in Zusammenhang mit dieser Gesetzesrevision in den Medien Niederschlag fand. Bereits wird in bestimmten Kreisen wegen dieser Frage ein Referendum erwogen. Auch in der SP-Fraktion wurde die Frage des Impfpflichts intensiv diskutiert. Die Mehrheit der SP-Fraktion hat sich in der Folge der Strategie der Vertreterinnen und Vertreter der SP in der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit angeschlossen. Wir haben in der Kommission die Meinung vertreten, ein Impfpflicht lasse sich allerhöchstens in besonderen Lagen rechtfertigen und ein Obligatorium dürfe – wenn überhaupt – nur durch den Bund angeordnet werden. Das Epidemiengesetz definiert, was eine besondere Lage ist. Dies ist in Artikel 6 festgehalten. Der Ständerat hat dem zugestimmt. Dieser Teil ist darum nicht mehr Gegenstand der Debatte. Heute diskutieren wir nur noch über die Frage, ob einzelne Kantone weiterhin Impfungen für obligatorisch erklären können.

In der ersten Runde der Debatte plädierten wir von der SP-Fraktion in der Kommission dafür, dass die Kompetenz der Kantone, wie sie im bestehenden Gesetz steht, aufgehoben wird. Damals waren wir mit unserem Antrag noch in der Minderheit. Im Plenum hingegen wurde eine neue Formulierung für Artikel 22 verabschiedet. Diese finden Sie auf der Fahne. Der Ständerat veränderte dann die Formulierung. Die Diskussion in der SGK-NR hat nun gezeigt, dass die Formulierung des Nationalrates mehr Probleme schafft als die aktuell geltende, weil die Kompetenzen nicht klar geregelt sind. Auch die Formulierung des Ständerates ist in der Kommission kritisch beurteilt worden. Es wurde bemängelt, dass nicht klar sei, wann eine Gefahr als «erheblich» beurteilt werden müsse. Am Ende der ausführlichen Diskussion hat sich die Mehrheit der Kommission entschieden, die kantonale Kompetenz für ein Impfpflicht ganz aus dem Gesetz zu streichen.

Ich bin überzeugt, dass sich dieser Entscheid in Zukunft als sehr weise herausstellen könnte. Wenn das Gesetz wegen eines Referendums die Hürde der Volksabstimmung neh-

men muss, werden wir gute Argumente haben. Wir werden sagen können, dass die Schwelle für ein Impfblogatorium mit dem neuen Gesetz deutlich höher ist als mit dem alten. Wer also diese Vorlage an der Urne bekämpft, verzichtet nicht nur auf wesentliche Verbesserungen, sondern zementiert den Status quo des Impfblogatoriums. Ich bitte Sie namens der SP-Fraktion, die Mehrheit zu unterstützen.

Schneeberger Daniela (RL, BL): Im Falle von Artikel 22 unterstützt die FDP-Liberale Fraktion den Antrag der Kommissionsminderheit.

Es ist nicht nur richtig, sondern in gewissen schwerwiegenden Situationen eben notwendig, dass die Kantone Impfungen für obligatorisch erklären können. Die Kantone tragen auch in Zukunft die Verantwortung für die Gesundheitsversorgung. Konsequenterweise müssen sie diese Kompetenz auch haben. Die Kantone sind bislang mit dieser Verantwortung sehr vernünftig umgegangen. Es besteht kein Grund, hier Kompetenzen zu verlagern. Wir sind auch überzeugt, dass die Kantone nicht ohne Not Impfblogatorien einführen werden. Im Übrigen verweisen wir auf die Bestimmungen in Artikel 6, wo die übergeordneten Kompetenzen des Bundes geregelt sind und auch eine Anhörung der Kantone stipuliert ist. Grundsätzlich bleibt die Entscheidungshoheit beim Bund, was auch richtig ist. Im Sinne der Gesetzesrevision erfolgt die zentrale Steuerung durch den Bund, was zu verbindlichen Vorgaben für die Kantone führen wird.

Die FDP-Liberale Fraktion unterstützt die Fassung des Ständerates und bittet Sie, dem Antrag der Kommissionsminderheit zuzustimmen.

Stahl Jürg (V, ZH): Bei Artikel 22 ist die SVP-Fraktion gespalten. Das waren wir bereits in der ersten Phase der Beratung, in der Kommission und dann auch im Plenum. Das wird sich heute nicht ändern. Derjenige Teil unserer Fraktion, der gegenüber Impfungen generell sehr kritisch und gegenüber einem Obligatorium noch kritischer eingestellt ist, ist gross. Es gibt aber auch einen Teil, der Impfungen als richtig erachtet, ihre Wirkung und Konsequenzen gutheisst und den Kantonen, wie schon bei der ersten Lesung, diese Kompetenz übertragen will. Dieser Teil der Fraktion ist ebenso gross. Die Impftradition in der Schweiz ist eigentlich eine Erfolgsgeschichte, ich habe das bereits in der Eintretensdebatte bei der letzten Behandlung des Geschäftes gesagt. Die SVP-Fraktion wird gegenüber den kantonalen Gesundheitsdirektionen so oder so immer kritisch bleiben – auch gegenüber dem Verhalten des BAG in diesem Bereich; das BAG hat in ähnlichen Fällen ja nicht immer nur glücklich, konsequent und positiv gehandelt. Die SVP-Fraktion wird da weiterhin kritisch sein.

Trotzdem bleibt es dabei: Die SVP-Fraktion ist gespalten. Ein Teil wird der Minderheit zustimmen, ein anderer Teil der Mehrheit.

Berset Alain, conseiller fédéral: J'aimerais vous inviter, au nom du Conseil fédéral, à soutenir la proposition de la minorité à l'article 22, c'est-à-dire à adhérer à la décision du Conseil des Etats.

Je vous avais dit lors du premier débat sur ce projet de modification de la loi sur les épidémies que l'objectif était d'adapter là où nous avions constaté ces dernières années qu'il était nécessaire de faire évoluer cette loi, mais que cette révision totale de la loi n'avait pas vocation à modifier les choses là où cela fonctionnait bien. Or la proposition de la majorité modifie les choses précisément là où cela fonctionne bien, là où aujourd'hui les cantons ont des responsabilités qu'ils prennent en main avec beaucoup de mesure et avec toute la proportionnalité nécessaire.

Par rapport à votre premier débat, lorsque votre conseil avait modifié de manière peu cohérente la version du Conseil fédéral, au moins cette fois-ci on peut souligner la cohérence de la majorité de la commission qui propose de biffer cet article. Le Conseil fédéral est cependant d'avis qu'il ne faut pas le biffer, mais qu'il faut plutôt le préciser en allant dans le

sens de la décision du Conseil des Etats. Dans ce sens, la proposition de la minorité va dans la bonne direction, car la version du Conseil des Etats donne une précision qui est nécessaire, qui ne modifie pas la répartition des compétences, qui permet aux cantons de conserver une compétence dont ils ont su faire usage avec mesure ces quarante dernières années.

Je vous invite donc à soutenir la proposition de la minorité de votre commission.

Gilli Yvonne (G, SG), für die Kommission: In Artikel 22 wird die Kompetenz der Kantone, Impfungen auf kantonaler Ebene für obligatorisch zu erklären, definiert. Der Ständerat beschloss mit 17 gegen 11 Stimmen, auf die bundesrätliche Version zurückzukommen, den Kantonen diese Kompetenz einzuräumen, dies aber restriktiver, indem er eine Präzisierung wählte, um dieses Instrument auch verhältnismässig umsetzen zu können. Er sagt, es sei nur dort gerechtfertigt, wo eine erhebliche Gefahr besteht. Die ständerätliche Formulierung stellt somit eine Einschränkung im Vergleich zur heutigen Regelung dar, in welcher den Kantonen die Kompetenz zu einem Impfblogatorium ohne zusätzliche Einschränkungen gegeben wird.

Es entfachte sich, wie Sie bereits auch den bisherigen Voten entnehmen konnten, eine längere Diskussion, ob es neben Artikel 6, über den Sie bereits beschlossen haben und der die Frage eines Impfblogatoriums der Kompetenz des Bundes in einer besonderen Lage zuordnet, Artikel 22 überhaupt noch braucht, welcher den Kantonen eben noch explizit die Kompetenz für ein Impfblogatorium zuspricht, das zum Tragen kommen kann bei Personen, die bestimmte Tätigkeiten ausüben, bei gefährdeten Bevölkerungsgruppen und bei besonders exponierten Personen. Diese Diskussion wurde nicht zuletzt deshalb detailliert geführt, weil von Impfgegnern und Impfgegnerinnen das Referendum bereits angekündigt ist und weil, wie wir wissen, von den gleichen Kreisen ebenfalls das Referendum gegen das Tierseuchengesetz lanciert wurde, dies wegen der Möglichkeit der obligatorischen Impfung bei Tieren.

Sie sind in der Frühjahrssession der nationalrätlichen Kommission gefolgt und haben eine neue Formulierung gewählt, nach der die Kantone Impfeempfehlungen aussprechen können. Sie haben es vom Bundesrat und von den Vorrednerinnen und Vorrednern gehört: Diese ursprünglich von der nationalrätlichen Kommission eingeführte Formulierung der Impfeempfehlungen führt zu Problemen in der Kompetenzabgrenzung zwischen Bund und Kantonen, da für generelle Impfeempfehlungen ausschliesslich der Bund zuständig ist, was im Sinne einer schweizweit koordinierten Kampagne und Umsetzung einer Impfung auch wünschenswert ist.

Der Ständerat hat nun die Formulierung präzisiert. Er gibt die Kompetenz den Kantonen, schränkt sie aber ein auf Situationen, in denen eine erhebliche Gefahr besteht. Es wurden verschiedene Beispiele angeführt, die ein solches Obligatorium im Sinn von Artikel 22 rechtfertigen könnten: für Berufsgruppen wie Polizisten im Grenzwachtkorps gegen Hepatitis B, für Personal von Kinderkrippen gegen Masern oder für betroffene Schulen, wenn Fälle von Gehirnhautentzündungen auftreten.

Die Kommission stimmte mit 17 zu 7 Stimmen bei 1 Enthaltung für einen Streichungsantrag, womit die Kompetenz für einzelne Kantone, ein Impfblogatorium zu verfügen, eben nicht mehr gegeben ist, jedoch gemäss Artikel 6 die Bundeskompetenz in besonderen Lagen unbestritten ist. Die Minderheit Humbel beantragt Ihnen, der ständerätlichen Fassung zu folgen.

Cassisi Ignazio (RL, TI), pour la commission: La loi sur les épidémies est une loi importante, qui existe depuis un peu moins de 150 ans, et sa révision se trouve aujourd'hui dans la phase d'élimination des divergences, la dernière phase. Nous avons encore deux articles à régler: le premier, dont nous discutons maintenant, est l'article 22, le deuxième est l'article 74.

L'article 22 est symboliquement le coeur de cette loi, alors que dans les faits il a une importance tout à fait relative. Cette loi est beaucoup plus importante que la discussion symbolique menée autour de l'article 22. Cependant, cette discussion relève aussi du débat de société qui est en cours depuis une vingtaine d'années sur les vaccins en Suisse et dans le reste du monde. Diabolisés par les uns et soutenus «de manière missionnaire» par d'autres, les vaccins jouent un rôle fondamental dans notre société. Sans les vaccins, la santé des Suisses ne serait pas celle que nous connaissons aujourd'hui.

Cela dit, le Conseil fédéral a proposé pour cette révision de la loi de laisser la compétence aux cantons, compétence qu'ils ont aujourd'hui dans notre Etat fédéral et dont ils ont fait un usage tout à fait raisonnable, tout à fait correct. Il s'agit de l'article 23 alinéa 2 de la loi actuelle. Cet alinéa a été transposé à l'article 22 de la nouvelle loi et il n'y a aucune raison de changer une chose qui fonctionne bien et dont les cantons ont, je le répète, fait un usage correct.

Comme une majorité de notre conseil ne voulait plus laisser cette possibilité aux cantons de rendre obligatoire une vaccination, nous avons biffé cette disposition, mais elle a été reprise par le Conseil des Etats. Ce dernier prévoit de laisser cette possibilité aux cantons, mais de la limiter à des situations particulières.

La discussion a été menée au sein de la commission et, malgré ces arguments, par 17 voix contre 7 et 1 abstention, elle est d'avis qu'il faut biffer cet article. Il faut le biffer, parce qu'il n'est dans les faits pas très important, parce qu'il va probablement générer une opposition idéologique à la loi, qui pourrait déboucher sur un référendum, et parce que c'est un article qui, encore une fois, n'a pas une signification centrale dans cette révision.

Une minorité de la commission estime en revanche qu'il ne faut pas changer quelque chose qui fonctionne bien, qui laisse aux cantons une compétence correcte dans la répartition des charges entre Confédération et cantons et qui respecte donc l'Etat fédéral suisse.

En conclusion, la commission vous invite à la suivre, par 17 voix contre 7 et 1 abstention.

Abstimmung – Vote siehe Seite / voir page 48
(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 10.107/7786)

Für den Antrag der Minderheit ... 88 Stimmen

Für den Antrag der Mehrheit ... 78 Stimmen

Art. 64 Abs. 2

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Art. 64 al. 2

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté

Art. 74

Antrag der Mehrheit

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Antrag der Minderheit

(Frehner, Borer, Bortoluzzi, de Courten, Keller Peter, Muri, Parmelin, Pezzatti)

Festhalten

Art. 74

Proposition de la majorité

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Proposition de la minorité

(Frehner, Borer, Bortoluzzi, de Courten, Keller Peter, Muri, Parmelin, Pezzatti)

Maintenir

Frehner Sebastian (V, BS): Ich beantrage Ihnen namens der Minderheit Ihrer Kommission, an der Version von Artikel 74 festzuhalten, die unsere Kammer bereits in der Frühjahrs-session beschlossen hat.

Seit dem Frühling ist nicht so viel Zeit vergangen, und es hat sich in der Zwischenzeit nichts ereignet, was uns dazu veranlassen müsste, unsere Meinung zu ändern. Noch einmal in aller Kürze: Es ist wohl unbestritten, dass der Schutz der Bevölkerung vor ansteckenden Krankheiten eine hoheitliche Aufgabe ist. Dies hält auch Artikel 118 der Bundesverfassung fest. Die Artikel 42 und 43 des bundesrätlichen Entwurfes des Epidemiengesetzes verpflichten nun Betreiber von Häfen, Flughäfen, Bahnhöfen, Busstationen sowie Reiseveranstalter und Unternehmen, die im Eisenbahn-, Bus-, Schiffs- oder Flugverkehr grenzüberschreitend Personen befördern, dazu, bestimmte Handlungen vorzunehmen, welche die Verbreitung von ansteckenden Krankheiten verhindern sollen. Diese Vorsorge- und Mitwirkungsmassnahmen zur Bekämpfung von Epidemien erfolgen zum Schutz der Bevölkerung in der Schweiz. Sie sind von öffentlichem Interesse. Die Kosten, die deswegen anfallen, müssen demnach vom Bund getragen werden. Es gibt keinen Grund, weshalb Kosten, die für Handlungen anfallen, für die ein öffentliches Interesse besteht, auf die Betreiber von Anlagen und die Reisebranche überwältigt werden sollen.

Ich bitte Sie daher, am Beschluss unseres Rates festzuhalten.

Rossini Stéphane (S, VS): Au nom du groupe socialiste, je vous invite à soutenir la majorité de la commission. Nous l'avons déjà dit lors des premiers débats dans ce conseil, nous le répétons aujourd'hui: la décision du Conseil des Etats, qui reprend la proposition du Conseil fédéral, résulte d'une appréciation équilibrée de la situation et d'une bonne répartition des tâches entre la Confédération et les entreprises. Je crois que cette répartition des coûts des mesures appliquées au transport international de personnes doit être soutenue. Finalement, il n'y a pas lieu dans cette discussion de privilégier particulièrement les compagnies de transport. Au contraire, à l'article 74, les tâches des uns et des autres sont clairement réparties: celles de la Confédération au niveau des coûts relatifs à l'examen, la surveillance, la quarantaine, l'isolement, le traitement des voyageurs, puis, à l'alinéa 2, les tâches et les coûts des entreprises. Cet équilibre fait sens. Ces entreprises doivent mettre à disposition les infrastructures et le personnel nécessaires pour atteindre les objectifs prévus dans la loi, et cela n'a été reconsidéré ni par le Conseil des Etats ni par les auteurs de la minorité Frehner à l'article 74.

La majorité de la commission, très clairement, estime qu'il est nécessaire de conserver cette répartition. Il s'agit de bien dissocier deux éléments: l'intérêt public prépondérant qui concerne la Confédération, mais aussi les éléments pratiques qui relèvent de la responsabilité des entreprises de transport. L'équilibre prévu ici et complété par ailleurs par la possibilité pour la Confédération de participer à des frais ou des dépenses extraordinaires contribue à réduire notablement les risques sanitaires.

Il est incontesté et incontestable qu'en cas d'épidémie de portée internationale, les entreprises de transport participent à l'information des voyageurs, à la prise en charge, au soutien et puissent être sollicitées pour transmettre des listes de voyageurs, pour mettre des locaux à disposition. Ces infrastructures et le personnel nécessaires entraînent des dépenses qui sont de toute façon à la charge des entreprises en cas d'épidémie de ce type. Il n'y a pas lieu par conséquent de faire supporter ces dépenses par la Confédération. La tâche d'intérêt général qui incombe à la Confédération est d'une autre nature.

Au nom du groupe socialiste, je vous invite à suivre la majorité et, par conséquent, à rejeter la proposition de la minorité Frehner.

Schneeberger Daniela (RL, BL): Im Sinne der Rechtssicherheit ist es unerlässlich, dass der Bund für von ihm angeord-

nete Massnahmen grundsätzlich die daraus resultierenden Kosten zu tragen hat. Es handelt sich hier um eine hoheitliche Aufgabe des Bundes. Der Fall Sars hat sehr drastisch die Auswirkungen bei der Bewältigung einer solchen Krisensituation gezeigt. Es ist den betroffenen Branchen schlicht nicht zumutbar, dass sie für eine Situation, die sie nicht zu verantworten haben und in der ohnehin empfindliche Umsatzeinbussen resultieren, noch für zusätzliche Kosten aufkommen müssen.

Mit der Fassung unseres Rates schaffen wir hier die nötige Rechtssicherheit. Die FDP-Liberale Fraktion unterstützt deshalb den Antrag der Kommissionsminderheit und wird an der von unserem Rat in der Frühjahrssession verabschiedeten Fassung von Artikel 74 festhalten.

Präsident (Walter Hansjörg, Präsident): Die SVP-Fraktion unterstützt den Antrag der Minderheit. Die grünliberale Fraktion unterstützt den Antrag der Mehrheit.

Berset Alain, conseiller fédéral: La question qui se pose ici est de savoir qui doit financer des tâches qui seront effectuées de toute manière par les entreprises de transport concernées. Vous constaterez à la lecture des articles 42 et 43 que ceux-ci ne prévoient rien d'exceptionnel: ils prévoient d'informer les voyageurs des risques de maladies transmissibles; ils prévoient de collecter les informations, de fournir les listes de passagers, de faciliter l'examen médical de voyageurs. Il ne s'agit là de rien d'exceptionnel. Aujourd'hui déjà, ces coûts sont partagés selon ce qui est prévu dans la loi qui vous est soumise. Aujourd'hui déjà, cette situation ne pose pas de problèmes particuliers.

Avec ces arguments, le Conseil fédéral vous prie de bien vouloir suivre la majorité de la commission, c'est-à-dire de reprendre la position du Conseil fédéral.

Il va de soi que, pour les cas où la participation des entreprises de transport sera requise, le Conseil fédéral devra agir avec toute la proportionnalité requise, avec toute la mesure possible, comme cela a pu être le cas dans les situations qui se sont présentées ces dernières années et comme ce serait également le cas à l'avenir si vous adoptiez la proposition de la majorité de la commission.

Gilli Yvonne (G, SG), für die Kommission: Zu diesem Artikel haben Sie in der Frühjahrssession bereits eine längere Diskussion geführt. Es geht einzig darum, ob man Unternehmen des internationalen Personenverkehrs – es handelt sich in der Schweiz um die Flughäfen – beim Kostenteiler, der im Falle einer Epidemie oder einer Pandemie entsteht, besondere Privilegien einräumt. Die bundesrätliche Version mutet es diesen Unternehmen zu, auf eigene Kosten eine gewisse Kooperationsbereitschaft bei der Bekämpfung von Epidemien zu zeigen. Das heisst beispielsweise, den Zugang zu Passagierlisten zu ermöglichen, erkrankte Personen zu identifizieren; das heisst, eine gewisse Infrastruktur bereitzustellen, beispielsweise einen Raum, in dem ärztliche Untersuchungen durchgeführt werden können; das heisst, die Reisenden angemessen über die Gefahren zu informieren oder den Transport von Erkrankten ins Spital zu erleichtern. Es ist dabei wichtig zu wissen, dass die eigentlichen Public-Health-Massnahmen, die medizinischen Untersuchungen und das Bereitstellen von Informationsmaterial grundsätzlich einer Art, auch mit dem Antrag der Mehrheit wie schon heute üblich durch den Bund finanziert werden. Die bundesrätliche Version entspricht somit der heutigen Regelung, die nie zu Kritik Anlass gab – ausser im Rahmen der Gesetzgebung, wo sich die Flughäfen noch einige kleine Vorteile verschaffen wollten.

Der Ständerat schloss sich ebenfalls dem Bundesrat an. Es liegt Ihnen jetzt noch ein Minderheitsantrag vor, der die Anliegen der Flughäfen aufgenommen hat. Die Kommission folgte mit 15 zu 9 Stimmen dem ständerätlichen Beschluss.

Cassis Ignazio (RL, TI), pour la commission: C'est le dernier article de cette loi qui contient une divergence; nous arrivons au bout. Cet article est plus technique, mais il a été débattu

avec tout autant de conviction idéologique que celui sur l'obligation des vaccins. Il définit la répartition des charges financières entre la Confédération et les entreprises de transport aérien – mais il faut justement faire attention à ne pas tout confondre. Les coûts engendrés par des examens médicaux sur des passagers soupçonnés d'importer des maladies en Suisse sont évidemment à la charge de la Confédération – des assurances sociales le cas échéant –, alors qu'il s'agit ici de certaines mesures organisationnelles comme vous l'ont dit Monsieur le conseiller fédéral Berset et ma préopinante. Ce sont des mesures assez simples – collecter des listes de passagers, transmettre des données, etc. – qui, selon la majorité de votre commission, appartiennent à une entreprise de transport et non pas à l'Etat. C'est d'ailleurs déjà le cas aujourd'hui, et cela n'a pas empêché les entreprises de transport de nous offrir des vols à des prix abordables et corrects.

Pour cette raison, je vous invite, au nom de la commission, à soutenir la proposition de la majorité, qui s'est constituée, par 15 voix contre 9, autour de la minorité Frehner qui estime que même ces charges-là doivent être payées par la Confédération.

Abstimmung – Vote siehe Seite / voir page 49

(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 10.107/7787)

Für den Antrag der Minderheit ... 89 Stimmen

Für den Antrag der Mehrheit ... 82 Stimmen

Art. 86 Ziff. 1 Art. 231 Ziff. 1; Art. 86 Ziff. 2 Art. 167 Ziff. 1

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Art. 86 ch. 1 art. 231 ch. 1; art. 86 ch. 2 art. 167 ch. 1

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté

10.107

Epidemiengesetz. Revision

Loi sur les épidémies. Révision

Differenzen – Divergences

Botschaft des Bundesrates 03.12.10 (BBl 2011 311)

Message du Conseil fédéral 03.12.10 (FF 2011 291)

Nationalrat/Conseil national 08.03.12 (Erstrat – Premier Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 01.06.12 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Nationalrat/Conseil national 11.09.12 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 18.09.12 (Differenzen – Divergences)

Nationalrat/Conseil national 20.09.12 (Differenzen – Divergences)

Nationalrat/Conseil national 28.09.12 (Schlussabstimmung – Vote final)

Ständerat/Conseil des Etats 28.09.12 (Schlussabstimmung – Vote final)

Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen

Loi fédérale sur la lutte contre les maladies transmissi- bles de l'homme

Art. 74

Antrag der Kommission

Abs. 1

... im internationalen Verkehr, sowie die Kosten der Mitwirkungspflicht nach Artikel 43 Absatz 1 Buchstaben b, d und e.

Abs. 2

... tragen die Kosten, die aus der Vorbereitung nach Artikel 42 und der Mitwirkungspflicht nach Artikel 43 Absatz 1 Buchstaben a und c entstehen. Der Bund kann sich an ausserordentlichen Auslagen und Aufwendungen beteiligen, falls sie für die betroffenen Unternehmen zu einer unzumutbaren wirtschaftlichen Belastung führen.

Art. 74

Proposition de la commission

Al. 1

... ordonnées par ses organes, ainsi que les coûts liés à l'obligation de collaborer au sens de l'article 43 alinéa 1 lettres b, d et e.

Al. 2

... assument les coûts liés aux dispositions à prendre au sens de l'article 42 et à l'obligation de collaborer au sens de l'article 43 alinéa 1 lettres a et c. La Confédération peut participer aux frais ou dépenses extraordinaires si elles entraînent une charge économique excessive pour les entreprises concernées.

Egerszegi-Obrist Christine (RL, AG), für die Kommission: Das ist noch die einzige Differenz, die wir heute Morgen in diesem Gesetz beraten haben. Es geht um die Frage, ob der Bund im Falle einer Pandemie nicht nur die Kosten für die von seinen Organen angeordnete Untersuchung, Überwachung, Quarantäne oder Absonderung der Reisenden übernimmt, sondern auch die Kosten für die Vorbereitung in den Betrieben für einen solchen Fall gemäss Artikel 42 respektive der Mitwirkungspflicht gemäss Artikel 43 trägt.

Der Nationalrat hat zweimal entschieden, dass der Bund auch für jene Kosten geradestehen müsste. Der Ständerat fand in der ersten Lesung hingegen, dass diese Vorbereitung Sache der Unternehmen sei und keine neue Privilegierung oder Subventionierung nötig sei. Angesichts der Tatsache, dass die Flughäfen und Häfen als Zugangsorte in solchen Fällen doch grossen Herausforderungen gegenüberstehen, hat sich in der SGK ein Kompromissantrag durchgesetzt; die Mittelbeteiligung wird aber nicht als absolute Selbstverständlichkeit erwähnt, sondern dahingehend, dass sich der Bund «an ausserordentlichen Auslagen und Aufwendungen beteiligen kann», «falls sie für die betroffenen Unternehmen zu einer unzumutbaren wirtschaftlichen Belastung führen».

Ich bitte Sie namens der Kommission, diesem Kompromissantrag zuzustimmen.

Berset Alain, conseiller fédéral: Dans ce domaine, le Conseil fédéral avait proposé une réglementation claire dans la relation avec les entreprises actives dans le transport international de personnes, qui, naturellement, sont particulièrement confrontées à des difficultés et aussi particulièrement interpellées lorsqu'il y a des risques de pandémies ou des pandémies déclarées. J'ai bien dû constater que la réglementation proposée par le Conseil fédéral ne suscitait pas un immense enthousiasme et, vu la discussion ce matin en commission, je peux me rallier à la proposition de compromis de la commission, parce que, avec cette proposition, on sait au moins clairement qui paie quoi. Il est très important, au-delà des difficultés que l'on a déjà, de savoir qui doit financer quoi. Avec la proposition qui a été présentée en commission, il est clair que les tâches qui sont effectuées de toute manière, dans tous les cas, par les entreprises concernées, ne peuvent pas en plus être facturées à la Confédération, ce qui apporte une précision bienvenue par rapport à la solution qui avait été adoptée par le Conseil national.

Avec ces arguments, sans enthousiasme, mais enfin conscient du fait qu'il faut trouver une majorité dans les deux conseils, je peux me rallier à la proposition de la commission.

Angenommen – Adopté

10.107

Epidemiengesetz.**Revision****Loi sur les épidémies.****Révision***Differenzen – Divergences*

Botschaft des Bundesrates 03.12.10 (BBl 2011 311)

Message du Conseil fédéral 03.12.10 (FF 2011 291)

Nationalrat/Conseil national 08.03.12 (Erstrat – Premier Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 01.06.12 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Nationalrat/Conseil national 11.09.12 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 18.09.12 (Differenzen – Divergences)

Nationalrat/Conseil national 20.09.12 (Differenzen – Divergences)

Nationalrat/Conseil national 28.09.12 (Schlussabstimmung – Vote final)

Ständerat/Conseil des Etats 28.09.12 (Schlussabstimmung – Vote final)

Text des Erlasses (BBl 2012 8157)

Texte de l'acte législatif (FF 2012 7543)

**Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer
Krankheiten des Menschen****Loi fédérale sur la lutte contre les maladies transmissibles de l'homme****Art. 74 Abs. 1, 2***Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Art. 74 al. 1, 2*Proposition de la commission*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté

10.107

**Epidemiengesetz.
Revision**

**Loi sur les épidémies.
Révision**

Schlussabstimmung – Vote final

Botschaft des Bundesrates 03.12.10 (BBl 2011 311)

Message du Conseil fédéral 03.12.10 (FF 2011 291)

Nationalrat/Conseil national 08.03.12 (Erstrat – Premier Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 01.06.12 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Nationalrat/Conseil national 11.09.12 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 18.09.12 (Differenzen – Divergences)

Nationalrat/Conseil national 20.09.12 (Differenzen – Divergences)

Nationalrat/Conseil national 28.09.12 (Schlussabstimmung – Vote final)

Ständerat/Conseil des Etats 28.09.12 (Schlussabstimmung – Vote final)

Text des Erlasses (BBl 2012 8157)

Texte de l'acte législatif (FF 2012 7543)

**Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer
Krankheiten des Menschen**

Loi fédérale sur la lutte contre les maladies transmissibles de l'homme

Abstimmung – Vote siehe Seite / voir page 50

(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 10.107/8160)

Für Annahme des Entwurfes ... 149 Stimmen

Dagegen ... 14 Stimmen

10.107

**Epidemiengesetz.
Revision****Loi sur les épidémies.
Révision***Schlussabstimmung – Vote final*

Botschaft des Bundesrates 03.12.10 (BBl 2011 311)

Message du Conseil fédéral 03.12.10 (FF 2011 291)

Nationalrat/Conseil national 08.03.12 (Erstrat – Premier Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 01.06.12 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Nationalrat/Conseil national 11.09.12 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 18.09.12 (Differenzen – Divergences)

Nationalrat/Conseil national 20.09.12 (Differenzen – Divergences)

Nationalrat/Conseil national 28.09.12 (Schlussabstimmung – Vote final)

Ständerat/Conseil des Etats 28.09.12 (Schlussabstimmung – Vote final)

Text des Erlasses (BBl 2012 8157)

Texte de l'acte législatif (FF 2012 7543)

Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen**Loi fédérale sur la lutte contre les maladies transmissibles de l'homme***Abstimmung – Vote*

Für Annahme des Entwurfes ... 40 Stimmen

Dagegen ... 2 Stimmen

(3 Enthaltungen)

Geschäft / Objet

10.107-1 Epidemiengesetz. Revision: Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen (Epidemiengesetz, EpG)
Loi sur les épidémies. Révision: Loi fédérale sur la lutte contre les maladies transmissibles de l'homme (Loi sur les épidémies, LEp)

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 6 Abs. 1 Bst. b

Abstimmung vom / Vote du: 08.03.2012 10:00:07

Aebi Andreas	=	V	BE	Fischer Roland	+	GL	LU	Keller Peter	=	V	NW	Reimann Maximilian	=	V	AG
Aebischer Matthias	+	S	BE	Flach	+	GL	AG	Kessler	+	GL	SG	Reynard	+	S	VS
Aeschi Thomas	=	V	ZG	Flückiger Sylvia	=	V	AG	Kiener Nellen	+	S	BE	Ribaux	+	RL	NE
Allemann	+	S	BE	Fluri	+	RL	SO	Killer Hans	=	V	AG	Rickli Natalie	=	V	ZH
Amarelle	+	S	VD	Français	+	RL	VD	Knecht	=	V	AG	Riklin Kathy	+	CE	ZH
Amaudruz	=	V	GE	Frehner	=	V	BS	Landolt	*	BD	GL	Rime	=	V	FR
Amherd	+	CE	VS	Freysinger	=	V	VS	Lehmann	+	CE	BS	Ritter	+	CE	SG
Amstutz	=	V	BE	Fridez	+	S	JU	Leuenberger-	+	G	GE	Romano	+	CE	TI
Aubert	+	S	VD	Galladé	+	S	ZH	Leutenegger Filippo	o	RL	ZH	Rossini	+	S	VS
Baader Caspar	=	V	BL	Gasche	*	BD	BE	Leutenegger	+	S	BL	Rösti	=	V	BE
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Gasser	+	GL	GR	Levrat	+	S	FR	Roth-Bernasconi	+	S	GE
Barthassat	+	CE	GE	Geissbühler	=	V	BE	Lohr	+	CE	TG	Rusconi	=	V	TI
Bäumle	+	GL	ZH	Germanier	*	RL	VS	Lüscher	+	RL	GE	Rytz	+	G	BE
Bertschy	+	GL	BE	Giezendanner	*	V	AG	Lustenberger	*	CE	LU	Schelbert	+	G	LU
Binder	=	V	ZH	Gilli	+	G	SG	Maier Thomas	*	GL	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Birrer-Heimo	+	S	LU	Girod	+	G	ZH	Maire Jacques-	+	S	NE	Schläfli	+	CE	SO
Blocher	*	V	ZH	Glanzmann	+	CE	LU	Malama	+	RL	BS	Schmid-Federer	+	CE	ZH
Böhni	+	GL	TG	Glättli	+	G	ZH	Markwalder	*	RL	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Borer	*	V	SO	Gmür	+	CE	SZ	Marra	+	S	VD	Schneider-Schneiter	+	CE	BL
Bortoluzzi	*	V	ZH	Gössi	+	RL	SZ	Meier-Schatz	+	CE	SG	Schwaab	+	S	VD
Bourgeois	+	RL	FR	Graf Maya	+	G	BL	Moret	+	RL	VD	Schwander	=	V	SZ
Brand	*	V	GR	Graf-Litscher	+	S	TG	Mörgeli	*	V	ZH	Semadeni	+	S	GR
Brunner	=	V	SG	Grin	+	V	VD	Moser	+	GL	ZH	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	=	V	SG	Gross Andreas	%	S	ZH	Müller Geri	+	G	AG	Spuhler	=	V	TG
Büchler Jakob	+	CE	SG	Grossen Jürg	+	GL	BE	Müller Leo	*	CE	LU	Stahl	+	V	ZH
Bugnon	=	V	VD	Grunder	*	BD	BE	Müller Philipp	+	RL	AG	Stamm	=	V	AG
Bulliard	+	CE	FR	Gschwind	+	CE	JU	Müller Thomas	=	V	SG	Steiert	+	S	FR
Buttet	+	CE	VS	Guhl	+	BD	AG	Müller Walter	+	RL	SG	Steff	+	CE	BE
Candinas	+	CE	GR	Gysi	+	S	SG	Müller-Altermatt	+	CE	SO	Teuscher	+	G	BE
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Hadorn	+	S	SO	Müri	=	V	LU	Thorens Goumaz	%	G	VD
Caroni	+	RL	AR	Haller	+	BD	BE	Naef	+	S	ZH	Tornare	+	S	GE
Cassis	+	RL	TI	Hardegger	+	S	ZH	Neiryneck	+	CE	VD	Tschäppät	+	S	BE
Chevalley	+	GL	VD	Hassler	+	BD	GR	Nidegger	=	V	GE	Tschümperlin	+	S	SZ
Chopard-Acklin	*	S	AG	Hausamann	=	V	TG	Nordmann	+	S	VD	van Singer	+	G	VD
Darbellay	+	CE	VS	Heer	=	V	ZH	Noser	*	RL	ZH	Veillon	=	V	VD
de Buman	+	CE	FR	Heim	+	S	SO	Nussbaumer	+	S	BL	Vischer Daniel	+	G	ZH
de Courten	=	V	BL	Hess Lorenz	+	BD	BE	Pantani	=	V	TI	Vitali	+	RL	LU
Derder	+	RL	VD	Hiltbold	+	RL	GE	Pardini	+	S	BE	Vogler	+	CE	OW
Egloff	=	V	ZH	Hodgers	+	G	GE	Parmelin	+	V	VD	von Graffenried	+	G	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Huber	+	RL	UR	Pelli	*	RL	TI	von Siebenthal	=	V	BE
Estermann	=	V	LU	Humbel	+	CE	AG	Perrin	+	V	NE	Voruz	+	S	VD
Fässler Daniel	+	CE	AI	Hurter Thomas	=	V	SH	Pezzatti	*	RL	ZG	Walter	#	V	TG
Fässler Hildegard	+	S	SG	Hutter Markus	+	RL	ZH	Pfister Gerhard	+	CE	ZG	Wandfluh	=	V	BE
Favre Laurent	+	RL	NE	Ineichen	+	RL	LU	Pieren	=	V	BE	Wasserfallen	+	RL	BE
Fehr Hans	=	V	ZH	Ingold	+	CE	ZH	Piller Carrard	+	S	FR	Weibel	+	GL	ZH
Fehr Hans-Jürg	+	S	SH	Jans	+	S	BS	Poggia	*	-	GE	Wermuth	+	S	AG
Fehr Jacqueline	+	S	ZH	Joder	=	V	BE	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	=	V	SO
Feller	+	RL	VD	John-Calame	+	G	NE	Quadri	=	V	TI	Wyss Ursula	*	S	BE
Feri Yvonne	+	S	AG	Jositsch	+	S	ZH	Regazzi	+	CE	TI	Ziörjen	+	BD	ZH
Fiala	+	RL	ZH	Kaufmann	*	V	ZH	Reimann Lukas	=	V	SG	Zuppiger	=	V	ZH

Fraktion / Groupe / Gruppo				GL	CE	BD	G	RL	S	V	-	Tot.
+ Ja / oui / si				11	29	6	14	24	43	4		131
= Nein / non / no										44		44
o Enth. / abst. / ast.								1				1
% Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4							1		1			2
* Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto				1	2	3		5	2	7	1	21
# Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes										1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Antrag der Mehrheit

Bedeutung Nein / Signification du non: Antrag der Minderheit Baettig/Estermann

Geschäft / Objet

10.107-1 Epidemiengesetz. Revision: Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen (Epidemiengesetz, EpG)
 Loi sur les épidémies. Révision: Loi fédérale sur la lutte contre les maladies transmissibles de l'homme (Loi sur les épidémies, LEp)

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 6 Abs. 2 lit. d

Abstimmung vom / Vote du: 08.03.2012 10:30:49

Aebi Andreas	*	V	BE	Fischer Roland	+	GL	LU	Keller Peter	=	V	NW	Reimann Maximilian	+	V	AG
Aebischer Matthias	=	S	BE	Flach	+	GL	AG	Kessler	o	GL	SG	Reynard	o	S	VS
Aeschi Thomas	=	V	ZG	Flückiger Sylvia	=	V	AG	Kiener Nellen	=	S	BE	Ribaux	+	RL	NE
Allemann	+	S	BE	Fluri	+	RL	SO	Killer Hans	=	V	AG	Rickli Natalie	=	V	ZH
Amarelle	+	S	VD	Français	+	RL	VD	Knecht	=	V	AG	Riklin Kathy	+	CE	ZH
Amaudruz	+	V	GE	Frehner	=	V	BS	Landolt	*	BD	GL	Rime	+	V	FR
Amherd	+	CE	VS	Freysinger	=	V	VS	Lehmann	=	CE	BS	Ritter	=	CE	SG
Amstutz	+	V	BE	Fridez	o	S	JU	Leuenberger-	=	G	GE	Romano	+	CE	TI
Aubert	+	S	VD	Galladé	+	S	ZH	Leutenegger Filippo	=	RL	ZH	Rossini	+	S	VS
Baader Caspar	+	V	BL	Gasche	=	BD	BE	Leutenegger	+	S	BL	Rösti	=	V	BE
Badran Jacqueline	o	S	ZH	Gasser	+	GL	GR	Levrat	+	S	FR	Roth-Bernasconi	=	S	GE
Barthassat	=	CE	GE	Geissbühler	=	V	BE	Lohr	=	CE	TG	Rusconi	+	V	TI
Bäumle	o	GL	ZH	Germanier	*	RL	VS	Lüscher	+	RL	GE	Rytz	=	G	BE
Bertschy	+	GL	BE	Giezendanner	*	V	AG	Lustenberger	=	CE	LU	Schelbert	=	G	LU
Binder	*	V	ZH	Gilli	=	G	SG	Maier Thomas	*	GL	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Birrer-Heimo	=	S	LU	Girod	=	G	ZH	Maire Jacques-	+	S	NE	Schläfli	=	CE	SO
Blocher	*	V	ZH	Glanzmann	=	CE	LU	Malama	+	RL	BS	Schmid-Federer	+	CE	ZH
Böhni	+	GL	TG	Glättli	=	G	ZH	Markwalder	+	RL	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Borer	+	V	SO	Gmür	=	CE	SZ	Marra	=	S	VD	Schneider-Schneiter	+	CE	BL
Bortoluzzi	+	V	ZH	Gössi	=	RL	SZ	Meier-Schatz	=	CE	SG	Schwaab	+	S	VD
Bourgeois	+	RL	FR	Graf Maya	=	G	BL	Moret	+	RL	VD	Schwander	=	V	SZ
Brand	+	V	GR	Graf-Litscher	=	S	TG	Mörgeli	*	V	ZH	Semadeni	=	S	GR
Brunner	=	V	SG	Grin	+	V	VD	Moser	*	GL	ZH	Sommaruga Carlo	=	S	GE
Büchel Roland	=	V	SG	Gross Andreas	%	S	ZH	Müller Geri	=	G	AG	Spuhler	=	V	TG
Büchler Jakob	=	CE	SG	Grossen Jürg	+	GL	BE	Müller Leo	=	CE	LU	Stahl	+	V	ZH
Bugnon	+	V	VD	Grunder	+	BD	BE	Müller Philipp	*	RL	AG	Stamm	+	V	AG
Bulliard	+	CE	FR	Gschwind	o	CE	JU	Müller Thomas	*	V	SG	Steiert	+	S	FR
Buttet	o	CE	VS	Guhl	o	BD	AG	Müller Walter	=	RL	SG	Steff	+	CE	BE
Candinas	=	CE	GR	Gysi	=	S	SG	Müller-Altermatt	+	CE	SO	Teuscher	*	G	BE
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Hadorn	+	S	SO	Müri	+	V	LU	Thorens Goumaz	%	G	VD
Caroni	=	RL	AR	Haller	+	BD	BE	Naef	o	S	ZH	Tornare	+	S	GE
Cassis	+	RL	TI	Hardegger	=	S	ZH	Neiryneck	+	CE	VD	Tschäppät	+	S	BE
Chevalley	o	GL	VD	Hassler	+	BD	GR	Nidegger	=	V	GE	Tschümperlin	+	S	SZ
Chopard-Acklin	o	S	AG	Hausamann	=	V	TG	Nordmann	+	S	VD	van Singer	=	G	VD
Darbellay	*	CE	VS	Heer	*	V	ZH	Noser	*	RL	ZH	Veillon	+	V	VD
de Buman	=	CE	FR	Heim	+	S	SO	Nussbaumer	=	S	BL	Vischer Daniel	=	G	ZH
de Courten	=	V	BL	Hess Lorenz	+	BD	BE	Pantani	+	V	TI	Vitali	+	RL	LU
Derder	+	RL	VD	Hiltbold	+	RL	GE	Pardini	+	S	BE	Vogler	+	CE	OW
Egloff	=	V	ZH	Hodgers	=	G	GE	Parmelin	+	V	VD	von Graffenried	=	G	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Huber	+	RL	UR	Pelli	*	RL	TI	von Sieenthal	*	V	BE
Estermann	=	V	LU	Humbel	+	CE	AG	Perrin	=	V	NE	Voruz	=	S	VD
Fässler Daniel	=	CE	AI	Hurter Thomas	+	V	SH	Pezzatti	*	RL	ZG	Walter	#	V	TG
Fässler Hildegard	+	S	SG	Hutter Markus	+	RL	ZH	Pfister Gerhard	+	CE	ZG	Wandfluh	+	V	BE
Favre Laurent	+	RL	NE	Ineichen	+	RL	LU	Pieren	+	V	BE	Wasserfallen	+	RL	BE
Fehr Hans	+	V	ZH	Ingold	+	CE	ZH	Piller Carrard	=	S	FR	Weibel	+	GL	ZH
Fehr Hans-Jürg	+	S	SH	Jans	o	S	BS	Poggia	*	-	GE	Wermuth	+	S	AG
Fehr Jacqueline	+	S	ZH	Joder	+	V	BE	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	=	V	SO
Feller	+	RL	VD	John-Calame	=	G	NE	Quadri	+	V	TI	Wyss Ursula	*	S	BE
Feri Yvonne	=	S	AG	Jositsch	+	S	ZH	Regazzi	*	CE	TI	Ziörjen	+	BD	ZH
Fiala	+	RL	ZH	Kaufmann	*	V	ZH	Reimann Lukas	=	V	SG	Zuppiger	=	V	ZH

Fraktion / Groupe / Gruppo	GL	CE	BD	G	RL	S	V	-	Tot.
+ Ja / oui / si	7	13	6		21	24	23		94
= Nein / non / no		14	1	13	4	14	23		69
o Enth. / abst. / ast.	3	2	1			6			12
% Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4				1		1			2
* Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	2	2	1	1	5	1	9	1	22
# Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes							1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Antrag der Mehrheit

Bedeutung Nein / Signification du non: Antrag der Minderheit I Gilli/Estermann

Geschäft / Objet

10.107-1 Epidemiengesetz. Revision: Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen (Epidemiengesetz, EpG)
 Loi sur les épidémies. Révision: Loi fédérale sur la lutte contre les maladies transmissibles de l'homme (Loi sur les épidémies, LEp)

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 6 Abs. 2 lit. d

Abstimmung vom / Vote du: 08.03.2012 10:31:43

Aebi Andreas	*	V	BE	Fischer Roland	+	GL	LU	Keller Peter	=	V	NW	Reimann Maximilian	+	V	AG
Aebischer Matthias	=	S	BE	Flach	+	GL	AG	Kessler	o	GL	SG	Reynard	o	S	VS
Aeschi Thomas	=	V	ZG	Flückiger Sylvia	=	V	AG	Kiener Nellen	=	S	BE	Ribaux	+	RL	NE
Allemann	+	S	BE	Fluri	+	RL	SO	Killer Hans	=	V	AG	Rickli Natalie	=	V	ZH
Amarelle	+	S	VD	Français	+	RL	VD	Knecht	=	V	AG	Riklin Kathy	+	CE	ZH
Amaudruz	+	V	GE	Frehner	=	V	BS	Landolt	*	BD	GL	Rime	+	V	FR
Amherd	+	CE	VS	Freysinger	=	V	VS	Lehmann	=	CE	BS	Ritter	=	CE	SG
Amstutz	+	V	BE	Fridez	o	S	JU	Leuenberger-	+	G	GE	Romano	+	CE	TI
Aubert	+	S	VD	Galladé	+	S	ZH	Leutenegger Filippo	=	RL	ZH	Rossini	+	S	VS
Baader Caspar	+	V	BL	Gasche	+	BD	BE	Leutenegger	+	S	BL	Rösti	=	V	BE
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Gasser	+	GL	GR	Levrat	+	S	FR	Roth-Bernasconi	=	S	GE
Barthassat	o	CE	GE	Geissbühler	=	V	BE	Lohr	=	CE	TG	Rusconi	o	V	TI
Bäumle	o	GL	ZH	Germanier	*	RL	VS	Lüscher	+	RL	GE	Rytz	o	G	BE
Bertschy	*	GL	BE	Giezendanner	*	V	AG	Lustenberger	=	CE	LU	Schelbert	=	G	LU
Binder	*	V	ZH	Gilli	=	G	SG	Maier Thomas	*	GL	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Birrer-Heimo	o	S	LU	Girod	=	G	ZH	Maire Jacques-	+	S	NE	Schläfli	=	CE	SO
Blocher	*	V	ZH	Glanzmann	=	CE	LU	Malama	+	RL	BS	Schmid-Federer	+	CE	ZH
Böhni	+	GL	TG	Glättli	=	G	ZH	Markwalder	+	RL	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Borer	+	V	SO	Gmür	=	CE	SZ	Marra	o	S	VD	Schneider-Schneiter	+	CE	BL
Bortoluzzi	+	V	ZH	Gössi	=	RL	SZ	Meier-Schatz	=	CE	SG	Schwaab	+	S	VD
Bourgeois	+	RL	FR	Graf Maya	=	G	BL	Moret	+	RL	VD	Schwander	=	V	SZ
Brand	+	V	GR	Graf-Litscher	=	S	TG	Mörgeli	*	V	ZH	Semadeni	=	S	GR
Brunner	=	V	SG	Grin	+	V	VD	Moser	*	GL	ZH	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	=	V	SG	Gross Andreas	%	S	ZH	Müller Geri	o	G	AG	Spuhler	+	V	TG
Büchler Jakob	=	CE	SG	Grossen Jürg	+	GL	BE	Müller Leo	=	CE	LU	Stahl	+	V	ZH
Bugnon	+	V	VD	Grunder	+	BD	BE	Müller Philipp	*	RL	AG	Stamm	+	V	AG
Bulliard	+	CE	FR	Gschwind	o	CE	JU	Müller Thomas	*	V	SG	Steiert	+	S	FR
Buttet	o	CE	VS	Guhl	+	BD	AG	Müller Walter	=	RL	SG	Steff	+	CE	BE
Candinas	=	CE	GR	Gysi	=	S	SG	Müller-Altermatt	+	CE	SO	Teuscher	*	G	BE
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Hadorn	+	S	SO	Müri	+	V	LU	Thorens Goumaz	%	G	VD
Caroni	+	RL	AR	Haller	+	BD	BE	Naef	+	S	ZH	Tornare	+	S	GE
Cassis	+	RL	TI	Hardegger	o	S	ZH	Neiryneck	+	CE	VD	Tschäppät	+	S	BE
Chevalley	o	GL	VD	Hassler	+	BD	GR	Nidegger	=	V	GE	Tschümperlin	+	S	SZ
Chopard-Acklin	o	S	AG	Hausamann	=	V	TG	Nordmann	+	S	VD	van Singer	+	G	VD
Darbellay	*	CE	VS	Heer	*	V	ZH	Noser	*	RL	ZH	Veillon	+	V	VD
de Buman	=	CE	FR	Heim	+	S	SO	Nussbaumer	=	S	BL	Vischer Daniel	+	G	ZH
de Courten	=	V	BL	Hess Lorenz	+	BD	BE	Pantani	+	V	TI	Vitali	+	RL	LU
Derder	+	RL	VD	Hiltbold	+	RL	GE	Pardini	+	S	BE	Vogler	+	CE	OW
Egloff	=	V	ZH	Hodgers	o	G	GE	Parmelin	+	V	VD	von Graffenried	+	G	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Huber	+	RL	UR	Pelli	*	RL	TI	von Sieenthal	*	V	BE
Estermann	=	V	LU	Humbel	+	CE	AG	Perrin	+	V	NE	Voruz	+	S	VD
Fässler Daniel	o	CE	AI	Hurter Thomas	+	V	SH	Pezzatti	*	RL	ZG	Walter	#	V	TG
Fässler Hildegard	+	S	SG	Hutter Markus	+	RL	ZH	Pfister Gerhard	+	CE	ZG	Wandfluh	=	V	BE
Favre Laurent	+	RL	NE	Ineichen	+	RL	LU	Pieren	+	V	BE	Wasserfallen	o	RL	BE
Fehr Hans	+	V	ZH	Ingold	+	CE	ZH	Piller Carrard	=	S	FR	Weibel	+	GL	ZH
Fehr Hans-Jürg	+	S	SH	Jans	+	S	BS	Poggia	*	-	GE	Wermuth	o	S	AG
Fehr Jacqueline	+	S	ZH	Joder	+	V	BE	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	+	V	SO
Feller	+	RL	VD	John-Calame	=	G	NE	Quadri	+	V	TI	Wyss Ursula	*	S	BE
Feri Yvonne	=	S	AG	Jositsch	+	S	ZH	Regazzi	*	CE	TI	Ziörjen	+	BD	ZH
Fiala	+	RL	ZH	Kaufmann	*	V	ZH	Reimann Lukas	=	V	SG	Zuppiger	=	V	ZH

Fraktion / Groupe / Gruppo	GL	CE	BD	G	RL	S	V	-	Tot.
+ Ja / oui / si	6	13	8	4	21	28	24		104
= Nein / non / no		12		6	3	9	21		51
o Enth. / abst. / ast.	3	4		3	1	7	1		19
% Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4				1		1			2
* Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	3	2	1	1	5	1	9	1	23
# Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes							1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Antrag der Mehrheit

Bedeutung Nein / Signification du non: Antrag der Minderheit II Baettig/Estermann

Geschäft / Objet

10.107-1 Epidemiengesetz. Revision: Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen (Epidemiengesetz, EpG)
 Loi sur les épidémies. Révision: Loi fédérale sur la lutte contre les maladies transmissibles de l'homme (Loi sur les épidémies, LEp)

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 21 Abs. 1 Bst. c

Abstimmung vom / Vote du: 08.03.2012 10:40:39

Aebi Andreas	o	V	BE	Fischer Roland	+	GL	LU	Keller Peter	o	V	NW	Reimann Maximilian	+	V	AG
Aebischer Matthias	o	S	BE	Flach	+	GL	AG	Kessler	+	GL	SG	Reynard	+	S	VS
Aeschi Thomas	=	V	ZG	Flückiger Sylvia	=	V	AG	Kiener Nellen	o	S	BE	Ribaux	+	RL	NE
Allemann	+	S	BE	Fluri	+	RL	SO	Killer Hans	=	V	AG	Rickli Natalie	=	V	ZH
Amarelle	+	S	VD	Français	+	RL	VD	Knecht	=	V	AG	Riklin Kathy	*	CE	ZH
Amaudruz	*	V	GE	Frehner	=	V	BS	Landolt	*	BD	GL	Rime	+	V	FR
Amherd	+	CE	VS	Freysinger	=	V	VS	Lehmann	+	CE	BS	Ritter	+	CE	SG
Amstutz	+	V	BE	Fridez	o	S	JU	Leuenberger-	+	G	GE	Romano	+	CE	TI
Aubert	+	S	VD	Galladé	+	S	ZH	Leutenegger Filippo	+	RL	ZH	Rossini	+	S	VS
Baader Caspar	+	V	BL	Gasche	=	BD	BE	Leutenegger	+	S	BL	Rösti	=	V	BE
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Gasser	+	GL	GR	Levrat	+	S	FR	Roth-Bernasconi	+	S	GE
Barthassat	+	CE	GE	Geissbühler	=	V	BE	Lohr	+	CE	TG	Rusconi	+	V	TI
Bäumle	+	GL	ZH	Germanier	*	RL	VS	Lüscher	+	RL	GE	Rytz	+	G	BE
Bertschy	+	GL	BE	Giezendanner	*	V	AG	Lustenberger	+	CE	LU	Schelbert	o	G	LU
Binder	*	V	ZH	Gilli	=	G	SG	Maier Thomas	*	GL	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Birrer-Heimo	+	S	LU	Giroud	+	G	ZH	Maire Jacques-	+	S	NE	Schläfli	+	CE	SO
Blocher	*	V	ZH	Glanzmann	+	CE	LU	Malama	+	RL	BS	Schmid-Federer	+	CE	ZH
Böhni	+	GL	TG	Glättli	=	G	ZH	Markwalder	+	RL	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Borer	+	V	SO	Gmür	*	CE	SZ	Marra	+	S	VD	Schneider-Schneiter	+	CE	BL
Bortoluzzi	+	V	ZH	Gössi	=	RL	SZ	Meier-Schatz	+	CE	SG	Schwaab	+	S	VD
Bourgeois	+	RL	FR	Graf Maya	=	G	BL	Moret	+	RL	VD	Schwander	=	V	SZ
Brand	+	V	GR	Graf-Litscher	=	S	TG	Mörgeli	*	V	ZH	Semadeni	+	S	GR
Brunner	=	V	SG	Grin	*	V	VD	Moser	+	GL	ZH	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	=	V	SG	Gross Andreas	%	S	ZH	Müller Geri	=	G	AG	Spuhler	+	V	TG
Büchler Jakob	+	CE	SG	Grossen Jürg	+	GL	BE	Müller Leo	+	CE	LU	Stahl	+	V	ZH
Bugnon	+	V	VD	Grunder	*	BD	BE	Müller Philipp	+	RL	AG	Stamm	+	V	AG
Bulliard	+	CE	FR	Gschwind	+	CE	JU	Müller Thomas	+	V	SG	Steiert	*	S	FR
Buttet	+	CE	VS	Guhl	+	BD	AG	Müller Walter	+	RL	SG	Steff	+	CE	BE
Candinas	+	CE	GR	Gysi	o	S	SG	Müller-Altermatt	+	CE	SO	Teuscher	*	G	BE
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Hadorn	+	S	SO	Müri	+	V	LU	Thorens Goumaz	%	G	VD
Caroni	+	RL	AR	Haller	+	BD	BE	Naef	+	S	ZH	Tornare	+	S	GE
Cassis	+	RL	TI	Hardegger	+	S	ZH	Neiryneck	+	CE	VD	Tschäppät	+	S	BE
Chevalley	+	GL	VD	Hassler	+	BD	GR	Nidegger	=	V	GE	Tschümperlin	+	S	SZ
Chopard-Acklin	+	S	AG	Hausamann	o	V	TG	Nordmann	+	S	VD	van Singer	+	G	VD
Darbellay	*	CE	VS	Heer	+	V	ZH	Noser	*	RL	ZH	Veillon	+	V	VD
de Buman	+	CE	FR	Heim	+	S	SO	Nussbaumer	*	S	BL	Vischer Daniel	+	G	ZH
de Courten	=	V	BL	Hess Lorenz	+	BD	BE	Pantani	+	V	TI	Vitali	+	RL	LU
Derder	+	RL	VD	Hiltbold	*	RL	GE	Pardini	*	S	BE	Vogler	+	CE	OW
Egloff	=	V	ZH	Hodgers	+	G	GE	Parmelin	+	V	VD	von Graffenried	+	G	BE
Eichenberger	*	RL	AG	Huber	*	RL	UR	Pelli	*	RL	TI	von Siebenthal	=	V	BE
Estermann	=	V	LU	Humbel	+	CE	AG	Perrin	=	V	NE	Voruz	*	S	VD
Fässler Daniel	+	CE	AI	Hurter Thomas	+	V	SH	Pezzatti	*	RL	ZG	Walter	#	V	TG
Fässler Hildegard	+	S	SG	Hutter Markus	+	RL	ZH	Pfister Gerhard	*	CE	ZG	Wandfluh	=	V	BE
Favre Laurent	+	RL	NE	Ineichen	+	RL	LU	Pieren	+	V	BE	Wasserfallen	*	RL	BE
Fehr Hans	+	V	ZH	Ingold	+	CE	ZH	Piller Carrard	+	S	FR	Weibel	+	GL	ZH
Fehr Hans-Jürg	*	S	SH	Jans	+	S	BS	Poggia	*	-	GE	Wermuth	+	S	AG
Fehr Jacqueline	+	S	ZH	Joder	+	V	BE	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	+	V	SO
Feller	+	RL	VD	John-Calame	+	G	NE	Quadri	+	V	TI	Wyss Ursula	+	S	BE
Feri Yvonne	+	S	AG	Jositsch	+	S	ZH	Regazzi	+	CE	TI	Ziörjen	+	BD	ZH
Fiala	+	RL	ZH	Kaufmann	*	V	ZH	Reimann Lukas	=	V	SG	Zuppiger	=	V	ZH

Fraktion / Groupe / Gruppo	GL	CE	BD	G	RL	S	V	-	Tot.
+ Ja / oui / si	11	27	6	8	21	35	24		132
= Nein / non / no			1	4	1	1	21		28
o Enth. / abst. / ast.				1		4	3		8
% Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4				1		1			2
* Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	1	4	2	1	8	5	7	1	29
# Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes							1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Antrag der Kommission

Bedeutung Nein / Signification du non: Antrag Estermann

Geschäft / Objet

10.107-1 Epidemiengesetz. Revision: Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen (Epidemiengesetz, EpG)
 Loi sur les épidémies. Révision: Loi fédérale sur la lutte contre les maladies transmissibles de l'homme (Loi sur les épidémies, LEp)

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 22

Abstimmung vom / Vote du: 08.03.2012 10:52:51

Aebi Andreas	=	V	BE	Fischer Roland	=	GL	LU	Keller Peter	=	V	NW	Reimann Maximilian	+	V	AG
Aebischer Matthias	=	S	BE	Flach	=	GL	AG	Kessler	=	GL	SG	Reynard	=	S	VS
Aeschi Thomas	=	V	ZG	Flückiger Sylvia	=	V	AG	Kiener Nellen	*	S	BE	Ribaux	+	RL	NE
Allemann	=	S	BE	Fluri	*	RL	SO	Killer Hans	=	V	AG	Rickli Natalie	=	V	ZH
Amarelle	o	S	VD	Français	+	RL	VD	Knecht	=	V	AG	Riklin Kathy	+	CE	ZH
Amaudruz	=	V	GE	Frehner	=	V	BS	Landolt	*	BD	GL	Rime	+	V	FR
Amherd	+	CE	VS	Freysinger	=	V	VS	Lehmann	+	CE	BS	Ritter	=	CE	SG
Amstutz	+	V	BE	Fridez	o	S	JU	Leuenberger-	+	G	GE	Romano	+	CE	TI
Aubert	=	S	VD	Galladé	=	S	ZH	Leutenegger Filippo	o	RL	ZH	Rossini	=	S	VS
Baader Caspar	+	V	BL	Gasche	=	BD	BE	Leutenegger	=	S	BL	Rösti	=	V	BE
Badran Jacqueline	=	S	ZH	Gasser	=	GL	GR	Levrat	=	S	FR	Roth-Bernasconi	=	S	GE
Barthassat	+	CE	GE	Geissbühler	=	V	BE	Lohr	=	CE	TG	Rusconi	=	V	TI
Bäumle	=	GL	ZH	Germanier	*	RL	VS	Lüscher	+	RL	GE	Rytz	o	G	BE
Bertschy	=	GL	BE	Giezendanner	*	V	AG	Lustenberger	=	CE	LU	Schelbert	=	G	LU
Binder	*	V	ZH	Gilli	=	G	SG	Maier Thomas	*	GL	ZH	Schenker Silvia	=	S	BS
Birrer-Heimo	=	S	LU	Girod	=	G	ZH	Maire Jacques-	=	S	NE	Schläfli	=	CE	SO
Blocher	*	V	ZH	Glanzmann	=	CE	LU	Malama	+	RL	BS	Schmid-Federer	+	CE	ZH
Böhni	=	GL	TG	Glättli	=	G	ZH	Markwalder	+	RL	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Borer	+	V	SO	Gmür	+	CE	SZ	Marra	=	S	VD	Schneider-Schneiter	+	CE	BL
Bortoluzzi	=	V	ZH	Gössi	=	RL	SZ	Meier-Schatz	=	CE	SG	Schwaab	=	S	VD
Bourgeois	+	RL	FR	Graf Maya	=	G	BL	Moret	+	RL	VD	Schwander	=	V	SZ
Brand	+	V	GR	Graf-Litscher	=	S	TG	Mörgeli	*	V	ZH	Semadeni	=	S	GR
Brunner	=	V	SG	Grin	+	V	VD	Moser	=	GL	ZH	Sommaruga Carlo	=	S	GE
Büchel Roland	=	V	SG	Gross Andreas	%	S	ZH	Müller Geri	=	G	AG	Spuhler	+	V	TG
Büchler Jakob	=	CE	SG	Grossen Jürg	=	GL	BE	Müller Leo	=	CE	LU	Stahl	+	V	ZH
Bugnon	+	V	VD	Grunder	*	BD	BE	Müller Philipp	+	RL	AG	Stamm	+	V	AG
Bulliard	+	CE	FR	Gschwind	+	CE	JU	Müller Thomas	+	V	SG	Steiert	*	S	FR
Buttet	+	CE	VS	Guhl	=	BD	AG	Müller Walter	=	RL	SG	Steff	=	CE	BE
Candinas	+	CE	GR	Gysi	=	S	SG	Müller-Altermatt	+	CE	SO	Teuscher	*	G	BE
Carobbio Guscetti	=	S	TI	Hadorn	o	S	SO	Müri	+	V	LU	Thorens Goumaz	%	G	VD
Caroni	=	RL	AR	Haller	*	BD	BE	Naef	=	S	ZH	Tornare	=	S	GE
Cassis	+	RL	TI	Hardegger	=	S	ZH	Neiryneck	+	CE	VD	Tschäppät	=	S	BE
Chevalley	=	GL	VD	Hassler	=	BD	GR	Nidegger	=	V	GE	Tschümperlin	=	S	SZ
Chopard-Acklin	o	S	AG	Hausamann	=	V	TG	Nordmann	=	S	VD	van Singer	+	G	VD
Darbellay	+	CE	VS	Heer	*	V	ZH	Noser	*	RL	ZH	Veillon	+	V	VD
de Buman	=	CE	FR	Heim	=	S	SO	Nussbaumer	=	S	BL	Vischer Daniel	*	G	ZH
de Courten	=	V	BL	Hess Lorenz	=	BD	BE	Pantani	+	V	TI	Vitali	+	RL	LU
Derder	+	RL	VD	Hiltbold	+	RL	GE	Pardini	=	S	BE	Vogler	=	CE	OW
Egloff	=	V	ZH	Hodgers	o	G	GE	Parmelin	+	V	VD	von Graffenried	=	G	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Huber	+	RL	UR	Pelli	*	RL	TI	von Sieenthal	=	V	BE
Estermann	=	V	LU	Humbel	+	CE	AG	Perrin	+	V	NE	Voruz	=	S	VD
Fässler Daniel	+	CE	AI	Hurter Thomas	+	V	SH	Pezzatti	*	RL	ZG	Walter	#	V	TG
Fässler Hildegard	=	S	SG	Hutter Markus	+	RL	ZH	Pfister Gerhard	*	CE	ZG	Wandfluh	*	V	BE
Favre Laurent	+	RL	NE	Ineichen	+	RL	LU	Pieren	+	V	BE	Wasserfallen	*	RL	BE
Fehr Hans	*	V	ZH	Ingold	o	CE	ZH	Piller Carrard	=	S	FR	Weibel	=	GL	ZH
Fehr Hans-Jürg	=	S	SH	Jans	=	S	BS	Poggia	*	-	GE	Wermuth	=	S	AG
Fehr Jacqueline	=	S	ZH	Joder	=	V	BE	Quadranti	=	BD	ZH	Wobmann	+	V	SO
Feller	+	RL	VD	John-Calame	=	G	NE	Quadri	+	V	TI	Wyss Ursula	=	S	BE
Feri Yvonne	=	S	AG	Jositsch	=	S	ZH	Regazzi	+	CE	TI	Ziörjen	+	BD	ZH
Fiala	+	RL	ZH	Kaufmann	*	V	ZH	Reimann Lukas	=	V	SG	Zuppiger	=	V	ZH

Fraktion / Groupe / Gruppo	GL	CE	BD	G	RL	S	V	-	Tot.
+ Ja / oui / si		18	1	2	20		21		62
= Nein / non / no	11	11	5	8	3	39	26		103
o Enth. / abst. / ast.		1		2	1	4			8
% Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4				1		1			2
* Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	1	1	3	2	6	2	8	1	24
# Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes							1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Antrag der Mehrheit

Bedeutung Nein / Signification du non: Antrag der Minderheit I Baettig/Estermann

Geschäft / Objet

10.107-1 Epidemiengesetz. Revision: Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen (Epidemiengesetz, EpG)
 Loi sur les épidémies. Révision: Loi fédérale sur la lutte contre les maladies transmissibles de l'homme (Loi sur les épidémies, LEp)

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 22

Abstimmung vom / Vote du: 08.03.2012 10:54:02

Aebi Andreas	+	V	BE	Fischer Roland	=	GL	LU	Keller Peter	+	V	NW	Reimann Maximilian	+	V	AG
Aebischer Matthias	=	S	BE	Flach	=	GL	AG	Kessler	=	GL	SG	Reynard	=	S	VS
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Flückiger Sylvia	=	V	AG	Kiener Nellen	*	S	BE	Ribaux	+	RL	NE
Allemann	=	S	BE	Fluri	+	RL	SO	Killer Hans	+	V	AG	Rickli Natalie	+	V	ZH
Amarelle	=	S	VD	Français	+	RL	VD	Knecht	+	V	AG	Riklin Kathy	+	CE	ZH
Amaudruz	+	V	GE	Frehner	+	V	BS	Landolt	*	BD	GL	Rime	+	V	FR
Amherd	+	CE	VS	Freysinger	=	V	VS	Lehmann	+	CE	BS	Ritter	+	CE	SG
Amstutz	+	V	BE	Fridez	=	S	JU	Leuenberger-	+	G	GE	Romano	+	CE	TI
Aubert	=	S	VD	Galladé	=	S	ZH	Leutenegger Filippo	+	RL	ZH	Rossini	=	S	VS
Baader Caspar	+	V	BL	Gasche	+	BD	BE	Leutenegger	*	S	BL	Rösti	+	V	BE
Badran Jacqueline	=	S	ZH	Gasser	=	GL	GR	Levrat	=	S	FR	Roth-Bernasconi	=	S	GE
Barthassat	=	CE	GE	Geissbühler	+	V	BE	Lohr	*	CE	TG	Rusconi	+	V	TI
Bäumle	=	GL	ZH	Germanier	*	RL	VS	Lüscher	+	RL	GE	Rytz	=	G	BE
Bertschy	=	GL	BE	Giezendanner	*	V	AG	Lustenberger	=	CE	LU	Schelbert	=	G	LU
Binder	*	V	ZH	Gilli	=	G	SG	Maier Thomas	*	GL	ZH	Schenker Silvia	=	S	BS
Birrer-Heimo	=	S	LU	Girod	o	G	ZH	Maire Jacques-	=	S	NE	Schläfli	=	CE	SO
Blocher	*	V	ZH	Glanzmann	+	CE	LU	Malama	+	RL	BS	Schmid-Federer	+	CE	ZH
Böhni	=	GL	TG	Glättli	=	G	ZH	Markwalder	+	RL	BE	Schneeberger	+	RL	BL
Borer	+	V	SO	Gmür	+	CE	SZ	Marra	=	S	VD	Schneider-Schneiter	+	CE	BL
Bortoluzzi	+	V	ZH	Gössi	=	RL	SZ	Meier-Schatz	=	CE	SG	Schwaab	+	S	VD
Bourgeois	+	RL	FR	Graf Maya	=	G	BL	Moret	+	RL	VD	Schwander	=	V	SZ
Brand	+	V	GR	Graf-Litscher	=	S	TG	Mörgeli	*	V	ZH	Semadeni	=	S	GR
Brunner	=	V	SG	Grin	+	V	VD	Moser	=	GL	ZH	Sommaruga Carlo	=	S	GE
Büchel Roland	=	V	SG	Gross Andreas	%	S	ZH	Müller Geri	=	G	AG	Spuhler	+	V	TG
Büchler Jakob	+	CE	SG	Grossen Jürg	=	GL	BE	Müller Leo	=	CE	LU	Stahl	+	V	ZH
Bugnon	+	V	VD	Grunder	*	BD	BE	Müller Philipp	+	RL	AG	Stamm	+	V	AG
Bulliard	+	CE	FR	Gschwind	+	CE	JU	Müller Thomas	+	V	SG	Steiert	*	S	FR
Buttet	+	CE	VS	Guhl	=	BD	AG	Müller Walter	o	RL	SG	Steff	=	CE	BE
Candinas	+	CE	GR	Gysi	=	S	SG	Müller-Altermatt	+	CE	SO	Teuscher	*	G	BE
Carobbio Guscetti	=	S	TI	Hadorn	=	S	SO	Müri	+	V	LU	Thorens Goumaz	%	G	VD
Caroni	+	RL	AR	Haller	+	BD	BE	Naef	=	S	ZH	Tornare	=	S	GE
Cassis	=	RL	TI	Hardegger	=	S	ZH	Neiryneck	+	CE	VD	Tschäppät	=	S	BE
Chevalley	=	GL	VD	Hassler	+	BD	GR	Nidegger	=	V	GE	Tschümperlin	=	S	SZ
Chopard-Acklin	=	S	AG	Hausamann	+	V	TG	Nordmann	=	S	VD	van Singer	+	G	VD
Darbellay	*	CE	VS	Heer	*	V	ZH	Noser	*	RL	ZH	Veillon	+	V	VD
de Buman	=	CE	FR	Heim	=	S	SO	Nussbaumer	=	S	BL	Vischer Daniel	=	G	ZH
de Courten	=	V	BL	Hess Lorenz	+	BD	BE	Pantani	+	V	TI	Vitali	+	RL	LU
Derder	+	RL	VD	Hiltbold	+	RL	GE	Pardini	=	S	BE	Vogler	+	CE	OW
Egloff	+	V	ZH	Hodgers	+	G	GE	Parmelin	+	V	VD	von Graffenried	+	G	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Huber	+	RL	UR	Pelli	*	RL	TI	von Sieenthal	+	V	BE
Estermann	=	V	LU	Humbel	+	CE	AG	Perrin	+	V	NE	Voruz	=	S	VD
Fässler Daniel	+	CE	AI	Hurter Thomas	+	V	SH	Pezzatti	*	RL	ZG	Walter	#	V	TG
Fässler Hildegard	=	S	SG	Hutter Markus	+	RL	ZH	Pfister Gerhard	*	CE	ZG	Wandfluh	*	V	BE
Favre Laurent	+	RL	NE	Ineichen	+	RL	LU	Pieren	+	V	BE	Wasserfallen	*	RL	BE
Fehr Hans	*	V	ZH	Ingold	+	CE	ZH	Piller Carrard	=	S	FR	Weibel	=	GL	ZH
Fehr Hans-Jürg	=	S	SH	Jans	=	S	BS	Poggia	*	-	GE	Wermuth	=	S	AG
Fehr Jacqueline	=	S	ZH	Joder	+	V	BE	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	+	V	SO
Feller	+	RL	VD	John-Calame	+	G	NE	Quadri	+	V	TI	Wyss Ursula	=	S	BE
Feri Yvonne	=	S	AG	Jositsch	=	S	ZH	Regazzi	+	CE	TI	Ziörjen	+	BD	ZH
Fiala	+	RL	ZH	Kaufmann	*	V	ZH	Reimann Lukas	=	V	SG	Zuppiger	+	V	ZH

Fraktion / Groupe / Gruppo	GL	CE	BD	G	RL	S	V	-	Tot.
+ Ja / oui / si		21	6	5	22	1	38		93
= Nein / non / no	11	7	1	7	2	41	9		78
o Enth. / abst. / ast.				1	1				2
% Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4				1		1			2
* Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	1	3	2	1	5	3	8	1	24
# Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes							1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Antrag der Minderheit I Baettig/Estermann

Bedeutung Nein / Signification du non: Antrag der Minderheit II Schenker Silvi

Geschäft / Objet

10.107-1 Epidemiengesetz. Revision: Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen (Epidemiengesetz, EpG)
 Loi sur les épidémies. Révision: Loi fédérale sur la lutte contre les maladies transmissibles de l'homme (Loi sur les épidémies, LEp)

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 74

Abstimmung vom / Vote du: 08.03.2012 11:22:00

Aebi Andreas	=	V	BE	Fischer Roland	+	GL	LU	Keller Peter	=	V	NW	Reimann Maximilian	=	V	AG
Aebischer Matthias	+	S	BE	Flach	+	GL	AG	Kessler	+	GL	SG	Reynard	+	S	VS
Aeschi Thomas	*	V	ZG	Flückiger Sylvia	=	V	AG	Kiener Nellen	+	S	BE	Ribaux	=	RL	NE
Allemann	+	S	BE	Fluri	=	RL	SO	Killer Hans	=	V	AG	Rickli Natalie	*	V	ZH
Amarelle	+	S	VD	Français	=	RL	VD	Knecht	=	V	AG	Riklin Kathy	=	CE	ZH
Amaudruz	=	V	GE	Frehner	=	V	BS	Landolt	*	BD	GL	Rime	=	V	FR
Amherd	=	CE	VS	Freysinger	*	V	VS	Lehmann	=	CE	BS	Ritter	=	CE	SG
Amstutz	=	V	BE	Fridez	+	S	JU	Leuenberger-	+	G	GE	Romano	*	CE	TI
Aubert	+	S	VD	Galladé	+	S	ZH	Leutenegger Filippo	=	RL	ZH	Rossini	+	S	VS
Baader Caspar	=	V	BL	Gasche	=	BD	BE	Leutenegger	+	S	BL	Rösti	=	V	BE
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Gasser	+	GL	GR	Levrat	+	S	FR	Roth-Bernasconi	+	S	GE
Barthassat	+	CE	GE	Geissbühler	=	V	BE	Lohr	+	CE	TG	Rusconi	=	V	TI
Bäumle	+	GL	ZH	Germanier	*	RL	VS	Lüscher	=	RL	GE	Rytz	+	G	BE
Bertschy	+	GL	BE	Giezendanner	*	V	AG	Lustenberger	=	CE	LU	Schelbert	+	G	LU
Binder	*	V	ZH	Gilli	+	G	SG	Maier Thomas	*	GL	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Birrer-Heimo	+	S	LU	Giroud	+	G	ZH	Maire Jacques-	+	S	NE	Schläfli	=	CE	SO
Blocher	*	V	ZH	Glanzmann	=	CE	LU	Malama	=	RL	BS	Schmid-Federer	=	CE	ZH
Böhni	+	GL	TG	Glättli	+	G	ZH	Markwalder	=	RL	BE	Schneeberger	=	RL	BL
Borer	=	V	SO	Gmür	*	CE	SZ	Marra	+	S	VD	Schneider-Schneiter	=	CE	BL
Bortoluzzi	=	V	ZH	Gössi	=	RL	SZ	Meier-Schatz	o	CE	SG	Schwaab	+	S	VD
Bourgeois	=	RL	FR	Graf Maya	+	G	BL	Moret	=	RL	VD	Schwander	=	V	SZ
Brand	=	V	GR	Graf-Litscher	+	S	TG	Mörgeli	*	V	ZH	Semadeni	+	S	GR
Brunner	=	V	SG	Grin	=	V	VD	Moser	+	GL	ZH	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	=	V	SG	Gross Andreas	%	S	ZH	Müller Geri	+	G	AG	Spuhler	=	V	TG
Büchler Jakob	=	CE	SG	Grossen Jürg	+	GL	BE	Müller Leo	=	CE	LU	Stahl	=	V	ZH
Bugnon	=	V	VD	Grunder	*	BD	BE	Müller Philipp	=	RL	AG	Stamm	=	V	AG
Bulliard	=	CE	FR	Gschwind	=	CE	JU	Müller Thomas	=	V	SG	Steiert	+	S	FR
Buttet	=	CE	VS	Guhl	=	BD	AG	Müller Walter	=	RL	SG	Steff	=	CE	BE
Candinas	=	CE	GR	Gysi	+	S	SG	Müller-Altermatt	=	CE	SO	Teuscher	+	G	BE
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Hadorn	o	S	SO	Müri	=	V	LU	Thorens Goumaz	%	G	VD
Caroni	=	RL	AR	Haller	=	BD	BE	Naef	+	S	ZH	Tornare	+	S	GE
Cassis	+	RL	TI	Hardegger	+	S	ZH	Neiryneck	+	CE	VD	Tschäppät	+	S	BE
Chevalley	+	GL	VD	Hassler	=	BD	GR	Nidegger	=	V	GE	Tschümperlin	+	S	SZ
Chopard-Acklin	+	S	AG	Hausamann	=	V	TG	Nordmann	+	S	VD	van Singer	+	G	VD
Darbellay	=	CE	VS	Heer	*	V	ZH	Noser	*	RL	ZH	Veillon	=	V	VD
de Buman	o	CE	FR	Heim	+	S	SO	Nussbaumer	+	S	BL	Vischer Daniel	o	G	ZH
de Courten	=	V	BL	Hess Lorenz	=	BD	BE	Pantani	=	V	TI	Vitali	=	RL	LU
Derder	=	RL	VD	Hiltbold	=	RL	GE	Pardini	+	S	BE	Vogler	=	CE	OW
Egloff	=	V	ZH	Hodgers	+	G	GE	Parmelin	=	V	VD	von Graffenried	+	G	BE
Eichenberger	*	RL	AG	Huber	=	RL	UR	Pelli	*	RL	TI	von Sieenthal	=	V	BE
Estermann	=	V	LU	Humbel	=	CE	AG	Perrin	=	V	NE	Voruz	+	S	VD
Fässler Daniel	=	CE	AI	Hurter Thomas	=	V	SH	Pezzatti	*	RL	ZG	Walter	#	V	TG
Fässler Hildegard	+	S	SG	Hutter Markus	=	RL	ZH	Pfister Gerhard	*	CE	ZG	Wandfluh	=	V	BE
Favre Laurent	=	RL	NE	Ineichen	=	RL	LU	Pieren	=	V	BE	Wasserfallen	=	RL	BE
Fehr Hans	=	V	ZH	Ingold	=	CE	ZH	Piller Carrard	+	S	FR	Weibel	*	GL	ZH
Fehr Hans-Jürg	+	S	SH	Jans	+	S	BS	Poggia	*	-	GE	Wermuth	+	S	AG
Fehr Jacqueline	+	S	ZH	Joder	=	V	BE	Quadranti	=	BD	ZH	Wobmann	=	V	SO
Feller	=	RL	VD	John-Calame	+	G	NE	Quadri	=	V	TI	Wyss Ursula	+	S	BE
Feri Yvonne	+	S	AG	Jositsch	+	S	ZH	Regazzi	=	CE	TI	Ziörjen	=	BD	ZH
Fiala	=	RL	ZH	Kaufmann	*	V	ZH	Reimann Lukas	=	V	SG	Zuppiger	=	V	ZH

Fraktion / Groupe / Gruppo	GL	CE	BD	G	RL	S	V	-	Tot.
+ Ja / oui / si	10	3		13	1	44			71
= Nein / non / no		23	7		24		46		100
o Enth. / abst. / ast.		2		1		1			4
% Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4				1		1			2
* Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	2	3	2		5		9	1	22
# Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes							1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Antrag der Mehrheit
 Bedeutung Nein / Signification du non: Antrag der Minderheit Stahl

Geschäft / Objet

10.107-1 Epidemiengesetz. Revision: Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen (Epidemiengesetz, EpG)
 Loi sur les épidémies. Révision: Loi fédérale sur la lutte contre les maladies transmissibles de l'homme (Loi sur les épidémies, LEp)

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 86 / 1. Strafgesetzbuch Art. 231 Ziff. 1 und 2 (gilt auch für 2. Militärstrafgesetz Art. 167)

Abstimmung vom / Vote du: 08.03.2012 11:45:02

Aebi Andreas	+	V	BE	Fischer Roland	=	GL	LU	Keller Peter	+	V	NW	Reimann Maximilian	+	V	AG
Aebischer Matthias	=	S	BE	Flach	=	GL	AG	Kessler	=	GL	SG	Reynard	=	S	VS
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Flückiger Sylvia	*	V	AG	Kiener Nellen	*	S	BE	Ribaux	=	RL	NE
Allemann	=	S	BE	Fluri	=	RL	SO	Killer Hans	+	V	AG	Rickli Natalie	+	V	ZH
Amarelle	=	S	VD	Français	=	RL	VD	Knecht	+	V	AG	Riklin Kathy	=	CE	ZH
Amaudruz	+	V	GE	Frehner	o	V	BS	Landolt	*	BD	GL	Rime	+	V	FR
Amherd	=	CE	VS	Freysinger	+	V	VS	Lehmann	=	CE	BS	Ritter	=	CE	SG
Amstutz	+	V	BE	Fridez	=	S	JU	Leuenberger-	=	G	GE	Romano	*	CE	TI
Aubert	=	S	VD	Galladé	=	S	ZH	Leutenegger Filippo	o	RL	ZH	Rossini	=	S	VS
Baader Caspar	+	V	BL	Gasche	=	BD	BE	Leutenegger	=	S	BL	Rösti	*	V	BE
Badran Jacqueline	=	S	ZH	Gasser	*	GL	GR	Levrat	=	S	FR	Roth-Bernasconi	=	S	GE
Barthassat	=	CE	GE	Geissbühler	+	V	BE	Lohr	*	CE	TG	Rusconi	+	V	TI
Bäumle	*	GL	ZH	Germanier	*	RL	VS	Lüscher	=	RL	GE	Rytz	=	G	BE
Bertschy	=	GL	BE	Giezendanner	*	V	AG	Lustenberger	=	CE	LU	Schelbert	=	G	LU
Binder	*	V	ZH	Gilli	=	G	SG	Maier Thomas	*	GL	ZH	Schenker Silvia	=	S	BS
Birrer-Heimo	=	S	LU	Giroud	=	G	ZH	Maire Jacques-	=	S	NE	Schläfli	=	CE	SO
Blocher	*	V	ZH	Glanzmann	=	CE	LU	Malama	=	RL	BS	Schmid-Federer	*	CE	ZH
Böhni	=	GL	TG	Glättli	=	G	ZH	Markwalder	=	RL	BE	Schneeberger	*	RL	BL
Borer	*	V	SO	Gmür	=	CE	SZ	Marra	=	S	VD	Schneider-Schneiter	*	CE	BL
Bortoluzzi	+	V	ZH	Gössi	=	RL	SZ	Meier-Schatz	=	CE	SG	Schwaab	=	S	VD
Bourgeois	=	RL	FR	Graf Maya	=	G	BL	Moret	=	RL	VD	Schwander	+	V	SZ
Brand	+	V	GR	Graf-Litscher	*	S	TG	Mörgeli	*	V	ZH	Semadeni	=	S	GR
Brunner	+	V	SG	Grin	+	V	VD	Moser	=	GL	ZH	Sommaruga Carlo	=	S	GE
Büchel Roland	+	V	SG	Gross Andreas	%	S	ZH	Müller Geri	=	G	AG	Spuhler	+	V	TG
Büchler Jakob	=	CE	SG	Grossen Jürg	=	GL	BE	Müller Leo	=	CE	LU	Stahl	+	V	ZH
Bugnon	+	V	VD	Grunder	*	BD	BE	Müller Philipp	*	RL	AG	Stamm	+	V	AG
Bulliard	=	CE	FR	Gschwind	=	CE	JU	Müller Thomas	+	V	SG	Steiert	*	S	FR
Buttet	=	CE	VS	Guhl	=	BD	AG	Müller Walter	o	RL	SG	Steff	=	CE	BE
Candinas	=	CE	GR	Gysi	=	S	SG	Müller-Altermatt	=	CE	SO	Teuscher	=	G	BE
Carobbio Guscetti	=	S	TI	Hadorn	=	S	SO	Müri	+	V	LU	Thorens Goumaz	%	G	VD
Caroni	=	RL	AR	Haller	=	BD	BE	Naef	=	S	ZH	Tornare	=	S	GE
Cassis	=	RL	TI	Hardegger	=	S	ZH	Neiryneck	=	CE	VD	Tschäppät	=	S	BE
Chevalley	=	GL	VD	Hassler	=	BD	GR	Nidegger	+	V	GE	Tschümperlin	=	S	SZ
Chopard-Acklin	=	S	AG	Hausamann	o	V	TG	Nordmann	=	S	VD	van Singer	=	G	VD
Darbellay	=	CE	VS	Heer	*	V	ZH	Noser	*	RL	ZH	Veillon	+	V	VD
de Buman	=	CE	FR	Heim	=	S	SO	Nussbaumer	=	S	BL	Vischer Daniel	=	G	ZH
de Courten	+	V	BL	Hess Lorenz	*	BD	BE	Pantani	*	V	TI	Vitali	=	RL	LU
Derder	=	RL	VD	Hiltbold	=	RL	GE	Pardini	=	S	BE	Vogler	=	CE	OW
Egloff	+	V	ZH	Hodgers	=	G	GE	Parmelin	+	V	VD	von Graffenried	=	G	BE
Eichenberger	*	RL	AG	Huber	=	RL	UR	Pelli	*	RL	TI	von Sieenthal	+	V	BE
Estermann	+	V	LU	Humbel	=	CE	AG	Perrin	+	V	NE	Voruz	=	S	VD
Fässler Daniel	=	CE	AI	Hurter Thomas	+	V	SH	Pezzatti	=	RL	ZG	Walter	#	V	TG
Fässler Hildegard	=	S	SG	Hutter Markus	=	RL	ZH	Pfister Gerhard	=	CE	ZG	Wandfluh	+	V	BE
Favre Laurent	=	RL	NE	Ineichen	=	RL	LU	Pieren	+	V	BE	Wasserfallen	=	RL	BE
Fehr Hans	*	V	ZH	Ingold	=	CE	ZH	Piller Carrard	=	S	FR	Weibel	=	GL	ZH
Fehr Hans-Jürg	=	S	SH	Jans	=	S	BS	Poggia	*	-	GE	Wermuth	*	S	AG
Fehr Jacqueline	=	S	ZH	Joder	+	V	BE	Quadranti	=	BD	ZH	Wobmann	+	V	SO
Feller	=	RL	VD	John-Calame	=	G	NE	Quadri	*	V	TI	Wyss Ursula	*	S	BE
Feri Yvonne	=	S	AG	Jositsch	=	S	ZH	Regazzi	=	CE	TI	Ziörjen	+	BD	ZH
Fiala	=	RL	ZH	Kaufmann	*	V	ZH	Reimann Lukas	*	V	SG	Zuppiger	o	V	ZH

Fraktion / Groupe / Gruppo	GL	CE	BD	G	RL	S	V	-	Tot.
+ Ja / oui / si			1				39		40
= Nein / non / no	9	27	5	13	22	40			116
o Enth. / abst. / ast.					2		3		5
% Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4				1		1			2
* Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	3	4	3	1	6	5	13	1	36
# Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes							1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Antrag der Kommission (Ziff. 1) und der Mehrheit (Ziff. 2)

Bedeutung Nein / Signification du non: Antrag von Graffenried

Geschäft / Objet

10.107-1 Epidemiengesetz. Revision: Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen (Epidemiengesetz, EpG)
 Loi sur les épidémies. Révision: Loi fédérale sur la lutte contre les maladies transmissibles de l'homme (Loi sur les épidémies, LEp)

Gegenstand / Objet du vote:

GesamtAbstimmung

Abstimmung vom / Vote du: 08.03.2012 11:46:25

Aebi Andreas	+	V	BE	Fischer Roland	+	GL	LU	Keller Peter	+	V	NW	Reimann Maximilian	+	V	AG
Aebischer Matthias	+	S	BE	Flach	+	GL	AG	Kessler	+	GL	SG	Reynard	+	S	VS
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Flückiger Sylvia	+	V	AG	Kiener Nellen	*	S	BE	Ribaux	*	RL	NE
Allemann	+	S	BE	Fluri	+	RL	SO	Killer Hans	+	V	AG	Rickli Natalie	+	V	ZH
Amarelle	+	S	VD	Français	+	RL	VD	Knecht	+	V	AG	Riklin Kathy	+	CE	ZH
Amaudruz	+	V	GE	Frehner	+	V	BS	Landolt	*	BD	GL	Rime	+	V	FR
Amherd	+	CE	VS	Freysinger	=	V	VS	Lehmann	+	CE	BS	Ritter	+	CE	SG
Amstutz	+	V	BE	Fridez	+	S	JU	Leuenberger-	+	G	GE	Romano	*	CE	TI
Aubert	+	S	VD	Galladé	+	S	ZH	Leutenegger Filippo	*	RL	ZH	Rossini	+	S	VS
Baader Caspar	+	V	BL	Gasche	+	BD	BE	Leutenegger	+	S	BL	Rösti	*	V	BE
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Gasser	*	GL	GR	Levrat	+	S	FR	Roth-Bernasconi	+	S	GE
Barthassat	+	CE	GE	Geissbühler	o	V	BE	Lohr	*	CE	TG	Rusconi	+	V	TI
Bäumle	*	GL	ZH	Germanier	*	RL	VS	Lüscher	+	RL	GE	Rytz	o	G	BE
Bertschy	+	GL	BE	Giezendanner	*	V	AG	Lustenberger	o	CE	LU	Schelbert	+	G	LU
Binder	*	V	ZH	Gilli	+	G	SG	Maier Thomas	*	GL	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Birrer-Heimo	+	S	LU	Girod	+	G	ZH	Maire Jacques-	+	S	NE	Schläfli	+	CE	SO
Blocher	*	V	ZH	Glanzmann	+	CE	LU	Malama	+	RL	BS	Schmid-Federer	*	CE	ZH
Böhni	+	GL	TG	Glättli	+	G	ZH	Markwalder	+	RL	BE	Schneeberger	*	RL	BL
Borer	*	V	SO	Gmür	+	CE	SZ	Marra	+	S	VD	Schneider-Schneiter	*	CE	BL
Bortoluzzi	+	V	ZH	Gössi	+	RL	SZ	Meier-Schatz	+	CE	SG	Schwaab	+	S	VD
Bourgeois	+	RL	FR	Graf Maya	o	G	BL	Moret	+	RL	VD	Schwander	=	V	SZ
Brand	+	V	GR	Graf-Litscher	*	S	TG	Mörgeli	*	V	ZH	Semadeni	+	S	GR
Brunner	=	V	SG	Grin	+	V	VD	Moser	+	GL	ZH	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	+	V	SG	Gross Andreas	%	S	ZH	Müller Geri	+	G	AG	Spuhler	+	V	TG
Büchler Jakob	+	CE	SG	Grossen Jürg	+	GL	BE	Müller Leo	+	CE	LU	Stahl	+	V	ZH
Bugnon	+	V	VD	Grunder	*	BD	BE	Müller Philipp	*	RL	AG	Stamm	+	V	AG
Bulliard	+	CE	FR	Gschwind	+	CE	JU	Müller Thomas	+	V	SG	Steiert	*	S	FR
Buttet	+	CE	VS	Guhl	+	BD	AG	Müller Walter	+	RL	SG	Steff	+	CE	BE
Candinas	+	CE	GR	Gysi	+	S	SG	Müller-Altermatt	+	CE	SO	Teuscher	+	G	BE
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Hadorn	+	S	SO	Müri	+	V	LU	Thorens Goumaz	%	G	VD
Caroni	+	RL	AR	Haller	+	BD	BE	Naef	+	S	ZH	Tornare	+	S	GE
Cassis	+	RL	TI	Hardegger	+	S	ZH	Neiryneck	+	CE	VD	Tschäppät	+	S	BE
Chevalley	+	GL	VD	Hassler	+	BD	GR	Nidegger	+	V	GE	Tschümperlin	+	S	SZ
Chopard-Acklin	+	S	AG	Hausamann	+	V	TG	Nordmann	+	S	VD	van Singer	+	G	VD
Darbellay	+	CE	VS	Heer	*	V	ZH	Noser	*	RL	ZH	Veillon	+	V	VD
de Buman	+	CE	FR	Heim	+	S	SO	Nussbaumer	+	S	BL	Vischer Daniel	+	G	ZH
de Courten	+	V	BL	Hess Lorenz	+	BD	BE	Pantani	*	V	TI	Vitali	+	RL	LU
Derder	+	RL	VD	Hiltbold	+	RL	GE	Pardini	+	S	BE	Vogler	+	CE	OW
Egloff	+	V	ZH	Hodgers	+	G	GE	Parmelin	+	V	VD	von Graffenried	+	G	BE
Eichenberger	*	RL	AG	Huber	+	RL	UR	Pelli	*	RL	TI	von Sieenthal	+	V	BE
Estermann	=	V	LU	Humbel	+	CE	AG	Perrin	+	V	NE	Voruz	+	S	VD
Fässler Daniel	+	CE	AI	Hurter Thomas	+	V	SH	Pezzatti	+	RL	ZG	Walter	#	V	TG
Fässler Hildegard	+	S	SG	Hutter Markus	+	RL	ZH	Pfister Gerhard	+	CE	ZG	Wandfluh	+	V	BE
Favre Laurent	+	RL	NE	Ineichen	+	RL	LU	Pieren	+	V	BE	Wasserfallen	*	RL	BE
Fehr Hans	*	V	ZH	Ingold	+	CE	ZH	Piller Carrard	+	S	FR	Weibel	+	GL	ZH
Fehr Hans-Jürg	+	S	SH	Jans	+	S	BS	Poggia	*	-	GE	Wermuth	*	S	AG
Fehr Jacqueline	+	S	ZH	Joder	+	V	BE	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	+	V	SO
Feller	+	RL	VD	John-Calame	+	G	NE	Quadri	*	V	TI	Wyss Ursula	*	S	BE
Feri Yvonne	+	S	AG	Jositsch	+	S	ZH	Regazzi	+	CE	TI	Ziörjen	+	BD	ZH
Fiala	+	RL	ZH	Kaufmann	*	V	ZH	Reimann Lukas	*	V	SG	Zuppiger	+	V	ZH

Fraktion / Groupe / Gruppo	GL	CE	BD	G	RL	S	V	-	Tot.
+ Ja / oui / si	9	26	7	11	21	40	38		152
= Nein / non / no							4		4
o Enth. / abst. / ast.		1		2			1		4
% Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4				1		1			2
* Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	3	4	2	1	9	5	12	1	37
# Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes							1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Annahme der Vorlage

Bedeutung Nein / Signification du non: Ablehnung

Geschäft / Objet

10.107-1 Epidemiengesetz. Revision: Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen (Epidemiengesetz, EpG)
 Loi sur les épidémies. Révision: Loi fédérale sur la lutte contre les maladies transmissibles de l'homme (Loi sur les épidémies, LEp)

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 22

Abstimmung vom / Vote du: 11.09.2012 08:23:26

Aebi Andreas	=	V	BE	Fischer Roland	+	GL	LU	Kessler	+	GL	SG	Ribaux	=	RL	NE
Aebischer Matthias	+	S	BE	Flach	+	GL	AG	Kiener Nellen	*	S	BE	Rickli Natalie	%	V	ZH
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Flückiger Sylvia	+	V	AG	Killer Hans	=	V	AG	Riklin Kathy	=	CE	ZH
Allemann	+	S	BE	Fluri	*	RL	SO	Knecht	+	V	AG	Rime	=	V	FR
Amarelle	+	S	VD	Français	=	RL	VD	Landolt	=	BD	GL	Ritter	=	CE	SG
Amaudruz	=	V	GE	Frehner	+	V	BS	Lehmann	=	CE	BS	Romano	=	CE	TI
Amherd	=	CE	VS	Freysinger	+	V	VS	Leuenberger-	+	G	GE	Rossini	+	S	VS
Amstutz	+	V	BE	Fridez	*	S	JU	Leutenegger Filippo	*	RL	ZH	Rösti	=	V	BE
Aubert	+	S	VD	Galladé	*	S	ZH	Leutenegger	+	S	BL	Roth-Bernasconi	*	S	GE
Baader Caspar	=	V	BL	Gasche	=	BD	BE	Lohr	=	CE	TG	Rusconi	=	V	TI
Badran Jacqueline	*	S	ZH	Gasser	+	GL	GR	Lüscher	=	RL	GE	Rytz	+	G	BE
Barthassat	=	CE	GE	Geissbühler	+	V	BE	Lustenberger	+	CE	LU	Schelbert	+	G	LU
Bäumle	+	GL	ZH	Germanier	=	RL	VS	Maier Thomas	*	GL	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Bertschy	*	GL	BE	Giezendanner	*	V	AG	Maire Jacques-	+	S	NE	Schilliger	=	RL	LU
Binder	=	V	ZH	Gilli	+	G	SG	Malama	%	RL	BS	Schläfli	o	CE	SO
Birrer-Heimo	+	S	LU	Girod	+	G	ZH	Markwalder	=	RL	BE	Schmid-Federer	*	CE	ZH
Blocher	*	V	ZH	Glanzmann	=	CE	LU	Marra	*	S	VD	Schneeberger	=	RL	BL
Böhni	+	GL	TG	Glättli	+	G	ZH	Meier-Schatz	=	CE	SG	Schneider Schüttel	+	S	FR
Borer	=	V	SO	Gmür	=	CE	SZ	Moret	=	RL	VD	Schneider-Schneiter	=	CE	BL
Bortoluzzi	=	V	ZH	Gössi	o	RL	SZ	Mörgeli	*	V	ZH	Schwaab	+	S	VD
Bourgeois	=	RL	FR	Graf Maya	+	G	BL	Moser	+	GL	ZH	Schwander	+	V	SZ
Brand	=	V	GR	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Geri	+	G	AG	Semadeni	+	S	GR
Brunner	+	V	SG	Grin	=	V	VD	Müller Leo	=	CE	LU	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	=	V	SG	Gross Andreas	%	S	ZH	Müller Philipp	=	RL	AG	Spuhler	=	V	TG
Büchler Jakob	+	CE	SG	Grossen Jürg	+	GL	BE	Müller Thomas	=	V	SG	Stahl	=	V	ZH
Bugnon	*	V	VD	Grunder	=	BD	BE	Müller Walter	+	RL	SG	Stamm	*	V	AG
Bulliard	*	CE	FR	Gschwind	=	CE	JU	Müller-Altermatt	=	CE	SO	Steiert	+	S	FR
Buttet	=	CE	VS	Guhl	=	BD	AG	Müri	=	V	LU	Steff	=	CE	BE
Candinas	+	CE	GR	Gysi	+	S	SG	Naef	*	S	ZH	Teuscher	+	G	BE
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Hadorn	+	S	SO	Neiryck	+	CE	VD	Thorens Goumaz	+	G	VD
Caroni	*	RL	AR	Haller	=	BD	BE	Nidegger	=	V	GE	Tornare	+	S	GE
Cassis	=	RL	TI	Hardegger	+	S	ZH	Nordmann	+	S	VD	Tschäppät	*	S	BE
Chevalley	+	GL	VD	Hassler	=	BD	GR	Noser	=	RL	ZH	Tschümperlin	+	S	SZ
Chopard-Acklin	+	S	AG	Hausamann	=	V	TG	Nussbaumer	+	S	BL	van Singer	+	G	VD
Darbellay	=	CE	VS	Heer	*	V	ZH	Pantani	=	V	TI	Veillon	=	V	VD
de Buman	=	CE	FR	Heim	+	S	SO	Pardini	+	S	BE	Vischer Daniel	*	G	ZH
de Courten	=	V	BL	Hess Lorenz	=	BD	BE	Parmelin	=	V	VD	Vitali	=	RL	LU
Derder	=	RL	VD	Hiltbold	=	RL	GE	Pelli	=	RL	TI	Vogler	=	CE	OW
Egloff	=	V	ZH	Hodgers	*	G	GE	Perrin	=	V	NE	von Graffenried	*	G	BE
Eichenberger	=	RL	AG	Huber	=	RL	UR	Pezzatti	=	RL	ZG	von Sieenthal	=	V	BE
Estermann	+	V	LU	Humbel	=	CE	AG	Pfister Gerhard	=	CE	ZG	Voruz	+	S	VD
Fässler Daniel	*	CE	AI	Hurter Thomas	=	V	SH	Pieren	=	V	BE	Walter	#	V	TG
Fässler Hildegard	+	S	SG	Hutter Markus	=	RL	ZH	Piller Carrard	+	S	FR	Wandfluh	+	V	BE
Favre Laurent	=	RL	NE	Ingold	=	CE	ZH	Poggia	=	-	GE	Wasserfallen	=	RL	BE
Fehr Hans	=	V	ZH	Jans	+	S	BS	Quadranti	=	BD	ZH	Weibel	+	GL	ZH
Fehr Hans-Jürg	+	S	SH	Joder	=	V	BE	Quadri	=	V	TI	Wermuth	+	S	AG
Fehr Jacqueline	+	S	ZH	John-Calame	+	G	NE	Regazzi	=	CE	TI	Wobmann	=	V	SO
Feller	*	RL	VD	Jositsch	+	S	ZH	Reimann Lukas	+	V	SG	Wyss Ursula	+	S	BE
Feri Yvonne	+	S	AG	Kaufmann	=	V	ZH	Reimann Maximilian	+	V	AG	Ziörjen	=	BD	ZH
Fiala	*	RL	ZH	Keller Peter	+	V	NW	Reynard	+	S	VS				

Fraktion / Groupe / Gruppo	GL	CE	BD	G	RL	S	V	-	Tot.
+ Ja / oui / si	10	4		12	1	37	14		78
= Nein / non / no		23	9		22		33	1	88
o Enth. / abst. / ast.		1			1				2
% Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4					1	1	1		3
* Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	2	3		3	5	8	6		27
# Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes							1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Antrag der Mehrheit

Bedeutung Nein / Signification du non: Antrag der Minderheit Humbel

Geschäft / Objet

10.107-1 Epidemiengesetz. Revision: Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen (Epidemiengesetz, EpG)
 Loi sur les épidémies. Révision: Loi fédérale sur la lutte contre les maladies transmissibles de l'homme (Loi sur les épidémies, LEp)

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 74

Abstimmung vom / Vote du: 11.09.2012 08:37:24

Aebi Andreas	=	V	BE	Fischer Roland	+	GL	LU	Kessler	+	GL	SG	Ribaux	+	RL	NE
Aebischer Matthias	+	S	BE	Flach	+	GL	AG	Kiener Nellen	*	S	BE	Rickli Natalie	%	V	ZH
Aeschi Thomas	=	V	ZG	Flückiger Sylvia	=	V	AG	Killer Hans	=	V	AG	Riklin Kathy	=	CE	ZH
Allemann	+	S	BE	Fluri	=	RL	SO	Knecht	=	V	AG	Rime	*	V	FR
Amarelle	+	S	VD	Français	=	RL	VD	Landolt	+	BD	GL	Ritter	=	CE	SG
Amaudruz	=	V	GE	Frehner	=	V	BS	Lehmann	=	CE	BS	Romano	*	CE	TI
Amherd	=	CE	VS	Freysinger	=	V	VS	Leuenberger-	+	G	GE	Rossini	+	S	VS
Amstutz	=	V	BE	Fridez	+	S	JU	Leutenegger Filippo	=	RL	ZH	Rösti	=	V	BE
Aubert	+	S	VD	Galladé	*	S	ZH	Leutenegger	+	S	BL	Roth-Bernasconi	*	S	GE
Baader Caspar	=	V	BL	Gasche	+	BD	BE	Lohr	=	CE	TG	Rusconi	*	V	TI
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Gasser	+	GL	GR	Lüscher	=	RL	GE	Rytz	+	G	BE
Barthassat	=	CE	GE	Geissbühler	=	V	BE	Lustenberger	=	CE	LU	Schelbert	+	G	LU
Bäumle	+	GL	ZH	Germanier	=	RL	VS	Maier Thomas	+	GL	ZH	Schenker Silvia	+	S	BS
Bertschy	+	GL	BE	Giezendanner	*	V	AG	Maire Jacques-	+	S	NE	Schilliger	=	RL	LU
Binder	=	V	ZH	Gilli	+	G	SG	Malama	%	RL	BS	Schläfli	=	CE	SO
Birrer-Heimo	+	S	LU	Giroud	+	G	ZH	Markwalder	=	RL	BE	Schmid-Federer	*	CE	ZH
Blocher	*	V	ZH	Glanzmann	=	CE	LU	Marra	+	S	VD	Schneeberger	=	RL	BL
Böhni	+	GL	TG	Glättli	+	G	ZH	Meier-Schatz	=	CE	SG	Schneider Schüttel	+	S	FR
Borer	=	V	SO	Gmür	=	CE	SZ	Moret	+	RL	VD	Schneider-Schneiter	=	CE	BL
Bortoluzzi	=	V	ZH	Gössi	=	RL	SZ	Mörgeli	*	V	ZH	Schwaab	+	S	VD
Bourgeois	=	RL	FR	Graf Maya	+	G	BL	Moser	+	GL	ZH	Schwander	+	V	SZ
Brand	=	V	GR	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Geri	+	G	AG	Semadeni	+	S	GR
Brunner	=	V	SG	Grin	=	V	VD	Müller Leo	=	CE	LU	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Büchel Roland	=	V	SG	Gross Andreas	%	S	ZH	Müller Philipp	=	RL	AG	Spuhler	=	V	TG
Büchler Jakob	=	CE	SG	Grossen Jürg	+	GL	BE	Müller Thomas	=	V	SG	Stahl	=	V	ZH
Bugnon	*	V	VD	Grunder	=	BD	BE	Müller Walter	=	RL	SG	Stamm	*	V	AG
Bulliard	*	CE	FR	Gschwind	=	CE	JU	Müller-Altermatt	+	CE	SO	Steiert	+	S	FR
Buttet	=	CE	VS	Guhl	+	BD	AG	Müri	=	V	LU	Steffi	+	CE	BE
Candinas	=	CE	GR	Gysi	+	S	SG	Naef	*	S	ZH	Teuscher	+	G	BE
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Hadorn	+	S	SO	Neiryneck	=	CE	VD	Thorens Goumaz	+	G	VD
Caroni	*	RL	AR	Haller	+	BD	BE	Nidegger	=	V	GE	Tornare	+	S	GE
Cassis	+	RL	TI	Hardegger	+	S	ZH	Nordmann	+	S	VD	Tschäppät	*	S	BE
Chevalley	+	GL	VD	Hassler	+	BD	GR	Noser	+	RL	ZH	Tschümperlin	+	S	SZ
Chopard-Acklin	+	S	AG	Hausamann	=	V	TG	Nussbaumer	+	S	BL	van Singer	+	G	VD
Darbellay	=	CE	VS	Heer	*	V	ZH	Pantani	=	V	TI	Veillon	=	V	VD
de Buman	=	CE	FR	Heim	+	S	SO	Pardini	+	S	BE	Vischer Daniel	*	G	ZH
de Courten	=	V	BL	Hess Lorenz	+	BD	BE	Parmelin	=	V	VD	Vitali	=	RL	LU
Derder	=	RL	VD	Hiltbold	=	RL	GE	Pelli	=	RL	TI	Vogler	=	CE	OW
Egloff	=	V	ZH	Hodgers	*	G	GE	Perrin	=	V	NE	von Graffenried	*	G	BE
Eichenberger	=	RL	AG	Huber	=	RL	UR	Pezzatti	=	RL	ZG	von Siebenthal	=	V	BE
Estermann	+	V	LU	Humbel	=	CE	AG	Pfister Gerhard	=	CE	ZG	Voruz	+	S	VD
Fässler Daniel	*	CE	AI	Hurter Thomas	=	V	SH	Pieren	=	V	BE	Walter	#	V	TG
Fässler Hildegard	+	S	SG	Hutter Markus	=	RL	ZH	Piller Carrard	+	S	FR	Wandfluh	=	V	BE
Favre Laurent	=	RL	NE	Ingold	+	CE	ZH	Poggia	+	-	GE	Wasserfallen	=	RL	BE
Fehr Hans	=	V	ZH	Jans	+	S	BS	Quadranti	+	BD	ZH	Weibel	+	GL	ZH
Fehr Hans-Jürg	+	S	SH	Joder	=	V	BE	Quadri	=	V	TI	Wermuth	+	S	AG
Fehr Jacqueline	+	S	ZH	John-Calame	*	G	NE	Regazzi	=	CE	TI	Wobmann	=	V	SO
Feller	=	RL	VD	Jositsch	+	S	ZH	Reimann Lukas	+	V	SG	Wyss Ursula	+	S	BE
Feri Yvonne	+	S	AG	Kaufmann	=	V	ZH	Reimann Maximilian	*	V	AG	Ziörjen	+	BD	ZH
Fiala	*	RL	ZH	Keller Peter	=	V	NW	Reynard	+	S	VS				

Fraktion / Groupe / Gruppo	GL	CE	BD	G	RL	S	V	-	Tot.
+ Ja / oui / si	12	3	8	11	4	40	3	1	82
= Nein / non / no		24	1		23		41		89
o Enth. / abst. / ast.									0
% Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4					1	1	1		3
* Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto		4		4	2	5	9		24
# Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes							1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Antrag der Mehrheit
 Bedeutung Nein / Signification du non: Antrag der Minderheit Frehner

Geschäft / Objet

10.107-1 Epidemiengesetz. Revision: Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen (Epidemiengesetz, EpG)
 Loi sur les épidémies. Révision: Loi fédérale sur la lutte contre les maladies transmissibles de l'homme (Loi sur les épidémies, LEp)

Gegenstand / Objet du vote:

Schlussabstimmung

Abstimmung vom / Vote du: 28.09.2012 08:57:41

Aebi Andreas	+	V	BE	Fischer Roland	o	GL	LU	Kessler	o	GL	SG	Rickli Natalie	%	V	ZH
Aebischer Matthias	+	S	BE	Flach	o	GL	AG	Kiener Nellen	+	S	BE	Riklin Kathy	+	CE	ZH
Aeschi Thomas	=	V	ZG	Flückiger Sylvia	+	V	AG	Killer Hans	+	V	AG	Rime	+	V	FR
Allemann	+	S	BE	Fluri	+	RL	SO	Knecht	+	V	AG	Ritter	+	CE	SG
Amarelle	+	S	VD	Français	+	RL	VD	Landolt	+	BD	GL	Romano	+	CE	TI
Amaudruz	*	V	GE	Frehner	=	V	BS	Lehmann	+	CE	BS	Rossini	o	S	VS
Amherd	+	CE	VS	Freysinger	+	V	VS	Leuenberger-	+	G	GE	Rösti	+	V	BE
Amstutz	+	V	BE	Fridez	o	S	JU	Leutenegger Filippo	+	RL	ZH	Roth-Bernasconi	o	S	GE
Aubert	+	S	VD	Galladé	+	S	ZH	Leutenegger	+	S	BL	Rusconi	+	V	TI
Baader Caspar	+	V	BL	Gasche	+	BD	BE	Lohr	+	CE	TG	Rytz	o	G	BE
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Gasser	o	GL	GR	Lüscher	+	RL	GE	Schelbert	=	G	LU
Barthassat	+	CE	GE	Geissbühler	o	V	BE	Lustenberger	=	CE	LU	Schenker Silvia	o	S	BS
Bäumle	o	GL	ZH	Germanier	+	RL	VS	Maier Thomas	o	GL	ZH	Schilliger	+	RL	LU
Bertschy	o	GL	BE	Giezendanner	+	V	AG	Maire Jacques-	+	S	NE	Schläfli	+	CE	SO
Binder	+	V	ZH	Gilli	=	G	SG	Markwalder	+	RL	BE	Schmid-Federer	+	CE	ZH
Birrer-Heimo	+	S	LU	Giroud	o	G	ZH	Moser	+	S	VD	Schneeberger	+	RL	BL
Blocher	*	V	ZH	Glanzmann	+	CE	LU	Meier-Schatz	+	CE	SG	Schneider Schüttel	+	S	FR
Böhni	o	GL	TG	Glättli	+	G	ZH	Moret	+	RL	VD	Schneider-Schneiter	+	CE	BL
Borer	+	V	SO	Gmür	+	CE	SZ	Mörgeli	*	V	ZH	Schwaab	+	S	VD
Bortoluzzi	+	V	ZH	Gössli	+	RL	SZ	Moser	%	GL	ZH	Schwander	=	V	SZ
Bourgeois	+	RL	FR	Graf Maya	=	G	BL	Müller Geri	=	G	AG	Semadeni	o	S	GR
Brand	+	V	GR	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Leo	+	CE	LU	Sommaruga Carlo	o	S	GE
Brunner	=	V	SG	Grin	+	V	VD	Müller Philipp	+	RL	AG	Spuhler	+	V	TG
Büchel Roland	o	V	SG	Gross Andreas	+	S	ZH	Müller Thomas	+	V	SG	Stahl	+	V	ZH
Büchler Jakob	+	CE	SG	Grossen Jürg	o	GL	BE	Müller Walter	=	RL	SG	Stamm	+	V	AG
Bugnon	+	V	VD	Grunder	+	BD	BE	Müller-Altermatt	+	CE	SO	Steiert	+	S	FR
Bulliard	+	CE	FR	Gschwind	+	CE	JU	Müri	+	V	LU	Streff	+	CE	BE
Buttet	+	CE	VS	Guhl	+	BD	AG	Naef	*	S	ZH	Teuscher	=	G	BE
Candinas	+	CE	GR	Gysi	o	S	SG	Neiryck	+	CE	VD	Thorens Goumaz	+	G	VD
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Hadorn	+	S	SO	Nidegger	+	V	GE	Tomare	+	S	GE
Caroni	+	RL	AR	Haller	+	BD	BE	Nordmann	+	S	VD	Tschäppät	+	S	BE
Cassis	+	RL	TI	Hardegger	o	S	ZH	Noser	+	RL	ZH	Tschümperlin	+	S	SZ
Chevalley	o	GL	VD	Hassler	+	BD	GR	Nussbaumer	+	S	BL	van Singer	+	G	VD
Chopard-Acklin	+	S	AG	Hausamann	+	V	TG	Pantani	+	V	TI	Veillon	*	V	VD
Darbellay	+	CE	VS	Heer	%	V	ZH	Pardini	+	S	BE	Vischer Daniel	+	G	ZH
de Buman	+	CE	FR	Heim	+	S	SO	Parmelin	+	V	VD	Vitali	+	RL	LU
de Courten	+	V	BL	Hess Lorenz	+	BD	BE	Pelli	+	RL	TI	Vogler	+	CE	OW
Derder	+	RL	VD	Hiltbold	+	RL	GE	Perrin	+	V	NE	von Graffenried	+	G	BE
Egloff	+	V	ZH	Hodgers	+	G	GE	Pezzatti	+	RL	ZG	von Siebenthal	+	V	BE
Eichenberger	+	RL	AG	Huber	+	RL	UR	Pfister Gerhard	+	CE	ZG	Voruz	+	S	VD
Estermann	=	V	LU	Humbel	+	CE	AG	Pieren	+	V	BE	Walter	#	V	TG
Fässler Daniel	+	CE	AI	Hurter Thomas	+	V	SH	Piller Carrard	+	S	FR	Wandfluh	+	V	BE
Fässler Hildegard	+	S	SG	Hutter Markus	+	RL	ZH	Poggia	+	-	GE	Wasserfallen	+	RL	BE
Favre Laurent	+	RL	NE	Ingold	+	CE	ZH	Quadranti	+	BD	ZH	Weibel	o	GL	ZH
Fehr Hans	+	V	ZH	Jans	+	S	BS	Quadri	+	V	TI	Wermuth	+	S	AG
Fehr Hans-Jürg	+	S	SH	Joder	+	V	BE	Regazzi	+	CE	TI	Wobmann	+	V	SO
Fehr Jacqueline	+	S	ZH	John-Calame	=	G	NE	Reimann Lukas	=	V	SG	Wyss Ursula	o	S	BE
Feller	+	RL	VD	Jositsch	*	S	ZH	Reimann Maximilian	+	V	AG	Ziörjen	+	BD	ZH
Feri Yvonne	o	S	AG	Kaufmann	+	V	ZH	Reynard	+	S	VS				
Fiala	+	RL	ZH	Keller Peter	+	V	NW	Ribaux	+	RL	NE				

Fraktion / Groupe / Gruppo	CE	BD	GL	G	RL	S	V	-	Tot.
+ Ja / oui / si	30	9		7	28	34	40	1	149
= Nein / non / no	1			6	1		6		14
o Enth. / abst. / ast.			11	2		10	2		25
% Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4			1				2		3
* Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto						2	4		6
# Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes							1		1

Bedeutung Ja / Signification du oui:

Bedeutung Nein / Signification du non:

Auszug aus dem Text des Erlasses

Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen (Epidemiengesetz, EpG)

vom 28. September 2012

Die Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, gestützt auf die Artikel 40 Absatz 2, 118 Absatz 2 Buchstabe b, 119 Absatz 2 und 120 Absatz 2 der Bundesverfassung¹, nach Einsicht in die Botschaft des Bundesrates vom 3. Dezember 2010², beschliesst:

1. Kapitel: Allgemeine Bestimmungen und Grundsätze

Art. 6 Besondere Lage

¹ Eine besondere Lage liegt vor, wenn:

- a. die ordentlichen Vollzugsorgane nicht in der Lage sind, den Ausbruch und die Verbreitung übertragbarer Krankheiten zu verhüten und zu bekämpfen, und eine der folgenden Gefahren besteht:
 - 1. eine erhöhte Ansteckungs- und Ausbreitungsgefahr,
 - 2. eine besondere Gefährdung der öffentlichen Gesundheit,
 - 3. schwerwiegende Auswirkungen auf die Wirtschaft oder auf andere Lebensbereiche;
- b. die Weltgesundheitsorganisation (WHO) festgestellt hat, dass eine gesundheitliche Notlage von internationaler Tragweite besteht und durch diese in der Schweiz eine Gefährdung der öffentlichen Gesundheit droht.

² Der Bundesrat kann in Absprache mit den Kantonen folgende Massnahmen anordnen:

- a. Massnahmen gegenüber einzelnen Personen;
- b. Massnahmen gegenüber der Bevölkerung;
- c. Ärztinnen, Ärzte und weitere Gesundheitsfachpersonen verpflichten, bei der Bekämpfung übertragbarer Krankheiten mitzuwirken;
- d. Impfungen bei gefährdeten Bevölkerungsgruppen, bei besonders exponierten Personen und bei Personen, die bestimmte Tätigkeiten ausüben, für obligatorisch erklären.

³ Das Eidgenössische Departement des Innern (EDI) koordiniert die Massnahmen des Bundes.

4. Kapitel: Verhütung

2. Abschnitt: Impfungen

Art. 20 Nationaler Impfplan

¹ Das BAG erarbeitet und veröffentlicht in Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Kommission für Impffragen Impfempfehlungen in Form eines nationalen Impfplans.

² Ärztinnen, Ärzte und weitere Gesundheitsfachpersonen tragen im Rahmen ihrer Tätigkeit zur Umsetzung des nationalen Impfplans bei.

³ Sie informieren die von den Impfempfehlungen betroffenen Personen über den nationalen Impfplan.

Art. 21 Förderung von Impfungen

¹ Die Kantone fördern Impfungen, indem sie:

- a. die von den Impfempfehlungen betroffenen Personen über den nationalen Impfplan informieren;
- b. den Impfstatus von Kindern und Jugendlichen während der obligatorischen Schulzeit regelmässig überprüfen;
- c. dafür sorgen, dass die von den Impfempfehlungen betroffenen Personen vollständig geimpft sind.

² Sie können insbesondere:

- a. Impfungen im Rahmen des Schulgesundheitsdienstes anbieten;
- b. Impfungen unentgeltlich durchführen oder Impfstoffe unter dem Marktpreis abgeben.

Art. 22 Obligatorische Impfungen

Die Kantone können Impfungen von gefährdeten Bevölkerungsgruppen, von besonders exponierten Personen und von Personen, die bestimmte Tätigkeiten ausüben, für obligatorisch erklären, sofern eine erhebliche Gefahr besteht.

Art. 23 Internationale Impf- oder Prophylaxebescheinigung

¹ Der Bundesrat kann für Impfungen, für die eine internationale Impf- oder Prophylaxebescheinigung nach Artikel 36 der Internationalen Gesundheitsvorschriften (2005) vom 23. Mai 2005⁴ notwendig ist, eine Melde- oder Bewilligungspflicht vorsehen.

² Der Bundesrat nimmt die folgenden Aufgaben wahr:

- a. Er bezeichnet die zuständige Behörde.
- b. Er regelt die Voraussetzungen und das Verfahren für die Erteilung der Bewilligung.
- c. Er bezeichnet die bei der Impfung anzuwendenden Verfahren und die zulässigen Impfstoffe.

Art. 24 Überwachung und Evaluation

¹ Die zuständigen Bundesbehörden überprüfen unter Einbezug der Kantone regelmässig die Zweckmässigkeit und Wirksamkeit der Impfmassnahmen.

² Die zuständigen kantonalen Behörden erheben den Anteil der geimpften Personen und informieren das BAG regelmässig über die Impfungsrate und über die Massnahmen, die zu deren Erhöhung getroffen wurden.

³ Das BAG fasst regelmässig Berichte zur Überwachung und Evaluation und veröffentlicht diese in geeigneter Form.

8. Kapitel: Entschädigung**2. Abschnitt:****Entschädigung und Genugtuung bei Schäden aus Impffolgen****Art. 64** Entschädigung

¹ Wer durch eine behördlich angeordnete oder behördlich empfohlene Impfung geschädigt wird, hat Anspruch auf eine Entschädigung.

² Eine Entschädigung wird nur gewährt, soweit der Schaden mit zumutbaren Bemühungen nicht anderweitig gedeckt werden kann.

9. Kapitel: Finanzierung**Art. 74** Kosten von Massnahmen im internationalen Personenverkehr

¹ Der Bund trägt die Kosten für die von seinen Organen angeordnete Untersuchung, Überwachung, Quarantäne, Absonderung und Behandlung von Reisenden im internationalen Verkehr, sowie die Kosten der Mitwirkungspflicht nach Artikel 43 Absatz 1 Buchstaben b, d und e.

² Unternehmen, die im Eisenbahn-, Bus-, Schiffs- oder Flugverkehr grenzüberschreitend Personen befördern, Flughafenhalter, Betreiber von Hafenanlagen, Bahnhöfen und Busstationen und Reiseveranstalter tragen die Kosten, die aus der Vorbereitung nach Artikel 42 und der Mitwirkungspflicht nach Artikel 43 Absatz 1 Buchstaben a und c entstehen. Der Bund kann sich an ausserordentlichen Auslagen und Aufwendungen beteiligen, falls sie für die betroffenen Unternehmen zu einer unzumutbaren wirtschaftlichen Belastung führen.

12. Kapitel: Schlussbestimmungen**1. Strafgesetzbuch¹⁷***Art. 231*

Verbreiten
menschlicher
Krankheiten

Wer aus gemeiner Gesinnung eine gefährliche übertragbare menschliche Krankheit verbreitet, wird mit Freiheitsstrafe von einem bis zu fünf Jahren bestraft.

2. Militärstrafgesetz¹⁸*Art. 167*

Verbreiten
menschlicher
Krankheiten

Wer aus gemeiner Gesinnung eine gefährliche übertragbare menschliche Krankheit verbreitet, wird mit Freiheitsstrafe von einem bis zu fünf Jahren bestraft.

Extraits du texte de l'acte législatif

Loi fédérale sur la lutte contre les maladies transmissibles de l'homme (Loi sur les épidémies, LEp)

du 28 septembre 2012

L'Assemblée fédérale de la Confédération suisse, vu les art. 40, al. 2, 118, al. 2, let. b, 119, al. 2, et 120, al. 2, de la Constitution¹, vu le message du Conseil fédéral du 3 décembre 2010², arrête:

Chapitre 1 Dispositions générales et principes

Art. 6 Situation particulière

¹ Il y a situation particulière:

- a. si les organes d'exécution ordinaires ne sont pas en mesure de prévenir et de combattre l'apparition et la propagation de maladies transmissibles et qu'il existe:
 1. un risque élevé d'infection et de propagation,
 2. un risque spécifique pour la santé publique, ou
 3. un risque de graves répercussions sur l'économie ou sur d'autres secteurs vitaux;
- b. si l'Organisation mondiale de la santé (OMS) a constaté la présence d'une urgence sanitaire de portée internationale menaçant la santé de la population en Suisse.

² Le Conseil fédéral peut, en accord avec les cantons:

- a. édicter des mesures visant des individus;
- b. édicter des mesures visant la population;
- c. astreindre les médecins et d'autres professionnels de la santé à participer à la lutte contre les maladies transmissibles;
- d. déclarer obligatoires des vaccinations pour les groupes de population en danger, les personnes particulièrement exposées et les personnes exerçant certaines activités.

³ Le Département fédéral de l'intérieur (DFI) coordonne les mesures de la Confédération.

Chapitre 4 Mesures de prévention

Section 2 Vaccinations

Art. 20 Plan national de vaccination

¹ L'OFSP élabore et publie des recommandations (plan national de vaccination) en collaboration avec la Commission fédérale pour les vaccinations.

² Les médecins et d'autres professionnels de la santé contribuent à la mise en œuvre du plan national de vaccination dans le cadre de leur activité.

³ Ils informent les personnes concernées des recommandations figurant dans le plan national de vaccination.

Art. 21 Encouragement de la vaccination

¹ Les cantons encouragent la vaccination:

- a. en informant les personnes concernées des recommandations figurant dans le plan national de vaccination;
- b. en contrôlant régulièrement le statut de vaccination des enfants et des adolescents pendant la scolarité obligatoire;
- c. en veillant à ce que les personnes visées par les recommandations reçoivent une vaccination complète.

² Ils peuvent en particulier:

- a. proposer des vaccinations dans le cadre du service médical scolaire;
- b. effectuer des vaccinations gratuites ou remettre des vaccins à un prix inférieur à celui du marché.

Art. 22 Vaccinations obligatoires

Les cantons peuvent déclarer obligatoires des vaccinations pour les groupes à risques, pour les personnes particulièrement exposées et pour les personnes exerçant certaines activités, pour autant qu'un danger sérieux soit établi.

Art. 23 Certificat international de vaccination ou de prophylaxie

¹ Le Conseil fédéral peut soumettre au régime de la déclaration ou de l'autorisation les vaccinations nécessitant un certificat international attestant une vaccination ou une autre mesure de prophylaxie au sens de l'art. 36 du Règlement sanitaire international (2005) du 23 mai 2005⁴.

² Le Conseil fédéral exerce les tâches suivantes:

- a. il désigne l'autorité compétente;
- b. il arrête les conditions à remplir et la procédure d'autorisation;
- c. il arrête les méthodes de vaccination ainsi que les vaccins autorisés.

Art. 24 Surveillance et évaluation

¹ Les autorités fédérales compétentes contrôlent régulièrement, avec le concours des cantons, l'adéquation et l'efficacité des mesures de vaccination.

² Les autorités cantonales compétentes recensent le nombre des personnes vaccinées et informent régulièrement à l'OFSP des taux de vaccination et des mesures prises pour les augmenter.

³ L'OFSP établit régulièrement des rapports de surveillance et d'évaluation et les publie sous une forme appropriée.

Chapitre 8 Indemnisation**Section 2****Indemnisation et réparation morale en cas de dommages consécutifs à des vaccinations****Art. 64** Indemnisation

¹ Toute personne ayant subi un préjudice à la suite d'une vaccination ordonnée ou recommandée par les autorités peut prétendre à une indemnisation.

² L'indemnisation n'est accordée que si le dommage, en dépit d'efforts raisonnables, n'est pas couvert autrement.

Chapitre 9 Financement**Art. 74** Coûts des mesures appliquées au transport international de personnes

¹ La Confédération assume les coûts à l'examen, de la surveillance, à la quarantaine, à l'isolement et au traitement des voyageurs internationaux lorsque ces mesures ont été ordonnées par ses organes, ainsi que les coûts découlant de l'obligation de collaborer prévue à l'art. 43, al. 1, let. b, d et e.

² Les entreprises assurant le transport transfrontalier de personnes par train, par car, par bateau ou par avion, les exploitants de ports, d'aéroports, de gares ferroviaires ou routières ainsi que les voyageurs assument les coûts liés à l'application de l'art. 42 et de l'obligation de collaborer prévue à l'art. 43, al. 1, let a et c. La Confédération peut participer aux frais ou dépenses extraordinaires s'ils entraînent une charge excessive pour les entreprises concernées.

Chapitre 12 Dispositions finales**1. Code pénale¹⁷***Art. 231*

Propagation d'une maladie de l'homme	Celui qui, par bassesse de caractère, aura propagé une maladie de l'homme dangereuse et transmissible sera puni d'une peine privative de liberté d'un an au moins et de cinq ans au plus.
--	---

2. Code pénal militaire¹⁸*Art. 167*

Propagation d'une maladie de l'homme	Celui qui, par bassesse de caractère, aura propagé une maladie de l'homme dangereuse et transmissible sera puni d'une peine privative de liberté d'un an au moins et de cinq ans au plus.
--	---

Estratti dal testo di legge

Legge federale sulla lotta contro le malattie trasmissibili dell'essere umano (Legge sulle epidemie, LEp)

del 28 settembre 2012

L'Assemblea federale della Confederazione Svizzera, visti gli articoli 40 capoverso 2, 118 capoverso 2 lettera b, 119 capoverso 2 e 120 capoverso 2 della Costituzione federale¹; visto il messaggio del Consiglio federale del 3 dicembre 2010², decreta:

Capitolo 1: Disposizioni generali e principi

Art. 6 Situazione particolare

¹ Vi è una situazione particolare se:

- a. gli organi esecutivi ordinari non sono in grado di prevenire e di combattere la comparsa e la propagazione di malattie trasmissibili e vi è uno dei seguenti rischi:
 1. un rischio elevato di contagio e di propagazione,
 2. un particolare pericolo per la salute pubblica,
 3. un rischio di gravi conseguenze per l'economia o per altre sfere della vita;
- b. l'Organizzazione mondiale della sanità (OMS) ha accertato l'esistenza di una situazione sanitaria d'emergenza di portata internazionale che rappresenta una minaccia per la salute pubblica in Svizzera.

² D'intesa con i Cantoni, il Consiglio federale può:

- a. ordinare provvedimenti nei confronti di singole persone;
- b. ordinare provvedimenti nei confronti della popolazione;
- c. obbligare i medici e il personale sanitario a collaborare nella lotta contro le malattie trasmissibili;
- d. dichiarare obbligatorie le vaccinazioni per i gruppi di popolazione a rischio, per le persone particolarmente esposte e per quelle che esercitano determinate attività.

³ Il Dipartimento federale dell'interno (DFI) coordina i provvedimenti della Confederazione.

Capitolo 4: Prevenzione

Sezione 2: Vaccinazioni

Art. 20 Piano nazionale di vaccinazione

¹ In collaborazione con la Commissione federale per le vaccinazioni, l'UFSP elabora e pubblica raccomandazioni in materia di vaccinazioni (piano nazionale di vaccinazione).

² I medici e il personale sanitario contribuiscono all'attuazione del piano nazionale di vaccinazione nell'ambito della loro attività.

³ Informano sul piano di vaccinazione le persone interessate dalle raccomandazioni di vaccinazione.

Art. 21 Promozione delle vaccinazioni

¹ I Cantoni promuovono le vaccinazioni:

- a. informando del piano nazionale di vaccinazione le persone interessate dalle raccomandazioni di vaccinazione;
- b. controllando regolarmente lo stato delle vaccinazioni di bambini e giovani durante la scuola dell'obbligo;
- c. provvedendo affinché le persone interessate dalle raccomandazioni di vaccinazione siano vaccinate in modo completo.

² I Cantoni possono in particolare:

- a. offrire le vaccinazioni nell'ambito del servizio medico scolastico;
- b. eseguire vaccinazioni a titolo gratuito od offrire vaccini a un prezzo inferiore a quello di mercato.

Art. 22 Vaccinazioni obbligatorie

Se esiste un pericolo considerevole, i Cantoni possono dichiarare obbligatorie le vaccinazioni di gruppi di popolazione a rischio, di persone particolarmente esposte e di persone che esercitano determinate attività.

Art. 23 Certificato internazionale di vaccinazione o di profilassi

¹ Il Consiglio federale può prevedere un obbligo di dichiarazione o di autorizzazione per le vaccinazioni che necessitano di un certificato internazionale di vaccinazione o di profilassi secondo l'articolo 36 del Regolamento sanitario internazionale (2005) del 23 maggio 2005⁴.

² Il Consiglio federale assume i compiti seguenti:

- a. designa l'autorità competente;
- b. disciplina le condizioni e la procedura per il rilascio dell'autorizzazione;
- c. definisce la procedura da applicare per la vaccinazione e i vaccini ammessi.

Art. 24 Sorveglianza e valutazione

¹ Le autorità federali competenti, in collaborazione con i Cantoni, esaminano regolarmente l'adeguatezza e l'efficacia dei provvedimenti di vaccinazione.

² Le autorità cantonali competenti rilevano la quota delle persone vaccinate e informano regolarmente l'UFSP sul tasso di vaccinazione e sui provvedimenti presi per aumentarlo.

³ L'UFSP redige regolarmente rapporti sulla sorveglianza e la valutazione e li pubblica in una forma appropriata.

Capitolo 8: Indennizzo**Sezione 2:****Indennizzo e riparazione morale per danni dovuti a vaccinazioni****Art. 64** Indennizzo

¹ Chi subisce un danno in seguito a una vaccinazione ordinata o raccomandata dalle autorità ha diritto a un indennizzo.

² L'indennizzo è accordato soltanto se, nonostante sforzi ragionevoli, i danni non possono essere coperti essere coperti altrimenti.

Capitolo 9: Finanziamento**Art. 74** Spese per provvedimenti applicati al trasporto internazionale di viaggiatori

¹ La Confederazione assume le spese relative alle visite, alla sorveglianza, alla quarantena, all'isolamento e alla cura di viaggiatori nel trasporto internazionale se questi provvedimenti sono stati ordinati dai suoi organi, nonché le spese relative all'adempimento dell'obbligo di collaborare di cui all'articolo 43 capoverso 1 lettere b, d ed e.

² Le imprese che trasportano persone nel traffico internazionale per ferrovia, autobus, via navigabile o aerea, gli esercenti di aeroporti, di impianti portuali, di stazioni ferroviarie e di autobus, nonché gli organizzatori di viaggi assumono le spese per l'attuazione dei preparativi di cui all'articolo 42 e quelle relative all'obbligo di collaborare di cui all'articolo 43 capoverso 1 lettere a e c. La Confederazione può partecipare a spese e oneri straordinari se questi implicano un eccessivo onere economico per le imprese interessate.

Capitolo 12: Disposizioni finali

1. Codice penale¹⁷

Art. 231

Propagazione
di malattie
dell'essere
umano

Chiunque con animo abietto propaga una malattia dell'essere umano pericolosa e trasmissibile è punito con una pena detentiva da uno a cinque anni.

2. Codice penale militare¹⁸

Art. 167

Propagazione
di malattie
dell'essere
umano

Chiunque con animo abietto propaga una malattia dell'essere umano pericolosa e trasmissibile è punito con una pena detentiva da uno a cinque anni.